

Jenaer Realphilosophie

Druckfassung von grundlinien.de. Jede Seite dieser Datei enthält genau eine Druckseite der Vorlage (Gesammelte Werke Bd. 8, S. 185–287); die Seitenzahl steht oben in eckigen Klammern und im Text zwischen senkrechten Strichen. Der rechte Rand ist für eigene Notizen frei. Online: <https://grundlinien.de/jenaer-realphilosophie/>

[*Philosophie des Geistes*, 1805/06]

Der zweite Teil von Hegels Manuskript für die Vorlesung über „Realphilosophie“ (Natur- und Geistesphilosophie), niedergeschrieben 1805/06 für das Wintersemester 1805/06 und 1806 überarbeitet; gelesen hat Hegel die Vorlesung sicher im Sommersemester 1806. Zu Lebzeiten nicht veröffentlicht; zuerst herausgegeben von Johannes Hoffmeister 1931 als „Jenenser Realphilosophie II“, daher der eingebürgerte Titel. Text nach den Gesammelten Werken (Bd. 8, „Jenaer Systementwürfe III“, hrsg. von Rolf-Peter Horstmann unter Mitarbeit von Johann Heinrich Trede, 1976, S. 185–287), in Hegels Schreibung und Zeichensetzung. Ergänzungen der Herausgeber stehen in eckigen Klammern, ebenso Überschriften, die nicht von Hegel stammen; den textkritischen Apparat und die Blattzählung des Manuskripts geben wir nicht wieder. Hervorhebungen Hegels (in der Ausgabe gesperrt oder in Kapitälchen) erscheinen kursiv.

Die Zahlen zwischen senkrechten Strichen, etwa |293|, markieren den Beginn einer Seite der gedruckten Ausgabe; so findet man die Stelle im eigenen Buch wieder.

Die Anmerkungen geben Hegels Randbemerkungen wieder; die kursive Angabe davor (etwa „Am Rande:“) stammt von den Herausgebern der Gesammelten Werke. Die Gliederungszeichen α , β , γ , δ stehen so in Hegels Manuskript.

Querverweis: Hegels letzte Ausarbeitung der Philosophie des Geistes vor der *Phänomenologie*, und die erste, in der Anerkennung, Vertrag, Verbrechen, Gesetz, Stände und Regierung aus dem Willen entwickelt werden – der Weg der *Grundlinien*, die mit dem Willen beginnen (§ 4 ff.). Viele Stücke kehren dort wieder: Eigentum und Anerkennung (§ 41 ff., § 71), Vertrag (§ 72 ff.), Verbrechen und Strafe (§ 90 ff.), Reichtum und Armut (§ 241 ff.), die Stände (§ 201 ff.), Krieg (§ 324 ff.), Staat und Religion (§ 270 Anm.). Früher entstanden ist das System der Sittlichkeit. Bei den einzelnen Abschnitten ist die Stelle als *Querverweis* vermerkt.

[I. Der Geist nach seinem Begriffe]

Querverweis: Intelligenz und Willen: In den *Grundlinien* der Unterschied von Denken und Wille, § 4 Anm.; der Begriff des Willens § 5–§ 7.

[a. Intelligenz]

Das Bestehen des Gegenstands, sein *Raum* ist im Geiste *Seyn*; es ist der abstracte reine Begriff des Bestehens. Ich, und das Ding sind *im Raume*;¹⁾ er wird wesentlich *verschieden* gesetzt von seinem Inhalte, er ist nicht das Wesen seiner Erfüllung selbst, er ist nur formal allgemeines das getrennt ist von seinem Besondern; aber das Bestehen des Geistes ist wahrhaft *allgemein*; es enthält das Besondere selbst; das *Ding ist*, es ist nicht *im Seyn* – sondern es *ist* selbst.

1) *Am Rande:* Aufmerksamkeit überhaupt herausnehmen eines *einzelnen* Punktes, unterscheiden für den Geist.

Diß ist unmittelbar das *Wesen* der *Anschauung*; Wissen eines *Seyenden*. Aber der Geist ist dieses mit sich vermittelnde, er ist nur als aufhebend das, was er *unmittelbar* ist, davon zurücktretend; oder es ist die Bewegung in ihm zu betrachten, wie das *Seyende* zum Allgemeinen für ihn wird,²⁾ oder wie er es dazu macht, es als das setzt, was es ist – Seyn ist Form der Unmittelbarkeit, es soll aber in seiner Wahrheit gesetzt werden.

2) *Am Rande:* wie er das *Ding* setzt.

α) Als anschauend überhaupt, daß für ihn ein *Seyn* ist, ist er unmittelbar –

[186] aber er [kehrt] aus dieser Unmittelbarkeit heraus, in sich zurück, [ist] für sich; er *setzt sich frey von dieser Unmittelbarkeit*, erstens sich entfernt davon, er ist wie das Thier, *die Zeit*, die für sich ist, und ebenso Freyheit der Zeit; diß reine Subject, das frey ist von seinem Inhalt; aber auch über diesen *Herr*, wie Raum und Zeit nicht sind, die das selbstlose sind; er geht von diesem Seyn [aus], und setzt dasselbe in sich als ein *nichtseyendes*, als ein aufgehobnes überhaupt, so ist er vorstellende *Einbildungskraft* überhaupt – Er ist das Selbst, gegen sich selbst. – *Er selbst ist zuerst Anschauen*; diß Selbst stellt er sich entgegen – nicht den *Gegenstand*, sondern sein Anschauen ist ihm Gegenstand, d. h. der Inhalt der Wahrnehmung als der *seine*. – Im Anschauen *ist* das angeschaute in mir, – denn *ich* schaue ja an – es ist *meine* Anschauung –³⁾ Aus diesem Anschauen tritt der Geist heraus und schaut *sein* Anschauen an, d. h. den Gegenstand als den *seinen*; den Gegenstand aufgehoben als *seyenden*, das *Bild*. Im Anschauen *ist* der Geist das Bild – für ihn als Bewußtseyn ist er ein *Seyn*, abgetrennt von dem Ich; – aber für uns Einheit beyder. Diß wird für den Geist selbst – er ist *an und für sich*; im Anschauen ist er nur erst *an sich*, er ergänzt diß durch das Für sich, – durch die Negativität, Abtrennung des Ansich, und geht in sich zurück – und sein erstes Selbst ist ihm Gegenstand; das *Bild*, das *Seyn* als *meines*, als aufgehobnes. Diß⁴⁾ Bild gehört *ihm* an,⁵⁾ er ist im Besitz desselben, er ist Herr darüber; es ist in seinem *Schatze* aufbewahrt, in seiner *Nacht* – es ist *bewußtlos*

3) *Am Rande*: α) wie das Thier, ist er in sich willkührliche Bewegung die Freyheit, das Selbst der Zeit und des Raums setzt willkührlich den Inhalt da oder dort in *Raum* und *Zeit*; – die Zeit und Raum ist die äussere *Beziehung*, diese äussre *Beziehung* als *Form* hebt er auf; β) das *Seyn* diß gehört eigentlich dem Ich als solchem an, nicht Raum und Zeit;

4) *Am Rande*: α) *Nacht der Aufbewahrung*

5) *Am Rande*: seinem einfachen Selbst – aber das einfache hat keinen Unterschied, so auch hier, *es ist in ihm* als *ununterschiednem*

[187] d. h. ohne als Gegenstand, vor die Vorstellung herausgestellt zu seyn. Der Mensch ist diese Nacht, diß leere Nichts, das alles in ihrer Einfachheit enthält – ein Reichthum unendlich vieler Vorstellungen, Bilder, deren keines ihm gerade einfällt –, oder die nicht als gegenwärtige sind. Diß die Nacht, das Innre der Natur, das hier existirt – *reines Selbst*, – in phantasmagorischen Vorstellungen ist es rings um Nacht, hier schießt dann ein blutig Kopf, – dort eine andere weisse Gestalt plötzlich hervor, und verschwinden ebenso – Diese Nacht erblickt man wenn man dem Menschen ins Auge blickt – in eine Nacht hinein, die *furchtbar* wird, – es hängt die Nacht der Welt hier einem entgegen.

In⁶⁾ dieser Nacht ist das Seyende zurückgegangen – Aber⁷⁾ die Bewegung dieser Macht ist ebenso gesetzt. α) das Bild ist ein mannichfaltiges – die Form ist an ihm als Bestimmtheit, und dadurch andre Bestimmte, Vielheit überhaupt. Ich ist die Form nicht nur als einfaches Selbst, sondern als Bewegung; die *Beziehung* der Theile des Bildes, – die Form, *Beziehung* als die seinige setzen; – insofern sie einen *Theil* des *Inhalts* ausmacht – verändert sie dieselbe⁸⁾ – *Für sich* ist hier die freye *Willkühr* – Bilder zu zerreißen und sie auf die ungebundste Weise zu verknüpfen. – Läßt es sich bey seinem Hervorziehen der Bilder nach der *empfangenen* Beziehung gehen, so steht es unter der Herrschafft der sogenannten *Ideenassociation* – ein englisches Wort, denn diese nennen noch heutigstags, das blosses Bild von einem Hund z. B., eine *Idee*. Die Gesetze dieser Ideenassociation heissen weiter nichts, als die passive Ordnung der Vorstellung – *zugleich* gesehen, reproducirt sich auch miteinander u.s.f.

6) *Am Rande*: β *Selbstsetzen*; innerliches Bewußtseyn, *Thun*, Entzweyen.

7) *Am Rande*: *Macht aus dieser Nacht die Bilder hervorzuziehen, oder sie hinunterfallen zu lassen* –

8) *Am Rande*: eine ganz andre Bewegung als die des Raums und der Zeit, freye vor dieser *seyenden* Bewegung bestehende

[188] Diese Willkühr ist die leere Freyheit, denn ihr Inhalt ist nach einander, sie liegt bloß in der Form, und geht nur diese an.

ß Der Gegenstand hat hiedurch überhaupt die Form, die Bestimmung meiner zu seyn erhalten; und indem er wieder *angeschaut* wird, so hat sein *Seyn* nicht mehr diese reine Bedeutung des Seyns, sondern des *Meinen*, er ist mir schon *bekannt*; oder ich *erinnere* mich seiner. Oder ich habe unmittelbar das Bewußtseyn *Meiner* darin – im unmittelbaren Anschauen nur das Bewußtseyn *seiner*; aber wenn er bekannt ist, wird er mir mit dieser ausdrücklichen Bestimmung; wir werden an etwas auch durch einen andern erinnert, bloß das Bild des Gegenstands in uns gebracht – Erinnerung setzt das Moment des Fürsichseyns hinzu – ich hab es schon einmal *gesehen*,⁹⁾ oder *gehört*; ich *erinnre* mich; ich sehe, höre nicht bloß den Gegenstand, sondern gehe *dabey innerhalb meiner – erinnre – mich*, nehme *mich* aus dem blossen Bilde heraus, und setze mich *in mich*; ich setze mich besonders zum Gegenstande.

9) *Am Rande*: für *michseyn* oberflächlich angeknüpft an die Anschauung

γ) Dieses *Fürmichseyn*, das ich zum Gegenstande *hinzusetze*, ist jene Nacht, jenes Selbst worein ich ihn versenkte, das itzt hervorgezogen, mir selbst Gegenstand ist – und was vor mir ist, ist die *Synthese* beyder,¹⁰⁾ *Inhalt* und *Ich*. Aber der äussre *Gegenstand selbst*, ist ebendarin aufgehoben worden – ein anderes [geworden] als *er ist*, er ist unter die Herrschafft des Selbst gekommen, er hat die Bedeutung unmittelbar, selbstständig zu seyn verloren. Es ist nicht nur eine Synthese geschehen, sondern *das Seyn* des Gegenstands ist aufgehoben worden; es ist also diß, daß der Gegenstand nicht *ist, was* er ist. Der Inhalt ist nicht frey von seinem *Seyn*; das Seyn ist *Selbst*, – der Inhalt ist sein einfaches Wesen überhaupt – diß ist ein anderes, als sein *Seyn*; er gilt als *Ganzes* anderes, hat ein andres *Wesen*, Selbst andre Bedeutung; oder gilt als *Zeichen*. Im Zeichen ist das *Fürsichseyn* als *Wesen* des Gegenstands, Gegenstand, und er als aufgehobner seiner Totalität,

10) *Am Rande*: *sein Seyn* ist als dieses *Fürmichseyn* bestimmt *Innres*

[189] seinem Inhalte nach; sein Inhalt hat keinen freyen eignen Werth mehr; sein Seyn ist Ich selbst – Idealismus, der sich Gegenstand wird; das Ding *ist* nicht, was es *ist*; jenes Seyn ist Selbst; – mein *Fürmichseyn* ist Gegenstand als *Wesen* des Dings, in der Erinnerung nur synthetisch äusserlich angeknüpft. Das Ich ist hier als *Innres* des Dings selbst Gegenstand, noch ist diese Innerlichkeit des Dings getrennt von seinem Seyn, es ist noch nicht die Allgemeinheit, oder das Ding als *Ding* gesetzt. Diß¹¹⁾ daß Ich das Ding nur als Zeichen, sein Wesen aber als Ich, als Bedeutung, als Reflexion in sich anschauet, ist ebenso selbst *Gegenstand*; es ist *unmittelbare* Innerlichkeit erst so, es muß auch ins Daseyn treten, Gegenstand werden, umgekehrt diese Innerlichkeit äusserlich seyn; Rückkehr zum *Seyn*. Diß ist die *Sprache*, als die *Nahmengegebende Kraft*,¹²⁾ – Einbildungskraft nur leere Form gebende, bezeichnende [Kraft] die Form als innerliches Setzende, aber die Sprache [setzt Innerliches] als *seyndes*. Diß ist denn das wahre *Seyn* des Geistes als Geistes überhaupt – er ist *da* als Einheit zweyer freyer Selbst; und ein Daseyn, das seinem Begriffe gemäß ist, – es hebt sich ebenso unmittelbar auf – verhält, aber ist *vernommen*. Zunächst spricht die Sprache nur mit diesem Selbst, der *Bedeutung* des Dings, gibt ihm einen Namen, und spricht diß als das *Seyn* des Gegenstandes aus; was *ist* diß? antworten wir, es *ist* ein Löwe, Esel u.s.f. es *ist*, d. h. es ist gar nicht ein gelbes, Füsse und so fort habendes, ein eignes selbstständiges, sondern ein *Nahme*, ein *Ton* meiner Stimme; etwas ganz anderes, als es in der Anschauung ist, und diß sein wahres *Seyn*. Diß ist nur sein *Nahme*, das Ding selbst ist etwas anderes; d. h. wir fallen dann zurück in die *sinnliche Vorstellung*; – oder *nur* ein *Nahme* in höherer Bedeutung, denn der *Nahme* ist selbst nur erst das sehr oberflächliche *geistige Seyn*. – Durch den *Nahmen* ist also der

11) *Am Rande*: Innerlichkeit, die selbst *da ist*.

12) *Am Rande*: Gedächtniß, Schöpferkraft

[190] Gegenstand als *seyend* aus dem Ich heraus gebohren. – Diß ist die erste *Schöpferkraft*, die der Geist ausübt; Adam gab allen Dingen einen Nahmen, diß ist das Majestätsrecht und erste Besitzergreifung der ganzen Natur, oder das Schaffen derselben aus dem Geiste; λογος Vernunft *Wesen* des Dings und Rede, *Sache* und *Sage*, Kategorie. Der Mensch spricht zu dem Dinge als dem *seinigen*,¹³⁾ und diß ist das *Seyn* des Gegenstandes. Geist verhält sich zu sich selbst; – er sagt zum Esel, du bist ein innres und diß Innre ist Ich – und dein Seyn ist ein Ton, den ich willkürlich erfunden – *Esel* ist ein Ton, der ganz etwas anderes ist, als das sinnliche Seyn selbst; insofern wir ihn sehen, auch fühlen, oder hören sind wir es selbst, unmittelbar eins mit ihm, erfüllt; zurücktretend aber als *Nahme*, ist er ein geistiges – etwas ganz anderes.

13) *Am Rande*: und lebt in einer geistigen Natur, in seiner Welt.

Die Welt, die Natur ist nicht mehr ein Reich von *Bildern*, innerlich aufgehobene, die kein Seyn haben, sondern ein Reich der Nahmen. – Jenes Reich der Bilder ist der *träumende* Geist, der mit einem Inhalte zu thun hat, der keine Realität, kein Daseyn [hat] – sein Erwachen ist das *Reich der Nahmen*; hier ist zugleich die Trennung, er ist als Bewußtseyn; itzt haben seine Bilder erst Wahrheit; – der Träumende meynt diß wohl auch, aber es ist nicht wahr – der Träumende kann sich nicht vom Wachenden unterscheiden; aber das Wachende sich vom Träumenden, dadurch daß es wahr ist, was für ihn ist – es ist wahr – es ist nicht bloß mehr sein *Fürsichseyn* vorhanden – der Gegenstand Bilder; sondern das verschlossene Fürsichseyn hat zugleich die Form des *Seyns*; *es ist*.

In¹⁴⁾ Namen ist erst eigentlich das *Anschauen*, das Thierische, und Zeit und Raum, überwunden; das angeschaute ist ein verflüchtigtes; seine Ganzheit

14) *Am Rande*: die Gränze ganz in sich zurückgenommen abgeschnitten

[191] gleichsam die *einfache Atmosphäre, der Geruch*,¹⁵⁾ einfache Individualität, aus dem Gefühl emporgehoben in den höhern geistigen Sinn; Individualität,¹⁶⁾ Wirklichkeit überhaupt, aber sie ist noch *erste*; ohne eigne Erfüllung, oder unmittelbare;¹⁷⁾ der *Nahme* hat noch eine andre *Bedeutung* als er ist. – Der Gegenstand, im Zeichen, hat eine andre Bedeutung, als er *ist* – das *innre*; des Nahmens Bedeutung umgekehrt ist das sinnlich *seyende*. Sein Inhalt muß ihm selbst, seiner einfachen, seyenden Geistigkeit gleich werden.

15) *Am Rande*: Wie in dem Sinne Gefühl und Wärme; *Seyn* und *Zeichen* aufgehobnes *Seyn*

16) *Am Rande*: so Geruch *erste Wirklichkeit* und darum Einzelheit

17) *Am Rande*: Die andre Bedeutung beruht darin, daß er die noch in sich selbst unentwickelte *Einzelheit* ist; er ist, diß; – *Seyn* des Bildes, es ist durch die *Bestimmtheit** – Bestimmtheit *unvollkommene* Einheit des Seyns und Fürsichseyns * *Daneben*: (Einheit mit *seinem Gegenteil*, in die Einzelheit zurückgegangen)

α) der Geist geht in sich aus diesem *Seyn* des Namens, oder sein Benahmen ist ihm Gegenstand, als ein Reich, als eine Vielheit von Nahmen; sie sind *einfache*, in sich abgeschlossene, die Mannichfaltigkeit des Bildes ist in diesem Selbst getilgt, eingehüllt – die Einbildungskraft nimmt den Gegenstand mit seiner Vielheit, seinen nächsten Umgebungen heraus¹⁸⁾ – aber der Nahmen ist einsam ohne *Beziehung* und Verknüpfung – eine sich nicht selbst tragende Reihe, weil keine Bestimmtheit d. h. Beziehung an *ihm* selbst auf anderes ist. *Ich*¹⁹⁾ ist ganz allein

18) *Am Rande*: (schneidet ein Stück Raum heraus, unterbricht negiert die Continuität des Raums – aber Ideenassociation)

19) *Am Rande*: α) Ich tritt den *Vielen* Nahmen gegenüber; ihr *Einzelner* Inhalt ist Fremde; aber ihre Bestimmtheit ist Ich – und ihre Einzelheit *einfach*. β) gegenübergetreten ist Ich ist ihre Einfachheit ihr Wesen; sie sind durch Ich, durch ihr Wesen aufeinander bezogen; Ich ist allein die *Nothwendigkeit*, was an sich selbst das

[192] der Träger, Raum, Substanz dieser Nahmen – es ist die *Ordnung* derselben – oder die Beziehung als vollkommen gegeneinander *gleichgültiger*, sie haben an ihnen keinen Rang, Beziehung. Ich muß sich nun anschauen, als dieses ordnende, oder sie als geordnet, und diese Ordnung festhaltend; – daß sie eine bleibende Ordnung ist.

Es ist zuerst im *Besitze* der Nahmen, es muß sie *behalten* in seiner Nacht, als dienstbare, die ihm gehorchen; – und nicht nur so die Nahmen überhaupt. sondern sie in seinem Raume als *feste* Ordnung anschauen, denn es ist ihre Beziehung, und Nothwendigkeit, ist *ansich seyende* Beziehung verschiedener – Es geht dem zu, den *Inhalt* aus sich zu schaffen. Sein Inhalt sind die *gleichgültigen* Namen; aber an ihrer Gleichgültigkeit als Vieler ist nicht das *Selbst*, als Negatives, wie es in Wahrheit ist; das negative am Vielen ist die Beziehung eines jeden durch sich selbst auf das *Andre*. Diese Beziehung setzt es an seinen Nahmen, als solchen, hält sie in der Nothwendigkeit überhaupt fest,²⁰⁾ die noch nicht an *ihnen* gesetzte Nothwendigkeit, sondern nur feste *Ordnung* ist. – Oder es ist *Gedächtniß*, (eigentliches) der sich noch in seinem Gegenstande, als Gegenstand habende *Verstand*. Das Gedächtniß, bewahrt den Nahmen überhaupt, die freye willkührliche Verknüpfung dieses Bildes, (der Bedeutung) und des *Nahmens*, daß bey dem Gegentheil seiner selbst ist – sie haben nunmehr *Ich* zu ihrem *Seyn*, – weil sie *einfach* sind. –

20) *Am Rande*: Im *Nahmen* ist Ich *unmittelbare Einzelheit*, – sich setzen als diese macht sich zur *Nothwendigkeit* – aber leeren gerade so wenn wir sagen: *Schicksal* wissen nicht was sein Gesetz, sein Inhalt was es will.

γ) wie *wird* nun diese ihre Nothwendigkeit oder ihre Befestigung – so daß Ich ihr *Seyn* wird; oder daß das Ich, das ihr *Wesen* ist, zu ihrem *Seyn* werde, denn *Seyn* ist das *feste* gegenständliche, Ich ist die Form der reinen Unruhe, Bewegung, oder Nacht des Verschwindens – Oder: Ich ist im *Nahmen seyend* (*allgemein*) unmittelbar; itzt durch Vermittlung – es muß es durch sich *werden*; seine Unruhe muß *das* sich Befestigen, sich als Unruhe, sich als reine Bewegung aufhebende Bewegung werden. Diß die *Arbeit*; seine *Unruhe* wird *Gegenstand*, als *befestigte* Vielheit, als *Ordnung*; – die Unruhe wird *Ordnung*, eben dadurch, daß sie *Gegenstand* wird.

[193] Bilde ihm der Nahmen, und bey dem Nahmen das Bild da ist; aber höher ist die Befreyung der Beziehung von diesem Ungleichartigen, daß sich Nahmen nur auf Nahmen bezieht – (*Blitz*, Donner, *Ähnlichkeit* mit der sinnlichen Erscheinung) aber freye Nahmen [sind] untereinander nicht [bezogen] – Ich ist die Krafft dieser freyen,²¹⁾ noch nicht als nothwendig gesetzten *Ordnung*, aber *Ordnung*. – Es ist der freye Träger die freye ungegenständliche *Ordnung* – es ist das erste sich selbst als *Krafft* erfassende Ich; es selbst ist die Nothwendigkeit, frey von der Vorstellung – die fixirende und fixirte *Ordnung* – Die Übung des Gedächtnisses ist deßwegen die erste *Arbeit*, des erwachten Geistes,²²⁾ als Geistes – Das Geben, Erfinden der Nahmen ist eine erfindende Willkühr; in dem Gedächtniß verschwindet zuerst diese Willkühr, Ich zum *Seyn* gekommen; Nahmen ist befestigtes Zeichen; bleibende Beziehung, eine allgemeine – Ich hat seine *Willkühr* in seinem *Seyn* aufgegeben; sich als allgemeines gesetzt. – Daher *Ordnung* nothwendige Beziehung hier überhaupt; – aber noch innerliche, oder selbst zufällige *Ordnung*, willkührliche Nothwendigkeit, – denn ihre Seiten sind noch nicht gesetzt noch nicht *an sich* selbst; – sie *ist* nur Nothwendigkeit überhaupt, d. h. zufällige. –

21) *Am Rande*: Vertilgung der Willkühr, leere Einzelheit – es ist *Einzelheit* (im Nahmen) *bisher in sich* gewesen; itzt gebunden keinen Stoff über den es *hinausgehen* kann; wobey es *in sich* bleibt; *entgegen* dem Stoff, wohl dem sinnlichen Bewußtseyn in diese *Leerheit* – *leeres sich selbst als Selbst*

22) *Am Rande*: unmittelbare *Aufheben* seiner selbst, das auf sich gerichtet ist

Das Festhalten nun einer solchen Beziehung des Nahmens und der Nahmen ist *die stofflose Beschäftigung* und Bewegung des Geistes mit sich, er knüpft nicht mehr sinnliche, seyende Vorstellungen zusammen nach Willkühr – oder daß er sie nur reproducirte,²³⁾ wie sie sind – sondern er ist die *freye* Krafft, und hält sich fest als diese freye Krafft. – Die *Arbeit* ist zugleich, daß Ich sich selbst zu dem

23) *Am Rande*: passives Verbinden, – oder ganz willkührliches

[194] macht, was es im *Nahmen* geben ist, nemlich *Ding*, *seyendes*, der *Nahmen* ist *es*, und ist ein *Ding*; – es macht sich zum *Dinge*, indem es in sich die Ordnung der *Nahmen* fixirt; es fixirt sie in *sich*, d. h. es macht sich selbst zu dieser gedankenlosen Ordnung, die nur den Schein einer Ordnung hat – im *Scheine* der *Ordnung* liegt Ich – Nothwendigkeit, Selbst der Seiten; aber die Seiten sind noch rein gleichgültige – Es kann nur als Gedächtniß sich zum *Dinge* machen, weil das *Ding* zu dem es sich macht, *an sich* Ich ist;²⁴⁾ es ist itzt das *thuende*, die Bewegung sich zum Gegenstande machende, der er es unmittelbar im *Nahmen* geben ist. (Das Fürsich, der Erinnerung ist hier sein Thun auf sich selbst) Hervorbringen seiner selbst, negiren seiner selbst – wenn der *Nahme* als der Gegenstand, worauf es thätig ist, angesehen wird, so hebt es sich selbst auf –

24) *Am Rande*: Diese Arbeit ist *wiederhohlen* desselben; darin besteht das Saure, Ich thut auf seine freye Willkühr Verzicht, hinausgehen über das bestimmte; – *wiederhohlen* ist das *Setzen* der *Gleichheit*, des *Seyns*. Festhalten an sich [als] demselben. Es ist *Wiederhohlen* eines *Bekannten*, wo kein *Interesse* mehr an der *Sache* ist; kein Genuß, sich im *Andern* zu finden, nicht das *Benahmen*; – daher rein *unsinnliche* Beschäftigung – Festhalten der *Abstraction*, *sich* als den leeren Raum, *Sterne* darin fixiren, reines fixiren, – α) reine *befreyte Thätigkeit*; *wiederhohlen* (β) ohne Objectivität, – die zu befestigenden sind noch gleichgültig.

Diese Arbeit ist daher das erste innre wirken auf sich selbst – eine ganz *unsinnliche* Beschäftigung – und der Anfang der freyen Erhebung des Geistes, denn er hat sich hier zum Gegenstande – Eine viel höhere Arbeit, als die kindische Beschäftigung mit äusserlichen sinnlichen, oder gemahlten Bildern, – Pflanzen Thieren – grosse Schnauze, gelbe Mähne, langen Schwanz haben u.s.f., diß *Sehen*, *Aufmerksamkeit* ist die erste nothwendige Thätigkeit, präcis sehen, Thätigkeit des Geistes, *Fixiren*, *Abstrahiren*, herausnehmen, Anstrengung Überwindung des

[195] unbestimmten der Empfindung; – aber das Thun geht nicht auf sich selbst –
25)

25) *Am Rande:* α) Nahmen geben, das allgemeine dieser Sphäre β) Thätigkeit, *fürsichseyn*, Gedächtniß; innerliche Wirksamkeit γ) *an und fürsichseyn*. Ich reflectirt auf sein Thun, d. h. reflectirt sich aus ihm, und macht es sich zum Gegenstand; – das nächste Product ist daß wir etwas *auswendig wissen*; aber noch nicht *innwendig wissen* – Ich ist *Seyn* – ganz unvollständiges äußerliches Product; das Ganze ist α) die feste Beziehung die durch *Ich* gesetzt ist, und sie ist fest, weil sie es durch dasselbe ist; sie ist die Nothwendigkeit, *Gedächtniß* ist werden des *Gedankens*, werden des unsinnlichen Gegenstandes; d. h. α) der nicht mehr Bild ist β) in dem die *Einzelheit* des Nahmens vertilgt ist. Die Arbeit, eigne Thun ist Einzelheit, Ordnung ebenso das Selbst; Ich ist sich gegenständlich als Vielheit, – denn sein Thun ist Bewegung, Unterscheidung, – es ist selbst die Ordnung; – und die Ordnung von Unterschieden, welche die seinigen sind, in es eingeschlossen bleiben – *Ding Momente* (so *an sich* oder für uns) es ist *denkendes* Anschauen, oder Anschauendes Denken. Es sind nicht gleichgültige Nahmen, sondern Momente Theilung in ihm selbst; durch Arbeit hervorgebracht, es hat diß Product zum Gegenstande und zunächst zum *unmittelbaren*; es ist begreifender Verstand *verständige* Nothwendigkeit, Erklären, suchen nach Ursache der Wirkung; das sinnliche ist bestimmt als eine Wirkung und dergleichen oder es ist für Ich, was es im Nahmen für uns war; das Ding hat als *Wesen* für Ich etwas andres als *es ist*; es ist bloß ein Zeichen; aber seine Bedeutung ist nicht zufällig, sondern ist sein *Wesen*; denn es ist allgemeines, – Ich *schaut* die Kategorie *an*, es begreift, was es *versteht* ist die Sache selbst – nicht aber darum, *weil* es versteht, oder Form der Ichheit [ist] – sondern es versteht die *Sache* (der Inhalt des Dings gedoppelt.) *Verstand* α) Beziehung entgegengesetzter Begriffe β) Einheit derselben, *Grund*; jene haben am *Seyn* ihre Substanz; Grund ist aufgehobnes *Seyn*. A) Vertheilung; Gegenstand ist *Ding*, Ich ist Selbst, die Substanz Einheit der entgegengesetzten Bestimmungen, die es an mehrere Substrate vertheilt B) Im Gedanken der Substanz wird Ding selbst dieses Selbst; Substanz und accidentelle Eigenschaft – in Ursache und Wirkung beydes vereint, begeistete Dinge; aber ihr *Wesen* ist die Begeisterung; *Thätigkeit** geht zu Grunde im Product * *Darüber:* blosse Form der Selbstständigkeit die Ursache

Diese Beschäftigung mit sich, ist eben diß, sich hervorzubringen; – die *umgekehrte* als die, das *Ding* zum *Ich* zu machen; die Ordnung festhalten, ist der

[196] *Gedanke* des eignen Inhalts des Ich – nicht an den Nahmen hat es einen Inhalt, als des Ichs – sondern in der *Form*, Ordnung – aber [an ihr] als einer *festen* willkürlichen zufälligen ist Äusserlichkeit, Dinglichkeit. Ich weiß etwas auswendig, ich habe mich zu einer *gleichgültigen* Ordnung gemacht – Ich bin Ordnung, beziehen – Thun – aber sie ist willkürlich – Ich dadurch zum Dinge gemacht.

Diese Richtung auf den Nahmen hat also die entgegengesetzte Bedeutung, daß nemlich die Richtung auf Ich, aufheben desselben als des fürsichseyenden, d. h. willkürlichen, thätigen gesetzt ist – es ist gesetzt die *Allgemeinheit*, mit gleichem Werthe gleichem aufgehobenseyn des thätigen Ich und des Gegenstandes – das zum *Gegenstande* gewordne Ich – im Nahmen [ist es] nur zum *Seyn* [geworden], dem das Fürsichseyn gegenübersteht; oder Nahmen ist noch willkürlich, einzeln. – *Ding Verstand, Nothwendigkeit*. *Ding* als *einfache* Allgemeinheit, Nothwendigkeit als sich bewegen. Das Ding hat die Nothwendigkeit an ihm, denn es hat das *Selbst* des Ich an ihm. Unterschied *im* Dinge, ist Unterschied im Selbst – d. h. an sich selbst *negative* Beziehung – Verstehen, Einsehen ist der Unterschied, nicht im Dinge, sondern des Dinges gegen den Verstand – der hieher eigentlich nicht gehört – sondern Erfahrung des Bewußtseyns.²⁶⁾

26) Auf dem unteren Rande: *Verstand, Urtheil Schluß* –

Ich²⁷⁾ ist also auf das *Ding* oder das Allgemeine als solches thätig, oder es ist die

27) Am Rande: Der Verstand ist α) auf das *Ding* bezogen, so daß die Form des *Seyns* an demselben für ihn ist. Eins Vieles Ursache, u.s.f. Beziehung derselben, als differenter gegeneinander *Begeisteter*, die *Abstraction* oder der Begriff hat am *Seyn* die *Substanz*; Begriffe treten nur in die *Beziehung* ein; das Ding ist noch nicht an ihm selbst das beruhigte, die Einheit der entgegengesetzten Bestimmungen – Aber jene begeisteten Bestimmungen gehen in der einfachen Neutralität zu *Grunde*, der Allgemeinheit zum *Grunde* es wird der Grund. Itzt ist β) für Ich der Grund das *Allgemeine* als solches, es weiß *sich* als den Verstand; es spricht von *bestimmten Begriffen* als den seinigen – und β) *urtheilt*, ist die Bewegung des bestimmten Begriffs. *Einzelheit* und *Allgemeinheit* sind *verschieden*, und entgegengesetzt. α) *Schluß* – sie sind also, der ersten Ansicht nach nur in einem dritten gleich; Copula ist *Ich*, trägt sie, es ist zunächst das leere. Aber wie ist diß dritte beschaffen β) es ist nicht die reine Copula A = A, leere Identität – meinen oft sie sey die absolute – sonst wäre es nicht die Gleichheit *derselben*. γ) sondern enthält sie *beyde*, ebenso ihre Gleichheit als ihr *Gegensatz* ist Ich δ) dasselbe sind sie *Beyde*, (*seyende*) – jedes ist darin dem andern gleich, worin es ihm entgegengesetzt ist; oder es ist ihm darin entgegengesetzt worin es ihm gleich ist – Unterschied und Gleichheit sind dasselbe. – Es bleibt ihnen die leere Form des *Seyns*, die sie längst verloren.

[197] Bewegung des Allgemeinen gesetzt; der Unterschied desselben: *es* als von sich unterschieden; *es* das Allgemeine, dem es selbst als die Negativität, die es enthält entgegengesetzt ist, diese selbst in der Form der Allgemeinheit ist *die Einzelheit*. Sie sind beyde vollkommen gleichgültige gegeneinander; denn jedes ist das allgemeine oder das *sich auf sich beziehen*. Diese Extreme aber sind ebenso schlechthin aufeinander bezogen, sie sind sich *gleich*, in der Gleichgültigkeit, oder Allgemeinheit; *an sich* bezogen; aber für einander, denn jedes ist selbst, was es ist, nur im Gegensatze gegen das andre; *Grund* durch diese Bewegung *geworden* – das *allgemeine* nur als die *Negativität* in seine Einfachheit einhüllend und sie

[198] verbergend; das Einzelne aber als das negative ist das negative ausschliessende eines Andern, des nicht negativen, des Allgemeinen. *Beyde* beziehen sich auf sich, oder sind allgemeine, aber ebenso ist nur *eins* das Allgemeine; beyde sind negative des andern, aber ebenso ist nur eins das negative. Das eine (das Einzelne) ist *nach innen* in Beziehung auf sich allgemein, auf sich selbst, denn es schließt eben das *Andre*, sein Seyn nach aussen, aus; – und ist negativ gegen diß andre; – das andre aber, das *Allgemeine* ist *innerlich* negativ, es enthält die Negativität *in sich*, ist aber *allgemein* nach aussen.²⁸⁾ Jedes hat hiemit, das was es *innerlich* ist, ausser ihm zugleich als das andre. Oder das *Ansich* eines jeden, das was es nicht für das andre ist, ist das Andre, ist das, was für es ist. Sie sind das Gegentheil ihrer selbst; sie selbst diese Bewegung dieses Andersseyn; sich *beziehen*, eben Beziehung ist das Gegentheil ihrer Gleichgültigkeit, die sie im Urtheile haben.

28) *Am Rande*: Gedächtniß Setzen der Nothwendigkeit überhaupt α) Begriff Verstand des nothwendig nur entgegengesetzten – Grund ist Ich, so setzt es sich im Urtheil β) Urtheil Setzen der Gleichgültigkeit der beyden *nicht bezogenseyn wie bestimmte Begriffe* γ) Schluß Einheit beyder so daß jede selbst diese Einheit der Entgegensetzung und der Gleichgültigkeit ist.

Sein Seyn nach Innen [ist] unterschieden von ihrem Seyn *nach Aussen*; [sie sind] also in sich *entzweyte* sich aufhebende; – jenes Seyn nach *Innen* ist an und für sich, aber eben diß (z. B. Negativität, Allgemeines) ist sein Anderes. Oder das Allgemeine ist *sichselbst* gleich so ist es die Negativität, denn diese ist sein Inneres; so Einzelneheit, so ist es *Allgemeinheit* Gegentheil Ungleichheit sein wahres Seyn sey *Seyn* nach Aussen, d. h. nur im Verhältnisse nicht an und für

[199] sich. Ihre Allgemeinheit hat dadurch zugleich die Bedeutung des *Seyns*; sie sind so sich selbst gleich, daß eben diß was sie *an sich* sind, zerfällt in zwey gleichgültige. Die Allgemeinheit als solche ist nur Eine, das Seyn aber ist eben die Realität, oder das Bestehen als Vieler. – Sie sind also *beyde allgemeine*, und nur eins ist das allgemeine, sie sind *seyende*, und ebenso ist diß *Seyn* ungleich, das eine Seyn ist das Innre, Ansich des andern, und sie sind negative. – Ihre Einheit ist α) selbst ein anderes als die beyden Extreme; denn sie sind entgegengesetzte; aber β) ist ihre Entgegensetzung so *beschaffen*, daß *gerade darin, worin sie einander entgegengesetzt*, sie einander gleich sind; – (und wieder, daß *ihre Entgegensetzung etwas* andres ist, *als* sie, als ihre *Sichselbstgleichheit*.) Aber gerade in ihrer Einheit und in ihrer Entgegensetzung sind sie aufeinander bezogen, und indem beydes ein andres ist als sie, ist es ihre Mitte, die sie bezieht. Es ist ihr *Schluß* gesetzt; sie sind insofern sie entgegengesetzt sind, in einem Dritten eins, und insofern sie gleich sind, ist ihre Entgegensetzung, das sie dirimierende ebenso ein Drittes.

Diß dritte ist aber so beschaffen, daß es alles ist, was sie, es ist die Allgemeinheit, Negativität, und da mehrere allgemeine sind, ihr Seyn. Die Allgemeinheit ist eine solche welche unmittelbar sich gleich, und sich selbst entgegengesetzt; in sich und ihr Gegentheil dirimirt ist, ebenso die Negativität; und das einfache Seyn ist unmittelbar Vieles. Es ist die *Einheit* der Gegentheile, das sich in sich selbst bewegende Allgemeine, das sich entzweyt in *seyende*, die es sind, das dadurch die reine Negativität ist. – Der Verstand ist *Vernunft*, und sein Gegenstand ist *Ich selbst*. –²⁹⁾ Die Hauptsache ist, daß die Dingheit, insofern sie *Allgemeinheit* ist, ebenso unmittelbar sich darstellt, zu *seyn*, und die Negativität oder Einheit gesetzt ist. Die Dingheit als *seyn* vorgestellt geht aus dem *Urtheil* in den *Schluß* über;³⁰⁾

29) *Am Rande*: (oder daß die *Einzelheit*, der *Inhalt* der Sprache, als rein negative *Einzelheit* wird; – es wird *Gegenstand als solcher*)

30) *Am Rande*: α Sie sind andres als *Ich*; was ist ihr *Seyn*? Sie sind *an ihnen selbst*, denn *andre* β) Einzelnes und Allgemeines; aber dieser Unterschied ist gerade ein solcher, daß worin sie unterschieden sind, sie sich gleich sind, d. h. sie *sind* nicht; d. h. nicht *andre* als ich

[200] die Beziehung durch den Gegensatz ist ein andres, drittes; aber, jedes ist durch das dritte mit dem andern *vermittelt*, das Einzelne nach seinem *Sich auf sich beziehen* ist es *Ansich nicht* da, der Verstand ist sein *Ansich*;³¹⁾ ebenso das allgemeine ist nicht da als Negativität, diß ist sein *Ansich*; und ebenso der Verstand; – denn [er] ist das *Ansich*. Er ist [α] das *Innre* eines jeden. – Aber β ebenso ist der [Verstand das] *Aüssre* eines jeden; denn als die Negativität ist er das *Aüssre*, das *Daseyn* des Einzelnen; und als Allgemeinheit ist er das *aüssre*, das *Daseyn* des Allgemeinen. Er ist γ) ebenso das *Seyn* (Vieler) denn er ist das sie als gleichgültige enthaltende. Er ist also diese reine Bewegung der Allgemeinheit, welche das *Ansich* und das *Daseyn* des von ihr unterschiednen ist; er ist *Vernunft*, die sich selbst *der Gegenstand* ist. Sie ist der *Schluß* in seiner Unendlichkeit, der sich in Extreme entzweyt, welche unmittelbar, indem sie *sind*, eben zu ihrem *Ansich* das andre haben.³²⁾ –

31) *Am Rande*: Die Bewegung der reinen Kategorien ist werden des [Seyns] in der Form des Dinges zum Grunde; oder der Grund hat das seyende als Bewegung zu seinem *Innern*; umgekehrt der *Grund* geht in der Bewegung des Schlusses zum *Seyn*, insofern als diese Bewegung zur *einfachen* nicht negativen Gleichheit aller Momente zurückgeht; – aber Totalität, Wirklichkeit als diß durchsichtige Spiel aller *Seiten*. *Gegensatz* (Gegenstand) Extreme – *reale*, die so beschaffen sind, daß eben diß ihr erfülltes *Seyn* ausmacht, darin entgegengesetzt zu seyn, worin sie gleich sind – abstossen des gleichnamigen – und umgekehrt; – so ist *Seyn* selbst diese reine Bewegung. *Schluß* Einheit des Gegensatzes als solchen, Vermittlung ist selbst unmittelbare Einheit.

32) *Am Rande*: Einzelheit, *unmittelbare negative* Einheit der Gleichgültigkeit und Entgegensetzung, Wirklichkeit – Ich alle Wirklichkeit

Die Intelligenz hat auf diese Weise nicht einen andern Gegenstand mehr zu

[201] ihrem Inhalte, sondern sie hat *sich* erfaßt, und ist sich der Gegenstand, – das *Ding*, das allgemeine ist ihr wie es *an sich* ist, aufgehobnes Seyn, und diß positiv, oder als Ich. – Sie ist *wirklich*, Möglichkeit des Wirkens; – der Gegenstand ist *ansich*, was sie ist, und darum kann er aufgehoben werden. Aber [sie] ist *für sich* noch nicht thätig gewesen; *für sich*, d. h. daß sie die Veränderung als *sich* angeschaut hätte; oder das *Thun*, als Selbst; – die Änderung, das gegenständliche minus desselben, als sich selbst.

Diese Intelligenz ist *frey*, aber ihre Freyheit ist umgekehrt ohne *Inhalt*, auf dessen Kosten, durch dessen Verlust eben sie sich befreyt hat. Ihre Bewegung ist die entgegengesetzte sich zu erfüllen, nicht durch Intussusception,³³⁾ sondern durch Erzeugung [eines Inhalts] und zwar eines solchen, worin sie das Bewußtseyn ihres *Thuns* hat; d. h. ihrer als des Setzens des Inhalt, oder sich zum *Inhalte* machens. – Im theoretischen [weiß sie] wohl auch im Bilde, [in der] Erinnerung, sich selbst, aber nicht als Inhalt, sondern als Form; oder das Ichselbst ist nicht der *Grund*, das *Allgemeine*, worauf das Bestimmen, die Unterschiede aufgetragen sind.³⁴⁾

33) *Am Rande*: Form und Inhalt; leere Gegenständlichkeit, *Allgemeinheit*

34) *Am Rande*: Übersicht der Intelligenz – *Dingheit* des Verstands ist *Licht*, Vernunft ist Vernehmen, Hören; Intelligenz Gegenstand die Form des abstracten *Seyns*. * Bewegung zum Ich, durch Setzen des Ich, darum weil Seyn *an sich* allgemeines ist, im Geiste, so für uns im Begriffe – diß *für* Ich, oder es ist sein selbst setzen; zuerst selbst nur *formales Setzen* * *Daneben*: was es *an sich für uns*, ist; im Verstehen schliessen *an sich* – Innerlichkeit noch nicht davon abgetrennt

b. Willen³⁵⁾

35) *Am Rande*: a) der Trieb hat eignen *Inhalt* Zweck; das entgegengesetzte ist es selbst, und zwar für es
Querverweis: Trieb und Befriedigung § 11 ff.; zu Werkzeug und Arbeit § 196; zur Liebe und Familie § 158 ff.

Das Wollende *will*, d. h. es will *sich* setzen, *sich* als sich zum Gegenstande machen. Es ist *frey*, aber diese Freyheit ist das *leere*, formale schlechte. Es ist in sich beschlossen, oder es ist der *Schluß* in sich selbst; α) ist es das *allgemeine, Zweck*; β) ist [es] das Einzelne, Selbst, Thätigkeit, Wirklichkeit³⁶⁾ γ) ist es die Mitte dieser beyden *der Trieb*;³⁷⁾ er ist das *Zweyseitige*, das den *Inhalt* hat, Allgemeines, der Zweck ist, und das thätige Selbst desselben; jenes der *Grund*, diß die *Form*. α) welches der *bestimmte Inhalt* des Triebes ist, kann hier noch nicht angegeben werden, denn er ist noch nicht bestimmt; er hat noch keinen; denn es ist hier nur erst der Begriff des Willens gesetzt. Welche Triebe Ich habe, *diß* ergibt sich erst aus dem *Inhalte* seiner Welt; diese sind seine Triebe.

36) *Am Rande*: *Schluß Magnet in jedem Extrem*. Ich *urtheilt* so in sich reflectirt – aus dem Extrem heraus

37) *Am Rande*: erste Diremction des Schluß, *Gleichgültigkeit* der Extreme: an Allem ist Selbst unmittelbar – Thätigkeit ist die seinige

β) die bestimmte Weise, wie jener *Schluß im Ich* gesetzt ist, ist so daß alle *Momente desselben in dem Selbst als dem Allgemeinen* oder der Kugel befaßt sind; *jetzt das Ganze* ist, und ihr Gegensatz nur leere Form für das Selbstbewußtseyn. Diß macht eben die Krafft seines Schlusses, seines Willens, daß es insofern [es] eine Seite hinausbietet, in dieser in sich zurückgenommen ist, dadurch nicht eine Bestimmtheit ausstellt, an der es gefaßt werden kann, es sind *pattes de velour*, die gegen den andern Krallen sind, aber wie er sich dagegen wendet, greift

[203] er in den flüssigen Sammt, den er nicht festkriegen kann. – Er ist also darin Ganzheit, und eben darum unangreifbar.

γ)³⁸⁾ (dieser in sich geründete Schluß ist zugleich nach aussen gekehrt, oder er ist eigentliches *Bewußtseyn*, das aber hier in Ich eingeschlossen betrachtet wird.) – Nemlich der Willen ist *fürsichseyn*, das allen fremden seyenden Inhalt in sich getilgt hat; dadurch aber ist es das *anderslose*, das Inhaltslose,³⁹⁾ und fühlt diesen *Mangel*; es ist aber ein Mangel, der ebenso positiv ist; (er ist der *Zweck*; die *Form*, daß er nur Zweck ist, ist das mangelnde *Seyn*. *Seyn* als solches ist eben zur Form geworden.) Das negative, ausschliessende ist so im Willen selbst, daß er darin nur auf sich gerichtet ist; er das von sich *ausgeschlossene* ist; – der *Zweck* dem Selbst gegenübersteht; Einzelheit, Wirklichkeit dem Allgemeinen; das *Gefühl* des Mangels ist die α) oben gesetzte Einheit beyder im Triebe, als Gefühl; als Mangel des Gegensatzes. Der Schluß ist nur der erste, das Allgemeine ist mit der Einzelheit durch den Trieb zusammengeschlossen; die Extreme haben die Form des Gleichgültigen *Seyns* für einander. Setzen der *ersten* Realität, die unvollkommen ist.

38) *Am Rande*: α) Setzen des Schlusses in seine Extreme, sodaß sie durch ein andres Verhältniß vermittelt sind. die Einzelheit entgegengesetzt dem Zwecke

39) *Am Rande*: Mangel darum weil der Schluß der *unmittelbar erste* ist, also Gleichgültigkeit der Extreme.

b)⁴⁰⁾ Die Befriedigung des Triebs ist der zweyte Schluß. α) die Befriedigung ist [die] des Triebs, nicht der *Begierde*, diese ist thierisch, d. h. der Gegenstand hat die abstracte Form des eigentlichen *Seyns*, der *Aüsserlichkeit*; und nur so ist er für das Selbst; die Vereinigung ist daher das ebenso reine Verschwinden. Aber hier ist *Seyn* nur Form, oder was Ich ist, als Ganzes ist der Trieb; diesen trennt

40) *Am Rande*: Setzen im Elemente der *Allgemeinheit* Gleichgültigkeit *Seyn*; – denn diß die Wahrheit – nicht im Ich eingeschlossen zu seyn – Ich *innerlich* gespannt –

[204] es ab, und macht ihn sich zum Gegenstande, der also nicht die *leere Satt-heit*, das *einfache* Selbstgefühl ist, das in der *Begierde* verloren und in ihrer Befriedigung wieder hergestellt wird;⁴¹⁾ sondern was verschwindet, ist die reine Form der Gleichgültigkeit der Extreme des Triebs, oder der Zweck, Inhalt, welcher der Einzelheit entgegengesetzt ist, und diß Verschwinden dieser Gleichgültigkeit ist als Verschwinden des Gegensatzes *Seyn*, aber *erfülltes Seyn*. α) es wird *anschauend*, durch die Unmittelbarkeit, welche wird durch das Aufheben des Gegensatzes (überhaupt geht Ich immer auf diese Weise in Anschauen, und Gefühl allenthalben über.) β) die Hauptsache ist der Inhalt des Gegenstandes; er trennt sich von seinem Triebe ab, dadurch erhält er eine andre Form; er ist der beruhigte, sich selbst gewordne mit sich erfüllte Trieb; der Mangel war das Anschauen des *leeren Ich*;⁴²⁾ denn dieses war sich Gegenstand; es hielt die Unterschiede des Schlusses zusammen, war ihre Gleichgültigkeit, ihr Bestehen, – nicht *Seyn* als solches, es war das erste unmittelbare Ich, aber als solches. Der vom Ich abgetrennte Trieb ist er aus dem Selbst freigelassen, oder die blosser Erfüllung durch *das Seyn* zusammen gehalten – *Werk* des Ich, es weiß sein *Thun* darin, d. h. sich als das Ich, das vorher im Innern das *Seyn* war; – als *Thun* (nicht wie bey der Erinnerung) sondern daß der *Inhalt* als solcher durch es ist; weil der *Unterschied* als solcher der seinige war; der *Unterschied* macht den Inhalt aus, und *darauf kommt es hier* allein an, daß Ich den *Unterschied* aus sich gesetzt [hat], oder ihn als den seinigen weiß, (Nahme, und Ding sind jenes nicht der Unterschied als solcher des Ich, dieses ist *einfach*.)

41) *Am Rande*: *äussres* Selbstbewußtseyn, *Seyn*, und *Begierde* – abstractes Für sich seyn *Thier*, oder nicht einzelne Befriedigung – sondern Allgemeine – *Begierde* ist Moment, *für sich* seyn eben der ins Selbst eingeschloßne Schluß.

42) *Am Rande*: *sich selbst* als unterschieden in sich – (nicht einen äussern Gegenstand)

[205] c) Bestimmung des Gegenstandes; er ist also Inhalt, Unterschied, und zwar des Schlusses; Einzelheit und Allgemeinheit, und eine Mitte derselben. Aber α) *seyend*, unmittelbar, seine Mitte ist todte Allgemeinheit, Dingheit, *Anders-seyn*; und β) seine Extreme sind *Besonderheit*, *Bestimmtheit*, und Individualität – Insofern es das Andre ist, ist seine Thätigkeit die des Ich; es hat keine eigne; diß Extrem fällt ausser ihm; als Dingheit, ist es Passivität, Mittheilung dieser Thätigkeit, hat als flüssiges sie aber als fremdes in ihm. – Sein anderes Extrem ist der Gegensatz – (die Besonderheit) dieses seines Seyns und der Thätigkeit; es ist *passiv*, es [ist] für anderes, berührt dasselbe,⁴³⁾ ist (Säure) überhaupt aufzureibendes, Mittheilung *des Andern*, diß ist *sein* Seyn, aber zugleich thätige Gestalt gegen es. Umgekehrtes Verhältniß, nach einer Seite ist die Thätigkeit nur ein mitgetheiltes, und es die Mittheilung, das rein aufnehmende, nach der andern ist es thätig gegen Andres.

43) *Am Rande*: Spiel* dieser Thätigkeit, Verwandlung seiner Passivität in Activität – *Dingheit* ist sein Mittelpunkt, *einfache* Allgemeinheit, Krafft sein andres, ausser ihm nur mitgetheilt, denn es ist reiner Gegenstand, hat sie als eine fremde in ihm. – Werkzeug; * *Daneben*: Stolz der Völker auf ihr Werkzeug Darum macht der Mensch Werkzeuge, weil er vernünftig ist, und diß ist die erste Äusserung seines *Willens*, dieser Willen noch der Abstracte Willen –

(Der befriedigte Trieb ist die *aufgehobne Arbeit* des Ich, diß ist dieser Gegenstand; der an seiner Statt arbeitet. Arbeit ist das disseitige sich zum *Dinge* machen, die Entzweyung des Triebseyenden Ich ist ebendiß sich zum Gegenstande machen – (Begierde muß immer von vorne anfangen, sie kommt nicht dazu die Arbeit von sich abzutrennen) der Trieb aber ist Einheit des Ich als zum Dinge gemachten.)

Die blosse Thätigkeit ist *reine Vermittlung* Bewegung; – die blosse Befriedigung der Begierde ist reines Vernichten des Gegenstandes.

Die⁴⁴⁾ *Arbeit* selbst als solche ist nicht nur Thätigkeit, (Säure); sondern in sich

44) *Am Rande*: nicht Ursache, dasselbe ist die Wirkung

[206] reflectirte, Hervorbringen; einseitige *Form* des *Inhalts* einzelnes Moment; aber hier bringt sich der Trieb hervor, er bringt die *Arbeit* selbst hervor – er befriedigt sich – jene fallen ins *äussere* Bewußtseyn. – Es ist der *Inhalt* auch insofern als es das gewollte ist, und Mittel der Begierde, die *bestimmte Möglichkeit* desselben; in dem Werkzeuge oder in dem bebauten fruchtbar gemachten Acker besitze ich die *Möglichkeit*, den *Inhalt* als *einen allgemeinen*; darum das Werkzeug, Mittel vortrefflicher als der Zweck der Begierde, der einzelner ist; – es umfaßt alle jene Einzelheiten.

Aber das Werkzeug hat die Thätigkeit noch nicht selbst an ihm; es ist *träges* Ding; kehrt nicht in ihm selbst [zurück] – Ich muß noch damit arbeiten; ich habe die *List*, zwischen mich und die äussere Dingheit hineingestellt, – mich zu schonen und meine Bestimmtheit damit zu bedecken und es sich abnutzen zu lassen;⁴⁵⁾ ich erspare dabey aber nur der *Quantität* nach – bekomme aber doch Schwülen; das mich zum Dinge machen, ist noch nothwendiges Moment; die eigne Thätigkeit des Triebs noch nicht im Dinge. Es ist in das Werkzeug auch eigne Thätigkeit zu legen; es zu einem selbstthätigen zu machen. Diß geschieht so, daß es α) so verschlungen ist, an der Linie Faden, seine Zweyseitigkeit benutzt wird, um in diesem *Gegensatze* ihn in sich zurückgehen zu machen – überhaupt die Passivität, verwandelt sich in Thätigkeit, in festhalten des Zusammengehens. β) überhaupt daß die eigne Thätigkeit der Natur, Elasticität der Uhrfeder, Wasser, Wind, angewendet wird, um in ihrem sinnlichen Daseyn etwas ganz anderes zu thun, als sie thun wollten – *ihr* blindes Thun zu einem zweckmässigen gemacht wird;⁴⁶⁾ – zum Gegentheile

45) *Am Rande*: Ich bleibt die Seele dieses Schlusses, in Beziehung auf es die Thätigkeit

46) *Am Rande*: Die Realität, *Gleichgültigkeit* der Extreme des Schlusses, die in Spannung gegen einander sind; daß diese Gleichgültigkeit *an sich selbst*

|207| ihrer selbst⁴⁷⁾ – vernünftiges Verhalten der Natur*Gesetze* in ihrem äussern *Daseyn*. Der *Natur selbst* geschieht nichts – *einzelne Zwecke* des *natürlichen Seyns* [werden] zu einem Allgemeinen. Vogel fliegt dahin –

47) *Am Rande*: einzelnes Huhn sein vernünftiges Daseyn ist daß es gefüttert, und gegessen wird – Wind, mächtige Strom, mächtiges Weltmeer, bezwungen, geakert. Keine Complimente mit ihr zu machen – elende Empfindsamkeit die sich an einzelne hält.

Hier tritt der Trieb ganz aus der Arbeit zurück; er läßt die Natur sich abreiben, sieht ruhig zu, und regiert nur mit leichter Mühe das Ganze – *List*.⁴⁸⁾ Ehre der *List* gegen die Macht, die blinde Macht an einer Seite anfassen, daß sie sich gegen sich selbst richtet – sie begreifen, sie als *Bestimmtheit* fassen, gegen diese thätig seyn – oder sie als Bewegung eben in sich selbst zurückgehen machen, sich aufzuheben – Mensch ist so das *Schicksal* des einzelnen. Durch die *List* ist der Willen zum *Weiblichen* geworden.⁴⁹⁾ Der *hinausgehende* Trieb, ist als *List* theoretisches *Zusehen*; das *Nichtwissende* Treiben zum *Wissen*; zwey *Mächte*, *Charaktere*.

48) *Am Rande*: die *breite* Seite der Seite der Gewalt wird von der Spitze der *List* angegriffen.

49) *Am Rande*: *List* etwas anderes, als Pfiffigkeit; – das offenste Handeln ist die größte *List*, – (wir müssen sie in ihrer Wahrheit nehmen) – nemlich durch seine Offenheit bringt er das Andre zum Tage, daß es *an und für sich sich zeigt*, eben darin sich selbst vernichtet. – Das grosse Betragen, die andern nöthigen, zu seyn, wie sie an und für sich sind; ins Licht des Bewußtseyns; wenn sie auch Recht haben, wissen's nicht zu vertheidigen durch die Rede – Stummheit die schlechte niederträchtige *List*; von Grund aus Meister daß das Andre in seinem Thun sich selbst verkehrt

Diß Zusehen, wie sich das Seyende an sich selbst aufhebt, ist verschieden vom Triebe, das aus ihm in sich zurückgetretne Ich, und die Nichtigkeit dieses Seyns wissende Ich, da hingegen [der Trieb] das in ihnen gespannte ist.

[208] Der Willen ist ein gedoppelter entzweyter geworden, er ist bestimmt; er ist *Charakter*. Der eine Charakter ist diese Spannung, die Macht der Entgegensetzung des seyenden,⁵⁰⁾ die aber blind [ist,] kein Bewußtseyn hat, über die Natur dieses Seyn, es ist das offen liegende gerade ausgehende, hinaustreibende, und getriebne; das andre, das *Böse*, in sich seyende, das unterirrdische, das *Wissende* über das, was am Tage liegt, und das zusieht wie dieses sich seinen Untergang durch sich selbst [gibt], oder so gegen es thätig ist, daß es seinem Seyn, seiner Selbsterhaltung vielmehr das Negative unterschiebt. – Jenes ist als *seyendes*, gegen *seyendes* gerichtet; diß vernünftigerweise als Seyn, mit dem es ihm nicht Ernst ist, – wie ein Mantel dem Stiere dargeboten wird, gegen den er anrennt und nichts treffend getroffen wird. Der Willen hat sich selbst in die zwey Extreme entzweyt, in deren Einem er ganz ist, dem Allgemeinen, wie im Andern dem Einzelnen.⁵¹⁾

50) *Am Rande*: der Mann hat Begierde, Trieb; der weibliche Trieb ist diß vielmehr nur Gegenstand des Triebes zu seyn; zu *reitzen*, Trieb zu erwecken, und ihn sich an ihm befriedigen zu lassen.

51) *Am Rande*: Seine einsame Existenz ist vollendet.

Diese⁵²⁾ Extreme haben sich in Eins zu setzen, das Wissen des letztern in *Erkennen*

52) *Am Rande*: *erste* Einheit der Intelligenz und des Willens d. h. es sind zwey selbstständige Ich füreinander, der erste Schluß des Willens hat sich so verändert, daß das *Seyn* eines jeden Extrems die Bedeutung von Ich erhalten. – (*Seyn* ist gerade das Gegentheil des Mangels, aber es ist der *Mangel* selbst, oder es wird Mangel gefühlt, weil die Extreme *sind*.) Diese Ich aber, die die Extreme des Schlusses ausmachen sind noch nicht Ganze Totalität; sind sich entgegengesetzt als daß das eine innerlich dieses ist, was das andre äußerlich. Erst die Gleichgültigkeit ist aufgehoben, und Ich, das Fürsichseyn an seine Stelle getreten. – Erstes Wissen eines selbstständigen Ich von einem selbstständigen Ich; – weil sie Ich, Wissen, sind, ist *für sie* diese Gleichheit beyder in der Entgegensetzung. α) das Eine *in ihm* sich selbst gleich, gekehrt gegen das andre; das andre verschließt seine Unruhe, seine Thätigkeit in sich, und verhält sich ruhig, als ob nicht geschehen wäre.

[209] überzugehen. Diese Bewegung des Schlusses ist dadurch gesetzt, daß jedes an sich ist, was das Andre ist. Das eine, das Allgemeine ist die Einzelheit, das wissende Selbst; eben so ist das Einzelne das Allgemeine, denn es ist das auf sich beziehen. Aber es hat *für sie* zu werden. Oder diese Dieseligkeit ein Wissen derselben.

α) Der Trieb kommt zum Anschauen seiner selbst – er ist in sich zurückgekehrt in jener Befriedigung, er ist ebenso *Wissen* geworden, dessen was er ist – Die *einfache* Rückkehr in sich das Wissen ist ebensosehr am Entzweyen (Schluss) die Mitte. – Trieb *ausser sich* – im Andern einfachen *Selbst*, und weiß es als *Selbstständiges* Extrem; ebenso das Wissen weiß sein Wesen im Andern – Spannung im Trieb *Selbstständigkeit* beyder. β) An sich selbst aufheben beyder; gerade darin ist jedes dem andern gleich, worin ihm entgegengesetzt, oder das *Andre*, das wodurch ihm das Andre ist, ist es selbst. Eben indem jedes sich im Andern weiß, hat es auf sich selbst Verzicht gethan. *Liebe*.

(Das⁵³) Wissen ist eben dieser Doppelsinn; jedes ist darin dem andern gleich, worin es sich ihm entgegengesetzt [hat]. Sein sich unterscheiden vom Andern ist daher sein Sichgleichsetzen mit ihm;) und es ist *Erkennen* ebendarin, daß es selbst diß Wissen ist, daß ihm für es selbst, *seine Entgegensetzung* in die *Gleichheit umschlägt*, oder diß, wie es im Andern sich anschaut, als sich selbst weiß; erkennen heißt eben das gegenständliche in seiner Gegenständigkeit als Selbst wissen, begriffner Inhalt, Begriff der Gegenstand ist.

53) *Am Rande*: Sie sind in der Form des Wissens füreinander; jedes *ist* selbstständig; noch nicht Erkennen, was es mit diesem *Anders* seyn auf sich hat; sie sind *an sich* dasselbe; – diß ansich in das Fürsichseyn übergehend ist ihre Bewegung.

Diß Erkennen ist nur *Erkennen* der Charaktere; oder beyde hatten sich

[210] gegeneinander noch nicht als Selbst bestimmt, nur das Eine ist das Wissen, in sich, und das andre Wissen als Thätigkeit nach aussen; – und das eine ist nach Aussen das allgemeine, die *gerundete* Substanz, – das Andre nach innen. Sie sind daher nur entgegengesetzte Charaktere, nicht sich selbst wissende, sondern sich nach Einer Seite im Andern wissende, und nach Einer Seite nur sich in sich; die Bewegung des Wissens ist daher im Innern selbst, nicht im Gegenständlichen; in ihrem *ersten Verhältnisse* fallen die Seiten der Spannung schon auseinander; sie nähern sich zwar mit Ungewißheit und Schüchternheit, aber doch mit Vertrauen, denn jedes weiß unmittelbar sich im andern, und die Bewegung ist nur die Verkehrung, wodurch jedes erfährt, daß das Andre sich ebenso in seinem Andern weiß. Diese Umkehrung liegt darin, daß eben jedes seine Selbstständigkeit aufgibt; der Reitz ist selbst eine *Erregung*, d. h. er ist das nicht in sich befriedigt seyn, sondern sein Wesen im Andern zu haben – dadurch, daß es sich *im Andern* weiß, sich *aufhebt*, als für sich seyend, als verschieden. Diß eigne Aufheben ist sein *Seyn für anderes*; worein sein *unmittelbares* Seyn umschlägt. Sein eignes Aufheben wird jedem am Andern als Seyn *für andres*. Das Andre ist also für mich, d. h. es weiß sich in mir. Es ist nur Seyn für Andres d. h. es ist ausser sich.

Diß Erkennen ist die *Liebe*. Es ist die Bewegung des Schlusses, so daß jedes Extrem vom Ich erfüllt; unmittelbar so im Andern ist, und nur diß Seyn im andern vom Ich sich abtrennt und ihm Gegenstand wird. – Es ist das Element der Sittlichkeit, noch nicht sie selbst, es ist nur die Ahndung derselben. Jedes nur als *bestimmter Willen*, Charakter oder *natürliches* Individuum, sein ungebildetes natürliches Selbst ist anerkannt. – Hohe⁵⁴⁾ ritterliche Liebe fällt in das mystische

54) *Am Rande*: Gedoppelte Ahndung des Ideals in der Wirklichkeit von der unmittelbaren Existenz erhoben zu ihm – Ideal *allgemeines Selbst*; – Herabsteigen aus der Welt des Himmels in die Gegenwart – Sprosse der Himmelsleiter – daß das göttliche in der Gegenwart ist – Gott ist die Liebe Freude, weil das natürliche anerkannt ist.

[211] Bewußtseyn, das in einer geistigen Welt als der Wahren lebt, die sich itzt seiner Wirklichkeit nähert, und in dieser es ahndet, als gegenwärtig; Freundschaft ist allein im gemeinschaftlichen Werke, und fällt in die Periode des Werdens des sittlichen Wesens – Milderung der herkulischen Tugend, Theseus und Pirithous, Orest und Pylades.

Die⁵⁵⁾ *Liebe* wird sich ebenso unmittelbar gegenständlich; es tritt die Bewegung in sie ein; sie ist befriedigt, die Einheit der Extreme, die vorher der Trieb war; diese⁵⁶⁾ befriedigte Liebe; unterschieden von den Charakteren ist das *dritte*, das Erzeugte. – Die Einheit entzweyt sich in solche, die *gleichgültig* gegen die Mitte sind;⁵⁷⁾ sie sind verschieden seyende.

55) *Am Rande*: Gott ist die Liebe daß er das geistige *Wesen* ist, grosses Erkennen, Erkennen des Erkennens.

56) *Am Rande*: die nordamericanischen Wilden tödten ihre Eltern, wir thun dasselbe.

57) *Am Rande*: Entzweyung der Liebe in die *seyenden* Extreme, deren Mitte ihnen als ein abstractes *Seyn* gegen über tritt, worin jedes seine Liebe vorstellig macht für das andre – sich zum *Andersseyn*, zum *Dinge*; – Arbeit für das andre ebenso bleibende Befriedigung der Begierde. Das Ding erhält die Bedeutung der Liebe.

Die befriedigte Liebe wird sich zuerst so *gegenständlich*, daß diß dritte ein *anderes* ist, als die Extreme, oder die Liebe das *Andersseyn*, unmittelbare *Dingheit* ist, worin die Liebe nicht unmittelbar sich erkennt, sondern es um eines andern willen ist (wie das Werkzeug nicht die Thätigkeit an ihm selbst hat;) – oder beyde erkennen ihre gegenseitige Liebe durch die gegenseitige Dienstleistung, vermittelt durch ein Drittes, *das Ding* ist; es ist Mittel, und Mittel der Liebe; und zwar wie das Werkzeug die bleibende Arbeit ist, so ist diß Dritte auch ein Allgemeines; es ist die dauernde bleibende Möglichkeit ihrer Existenz. – Sie als *gleichgültige* Extreme *sind*; diß Seyn ist da es Seyn des Extrems ist, ein verschwindendes – als Mitte, als Einheit ist es allgemein. Es ist ein Familienbesitz, als

[212] Bewegung, *Erwerb*.⁵⁸⁾ Es ist hier erst das *Interesse* des Erwerbens, und *bleibenden Besitzes*, und der allgemeinen Möglichkeit des Daseyns vorhanden. Hier tritt erst eigentlich die Begierde selbst als solche ein, nemlich als vernünftige, geheiligte wenn man so will; sie wird durch die gemeinschaftliche Arbeit befriedigt. Die Arbeit geschieht nicht für die Begierde als einzelne, sondern allgemeine; der diß bearbeitet, verzehrt nicht gerade dieses, sondern es kommt in den gemeinsamen Schatz, und aus diesem werden alle erhalten. – Es ist wie das Werkzeug die allgemeine *Möglichkeit* des Genusses, und auch die *allgemeine Wirklichkeit* desselben; es ist ein unmittelbar geistiger Besitz.

58) *Am Rande*: Besitz hat die Bedeutung, daß ein Ding Mein ist, oder Ich ist allgemein, es ist viele Ich, diß hier vorhanden.

– Das Familiengut hat das Moment der Thätigkeit höher als das Werkzeug so an ihm, daß die beyden Extreme selbstbewußte Thätigkeiten sind – Aber dieser Gegenstand hat noch nicht die Liebe an ihm,⁵⁹⁾ sondern die Liebe ist in den Extremen; das Erkennen der beyden Charaktere ist noch nicht selbst ein erkennendes Erkennen, die Liebe selbst ist noch nicht der Gegenstand; das Ich der Liebe aber zieht sich aus ihr zurück, stößt sich von sich selbst ab, und wird sich der Gegenstand. Die Einheit der beyden Charaktere ist nur die *Liebe*, aber sie weiß sich nicht als die Liebe; diß weiß sie sich im Kinde. In ihm schauen sie die Liebe an, ihre *selbstbewußte* Einheit, als selbstbewußte.

59) *Am Rande*: Die Liebe ist α) als *Gleichheit abstractes Seyn* diß gesetzt, Besitz erscheint als ein fremdes aber in ihrem Begriff β) *Wirklichkeit, Selbst* Fürsichseyn

Sie ist der *unmittelbare* Gegenstand, oder ein einzelnes; und die Einheit der Liebe ist itzt zugleich Bewegung, diese Einzelheit aufzuheben. Diese Bewegung hat nach Einer Seite die Bedeutung, das unmittelbare Daseyn aufzuheben – Tod der Eltern, sie sind das verschwindende *Werden*, der sich aufhebende Ursprung. –

[213] Gegen das erzeugte Individuum ist diese als bewußte Bewegung das Werden seines *Fürsichseyns*, die *Erziehung*;⁶⁰⁾ nach seinem Wesen aber überhaupt das Aufheben der Liebe.

60) *Am Rande*: es ist unmittelbare *geistige Substanz*; es schaut sie an, als sein Wesen, aber Fremdes, worin es sein Selbst noch nicht hat; – es *dient*, es ist nicht die Individualität, das für sich seyende; aber sein Dienen ist Thun; durch das Thun macht es die Substanz zur seinigen; die Bewegung setzt das Moment des Selbst hinzu – (Ein getriebnes Rad behält eine zeitlang die Bewegung an ihm, ob es gleich nicht mehr getrieben wird) aber Ich der Begriff, selbst die Bewegung; es bewegt durch *andres*, schlägt diß in Selbstbewegung um, und diese umgekehrt in andersseyn, gegenständlichwerden des Ich, und *Fürsichseyn*, und zwar nicht als das abstracte der Begierde, sondern als Ganzes, das aus dem Ganzen, *der Liebe* hervorgegangen ist. Zwey Ganze stehen itzt einander gegenüber – Es ist *Charakter*, der es sich durch die *Vermittlung* geworden, durch Dienen, gegen die Substanz, gegen das Ganze; – ist daher nicht mehr *natürlicher* Charakter, sondern hat sein natürliches Daseyn verlassen; die Bestimmtheit des Willen ist aufgehoben. *Wirklichkeit* der Liebe;

Die Familie ist beschlossen in diesen Momenten α) der Liebe, als natürlicher, Erzeugung von Kindern β) die selbstbewußte Liebe, bewußte Empfindung und Gesinnung und Sprache derselben γ) die gemeinsame Arbeit, und der Erwerb, gegenseitige Dienstleistung und Sorge δ) die Erziehung – Kein einzelnes kann zum ganzen Zwecke gemacht werden.

Die Liebe ist sich zum Gegenstande geworden, und dieser ein für sichseyendes; nicht mehr der Charakter, sondern es hat das ganze einfache Wesen an ihm selbst; es ist jedes [das] geistige Anerkennen selbst, *welches* sich selbst weiß. Die Familie ist als *Ganzes* einem andern in sich geschlossenen Ganzen gegenübergetreten, oder es sind vollständige, freye Individualitäten füreinander; oder es ist hier erst ein eigentliches Seyn für den Geist, indem es ein selbstbewußtes Fürsichseyn ist.

[214] Sie⁶¹⁾ sind zugleich aufeinander bezogen, und gespannt gegeneinander. Ihr unmittelbares Daseyn ist ausschliessend; der Eine hat in seinem Gute sich eines Stücks der Erde bemächtigt, – nicht eines einzelnen Dings, wie im Werkzeuge, sondern des dauernden allgemeinen Daseyns. Er hat es durch die Arbeit bezeichnet, oder dem Zeichen seinen Inhalt als daseyendes gegeben; eine negative ausschliessende Bedeutung. Der andre ist also aus dem, was *er ist*, ausgeschlossen; das Seyn ist nicht mehr ein allgemeines.

61) *Am Rande:* α) Naturzustand – Recht im Naturzustande, als absolutes, Recht. – Recht enthält die *reine Person, reines Anerkanntseyn*; – so sind sie nicht im Naturzustande, sondern versenkt in das Daseyn – dadurch daß er Mensch ist, in seinem *Begriff*, aber im Naturzustand ist er nicht in seinem *Begriffe*, sondern als Naturwesen, in seinem *Daseyn*. – Frage widerspricht sich unmittelbar – ich betrachte den Menschen in seinem *Begriff* d. h. nicht im Naturzustande

Diß Verhältniß ist es gewöhnlich, was der *Naturzustand* genannt wird; das freye gleichgültige Seyn von Individuen gegeneinander, und das Naturrecht soll beantworten, was nach diesem Verhältnisse die Individuen für Rechte und Pflichten gegeneinander haben; welches die Nothwendigkeit ihres Verhaltens ist, – ihrer nach ihrem Begriffe selbstständiger Selbstbewußtseyne. Das einzige Verhältniß derselben aber ist, eben diß Verhältniß aufzuheben, *ex eundem statu naturae*. In diesem Verhältnisse haben sie keine Rechte und keine Pflichten gegeneinander, sondern erhalten sie erst durch das Verlassen desselben. Es ist der *Begriff* der gegeneinander freyen Selbstbewußtseyne gesetzt; – aber eben nur der Begriff; er hat sich weil er Begriff ist, vielmehr zu realisiren, d. h. eben sich, der in der Form des Begriffs ist gegen seine Realität, aufzuheben. – Es geschieht in der That bewußtlos selbst in der Auflösung der Aufgabe, und in ihr selbst; – bewußtlos, d. h. daß der Begriff nicht in den Gegenstand fällt. Die Aufgabe lautet so, *was ist Recht und Pflicht für das Individuum im Naturzustande?* – der Begriff dieses Individuums

[215] wird zum Grunde gelegt, aus diesem Begriff soll es entwickelt werden. Ich bringe dazu die Bestimmung des *Rechts* herbey; ich zeige aus ihm, daß er eine rechtsfähige, eine Person ist; – aber diß Zeigen fällt in mich; es ist die Bewegung meines Gedankens; aber der Inhalt ist das freye Selbst; – diese Bewegung läßt aber diß nicht was es ist – oder es ist die Bewegung dieses Begriffs – Recht ist die *Beziehung* der Person in ihrem Verhalten zur andern – das allgemeine Element ihres freyen Seyns – oder die Bestimmung, Beschränkung ihrer leeren Freyheit. Diese Beziehung oder Beschränkung habe ich nicht für mich auszuhecken, und herbey zu bringen; sondern der Gegenstand ist selbst dieses Erzeugen des Rechts überhaupt, d. h. der *aner kennenden* Beziehung – In dem Anerkennen hört das Selbst auf diß einzelne zu seyn; es ist rechtlich im Anerkennen, d. h. nicht mehr in seinem unmittelbaren Daseyn. Das anerkannte ist anerkannt als *unmittelbar* geltend, durch *sein Seyn*; – aber eben *diß Seyn ist erzeugt aus dem Begriffe*; es ist anerkanntes Seyn; der Mensch wird nothwendig anerkannt und ist nothwendig anerkennend. Diese Nothwendigkeit ist seine eigne, nicht die unsres Denkens im Gegensatze gegen den Inhalt. Als anerkennend ist er selbst die Bewegung, und diese Bewegung hebt eben seinen Naturzustand auf; er ist Anerkennen; das natürliche *ist* nur, – es ist nicht *geistiges*.

Die Individuen, wie sie gegeneinander sind, anerkennen sich noch nicht, sondern ihr Seyn ist vielmehr gestört; der eine hat es durch seinen *Besitz* gestört; dieser Besitz ist noch kein Eigenthum.⁶²⁾ – Das Recht des *Besitzes* unmittelbar geht gegen

62) *Am Rande*: Betrachte ich ihn deßwegen in diesem Naturzustande, als *unmittelbar besitzend*, und frage was hier Rechtens ist, so erfordert diß eine absolute Bestimmung, jenes aber ist das zufällige Seyn; ebenso zufällig ist ihre Beziehung aufeinander, und es ist keine Bestimmung zu gewinnen – Es scheint die Sache weil sie *mein* ist, *Ich* bin anzuerkennen, gelte *unmittelbar* und in der Form der Unmittelbarkeit; diß *anerkennen* ist das *Recht*.

[216] die Dinge, nicht gegen einen dritten – Der Mensch hat das *Recht* in Besitz zu nehmen, was er als einzelner kann; er hat das Recht, daß liegt in seinem Begriffe, Selbst zu seyn, dadurch ist er die Macht gegen alle Dinge. Aber seine Besitznahme erhält auch die Bedeutung einen dritten auszuschliessen – was ist in Ansehung dieser Bedeutung das den andern verbindende? Was darf ich in Besitz nehmen, ohne Unrecht des dritten? Solche Fragen eben können nicht beantwortet werden. – Die Besitzergreifung⁶³⁾ ist die *sinnliche Bemächtigung*,⁶⁴⁾ und sie hat durch das Anerkennen zur rechtlichen zu werden. Sie ist rechtlich nicht darum, weil sie ist. *An sich* nimmt der unmittelbare Mensch Besitz. – Es ist dieser Widerspruch daß das unmittelbare den Inhalt ausmacht, das Subject, dessen Prädicat das Recht seyn soll. – Weil es von den andern anerkannt ist, ist es mein Eigenthum; aber was anerkennen die andern? das was ich habe, in dessen Besitz ich bin. Der Inhalt geht also von meinem Besitze aus. Kann ich nun haben, was und soviel ich will? Ich kann es nicht einem dritten nehmen, um des Anerkennens willen, denn was er hat, ist ja anerkannt. – Aber indem ich es unmittelbar, d. h. als ein solches, das keinem angehört, in Besitz nehme, schliesse ich ihn *an sich* aus, und so kommt wieder bey der Besitznahme die Frage nach dem Anerkennen hervor; ich nehme das was sein Besitz werden könnte. – Es *könnte* nur aber erst sein Besitz werden, der meinige aber ist es *wirklich*, seine Möglichkeit steht meiner Wirklichkeit nach; er hat mich, der ich *wirklich* bin, anzuerkennen. Aber was besitze ich denn? – a) meinen Körper, b) das Ding, das ich schon im Mund, oder in der Hand habe –⁶⁵⁾

63) *Am Rande*: herauswärts oder Bestimmung des *allgemeinen Seyns*

64) *Am Rande*: Widerspruch des *Habens* und des *Fürsichseyns* – Im Haben bin ich *unmittelbar* seyend – jenes als *unmittelbares Seyn*, daß als *für sich seyend*, unmittelbarer Widerspruch – *meine* Sache insofern sie *meine* ist, nicht insofern sie Sache ist, Unterscheidung

65) *Am Rande*: Gegenständlichkeit; Freye Abtrennung des *Mein* (in den Besitz, der Liebe freyer Gegenstand,) *Wesen* Ding, *Form* die meine.

[217] aber nicht nur dieses, sondern was ich schon mit der Begierde mit dem Blicke bezeichnete, schon wollte, schon darnach griff, – Kinder behaupten ein Recht, weil sie es *zuerst* gesehen, gewollt haben; und Grosse werden, ob sie wohl nichts mehr machen können, durch Zuvorkommen eines andern ärgerlich – Ausser dem unmittelbaren Ergriffenhaben aber ist das seyende Ding, als mein Besitz kundgethan durch ein *Zeichen*, z. B. die Bearbeitung selbst – was als *mein* bezeichnet ist, hat der andre nicht zu verletzen – Die Bezeichnung aber ebenso zufällig – ein eingeschlossenes Erdreich – wo nur die Umschliessung, eine Furche darum gezogen ist⁶⁶⁾ – ist bezeichnet als mein, und wieder nicht – Das Zeichen hat eine unbegrenzte Ausdehnung⁶⁷⁾ – Pfahl auf einer Insel eingeschlagen, bedeutet,⁶⁸⁾ daß ich Besitz will von ihr genommen haben – ebenso in der Bearbeitung kann ich Form nicht von einem metallnen Becher trennen; aber wo hebt bey einem bearbeiteten Aker, Baum, die Form [an] und wo hört sie auf – das innre jeder Erdscholle ist unberührt gelassen⁶⁹⁾ – oder wenigstens bewegt, so das untre – und viel nicht – u.s.f.

66) *Am Rande*: Erweiterung des gegenständlichen Ich, – durch seine *Bedeutung** * *Darunter*: Waffe, Masse

67) *Am Rande*: *Form*; *Aushöhlen* eines geformten – das *Ding* als *Ding* gehört mir, mein Willen schließt es in sein Selbst ein

68) *Am Rande*: Erster Besitz Zufall, *so ist es* Seite der Zufälligkeit, diese eben ist aufzuheben –

69) *Am Rande*: Steinmasse an einigen Seiten bearbeitet, da wo nicht, kann ich ihn aushöhlen – Baum nicht gepflanzt von ihm – Thier

Das *sinnliche* unmittelbare, worauf das Allgemeine angewandt ist, entspricht diesem nicht; – nicht von ihm umgeben – schlecht unendliche Theilung.

Es ist nicht *an sich* allgemein, immer ein Widerspruch in Ansehung dieses Inhalts – Angemessenheit zum Bedürfnisse einer Familie eines Einzelnen, widerspricht dem reinen *Selbst*, der Gleichheit, die gerade dem Rechte zu Grunde liegt. – Nichts *ansich* hierüber zu bestimmen, sondern der Einzelinheit angehörig, ist es die Seite die *dem Zufalle* anheimgestellt ist; – es ist keine Vernunft darin, sondern diese erst so hineinzubringen, daß nichts durch unmittelbares Nehmen

[218] einem angehört, sondern durch *Vertrag*, d. h. eben diß unmittelbare Besitznehmen nicht stattfindet, daß nicht *an sich* ausgeschlossen wird, sondern anerkannt. Das Ausschliessen *an sich* ist vielmehr das nicht rechtliche, was nicht statt finden soll, denn der ausgeschlossne ist darin nicht als wirkliches Bewußtseyn vorhanden, noch ich verhalte mich dabey gegen ein solches.

Das Anerkennen ist also das Erste, was werden muß. Oder die Individuen sind die *Liebe*, diß *Anerkanntseyn*, ohne Gegensatz des Willens, worin jedes der ganze Schluß wäre, worin sie nur als Charaktere nicht als freye Willen eintreten. Ein solches hat zu werden. Es hat für sie zu werden, was sie an sich sind. – Ihr Seyn für einander ist der Anfang dazu. –

Sie⁷⁰⁾ sind also α) ein solches Individuum, das ausgeschlossen hat aus seinem Besitze, und das andre für sich gewordne, das ausgeschlossne. Sie sind so selbst unmittelbare füreinander. Der *Schluß* ist daß jedes sein *Wesen* nicht im andern weiß, wie der Charakter, sondern sein Wesen in sich selbst, oder er ist *für sich*, der eine aber als ausgeschlossener aus dem Seyn, der andere als ausschliessender. Sie sind so entgegengesetzt und füreinander, daß das eine vielmehr sich als Wesen, als *Seyn* von dem andern negirt findet; wenn er aber nicht für den Ersten ist, so ist er dagegen fürsich.

70) *Am Rande*: Seine Substanz, sein Bestehen ist Ding, das dieses Ganze *für sich* besitzt, – in der Bedeutung *dieses einzelnen Ganzen*, er *hat* nur erst, noch nicht Eigenthum

Die Bewegung fängt also hier nicht mit dem positiven an, sich im andern zu wissen, und dadurch das selbstnegiren des Andern anzuschauen; sondern im Gegentheil sich nicht in ihm zu wissen, und vielmehr *sein* des Andern fürsichseyn im Andern zu sehen. Der Schluß fängt also mit der Selbstständigkeit des Fürsichseyns der Extreme an, oder damit es für das andre ist, daß sie selbstständig sind. Und zwar zuerst von der einen Seite, der des ausgeschlossnen, denn er ist *für*

[219] *sich seyend*, weil er für den andern nicht ist, weil er vom Seyn durch den andern ausgeschlossen wird; der andre aber, – die Familie, – ist ruhig unbefangen für sich. Der ausgeschlossene verletzt den Besitz des Andern, er setzt sein ausgeschlossenes Für sich seyn darein, sein *Mein*; er verdirbt etwas daran, – vernichten, wie das der Begierde, um sein Selbstgefühl sich zu geben, aber nicht sein leeres Selbstgefühl, sondern sein Selbst in einem Andern selbst setzend, in das Wissen, eines Andern; – die Thätigkeit geht nicht auf das negative, das Ding, sondern das sich Wissen des Andern. Es wird dadurch ein Unterschied in das *Wissen* des Andern gesetzt, der nur in das Daseyn des *Andern* einen setzte. Er wird dadurch ebenso aufgeregt, er ist *in sich* getrennt, und sein Ausschliessen aus dem Seyn ist in ein Ausschliessen des Wissens umgeschlagen; er kommt zum Bewußtseyn, daß er ganz etwas andres that, als er *meynte*; sein *Meynen* war das reine Beziehen seines Seyns auf sich selbst, sein unbefangnes für sich seyn. – So erregt stehen beyde gegeneinander, – und zwar der zweyte als Beleidiger, der erste als der Beleidigte; denn dieser *meynte* nicht *jenen* in seiner Besitznehmung – dieser aber beleidigte, er meynte ihn, was er vernichtete war nicht die eigne Form des Dings, sondern die Form der Arbeit oder das Thun des Andern. Daß also der ausgeschlossene sich wiederherstellte, bringt nicht die Gleichheit beyder, sondern vielmehr eine neue Ungleichheit; – Gleichheit daß *beyde* nun in dem Dinge sich setzten; aber die höhere Ungleichheit des Setzens des einen in das Fürsichseyn des andern; – der erstere setzte sich in das herrenlose Ding, der andre in das besessene. –

Diese Ungleichheit ist aufzuheben; sie muß aber schon an sich aufgehoben seyn, und das Thun beyder ist nur, daß diß für beyde wird. Das Aufheben des Ausschliessens ist schon geschehen, beyde sind *ausser sich*. Beyde sind ein Wissen, sind sich Gegenstand, jeder ist seiner im Andern bewußt, zwar als ein aufgehobenes, aber ebenso steht die Positivität auf der Seite eines Jeden, jeder *will* dem andern gelten; es ist jedem *Zweck* im andern *sich* anzuschauen;⁷¹⁾ jeder ist der Schluß,

71) *Am Rande: jeder ist ausser sich*

[220] dessen ein Extrem ausser ihm ist (aufgehoben im andern) und jeder ist in sich – aber beyde Ich, das in mir, und das aufgehobne im Andern sind dasselbe. Ich bin mir *Inhalt* als Zweck d. h. ich bin mir positiv – *mein* Ich soll ebenso positiv seyn; – oder meine Positivität ist nur erst in mich eingeschlossen, nur erst *mein Zweck*. Die Ungleichheit hat also α) die Form, daß der eine nur das Seyn des andern aufhob, der andere aber das Für sichseyn des Ersten β) in jedem, daß *jeder sich ausser sich weiß, der eine hat sein Daseyn verloren, nemlich der Beleidigte; der andre hat sein Daseyn sich wieder gegeben, aber diese Herstellung geschah auf Kosten des andern*, ist bedingt dadurch, es ist nicht ein unmittelbarer, freyer Erwerb. Ihre Rollen sind also umgetauscht, der Beleidiger ist für sich zufrieden, (nicht *an sich*, denn sein Ansichseyn ist bedingt) der zweyte ist itzt der gereizte, der gespannte, ein Fremdes für sich seyn hat sich in das seinige gesetzt; er geht darauf, nicht mehr sein Daseyn herzustellen, sondern sein Wissen von sich, d. h. *anerkannt* zu werden. Es⁷²⁾ soll das *wirkliche Fürsichseyn als solches gesetzt* werden, nicht als Form des Dings, denn diese hatte nicht bleibendes, noch durch die Sprache; denn das *Wissen* ist wirklich; – es ist Willen, das *Fürsichseyn* als solches; seine Wirklichkeit hat die Bedeutung von dem andern anerkanntzuseyn, ihm als absolut zu gelten. – Daß es aber als absolutes gelte, muß es sich selbst [als] absolutes, als Willen darstellen, d. h. als ein solches dem nicht mehr sein Daseyn, das es als Besitz hatte, gilt, sondern *diß sein gewußtes Für sich seyn*; dessen Seyn die reine Bedeutung des Wissens von sich hat, und so zur Existenz kommt. Solches Darstellen aber ist das durch sich vollbrachte Aufheben des Daseyns,⁷³⁾ das ihm angehört, durch sich selbst, Richtung des

72) *Am Rande*: Jeder *weiß* sich für sich – denn der eine hat das Fremde *für sich seyn* aufgehoben; der andre aber schaut sein Für sich seyn aufgehoben; – er schaut es als aufgehoben an – er ist *wissen* –

73) *Am Rande*: α) Besitz; β) Verschwinden dieses Für sich seyns der Form, des Besitzes γ) verschwinden seines eignen unmittelbaren Daseyns

[221] Willens auf sich selbst, auf das Extrem seiner Einzelheit; (der Charakter ist nur gerichtet auf sich als allgemeines) – Ihm als Bewußtseyn erscheint diß, daß es auf den *Tod* eines andern geht, es geht aber auf seinen eignen, Selbstmord, – indem es sich der *Gefahr* aussetzt.

Es⁷⁴⁾ schaut also sein aufgehobnes äusserliches Daseyn an; diß Daseyn ist sein eigenstes; es verwandelt das aufgehobenseyn jenes Fremden in das seines eigentsten Fürsichseyns; weil es Vernunft ist. – Das Wiederherstellen ist die Aufnahme seines Daseyns in die Abstraction des Wissens. – Die *List*, ist das Wissen das *in-sich-seyn*, Wissen von sich, – wie der Willen nur Trieb; im Triebe haben die Extreme die Form der Gleichgültigkeit, *des Seyns*, er ist noch nicht ein *Wissen*; der wissende Willen ist zu erfüllen α) als der Liebe, mit dem Wissen der unmittelbaren Einheit der beyden Extreme, ihrer als selbstloser; β) mit dem Anerkennen, mit ihnen als freyem Selbst; jenes ist die Erfüllung des allgemeinen Extrems, – diß des einzelnen; d. h. das machen desselben zum ganzen Schlusse, dieser Schluß hat die Extreme in der Form des Fürsichseyns in ihm. Jenes Erkennen wird anerkennen. – Es sind sich als *fürsich-seyn* wissende, – so sind sie getrennt – Die Bewegung ist der Kampf auf Leben und Tod. Aus diesem geht jedes [so] hervor, daß es das andre als reines Selbst gesehen – und es ist ein *Wissen des Willens*; und daß der Willen eines jeden wissender ist, d. h. in sich vollkommen in seine reine Einheit reflectirter. Triebloser Willen; die Bestimmtheit in sich eingehüllt – das Seyn nicht als ein Fremdes zu wissen.

74) *Am Rande*: Gewalt, Herrschafft und Dienen

Dieser wissende Willen ist nun *allgemeiner*. Er ist das *Anerkannt-seyn*;

[222] sich entgegengesetzt in der Form der Allgemeinheit,⁷⁵⁾ ist er das Seyn, Wirklichkeit überhaupt, – und der Einzelne, das Subject ist die *Person*. Der Willen des Einzelnen ist der allgemeine, und der Allgemeine ist [der] einzelne – Sittlichkeit überhaupt, unmittelbar aber Recht.⁷⁶⁾

75) *Am Rande*: Wie* die Stufen der Intelligenz und des Willens sich entsprechen. a) Sprache, Nahme b) Verstand Urtheil und Vernunft α) Liebe hat Daseyn β) Urtheil, Ganzes – Bewegung des Schlusses *Bewegung im Elemente der Sprache* * *Darüber*: Einbildungskraft Erinnerung Zeichen, freyer Willen überhaupt Werkzeug List.

76) *Am Rande*: Beschränkung der Freyheit d. h. der Willkühr der Freyheit im Einzelnen, Zufälligen.

II. Wirklicher Geist⁷⁷⁾

77) *Am Rande*: a) *Intelligenz*, besondre Vorstellung, Bild überhaupt – *seyendes* Fremdes leeres Mein – *Anerkanntseyn* ist *Daseyn erfüllt mit dem Willen*;* b. *Willen* Liebe das *unmittelbare* anerkanntseyn; das Recht, daß allgemeine abstracte Anerkanntseyn. * *Daneben*: ein vollständiges Mein ist erfüllt mit dem ganzen Willen.

Querverweis: Das Anerkanntseyn: in den *Grundlinien* § 71 und § 192; zu Herrschaft und Knechtschaft § 57 Anm.; zum Eigentum § 41 ff., zur Besitznahme § 54 ff.

Weder als Intelligenz ist der Geist wirklich, noch als Willen – sondern *als Willen, der Intelligenz ist*, d. h. in der Intelligenz sind die Einheit zweyer Allgemeinheiten; *und im Allgemeinen Willen sind diese vollständige Selbst*; – sie sind ein Wissen von ihrem *Seyn*, und ihr *seyen* ist daß geistige, der

[223] allgemeine Willen. In diesem Elemente hat sich nun das vorhergehende darzustellen, in ihm hat sich, wie in dem Willen die abstracte Intelligenz [sich] aufgehoben hat, – oder ihre Gegenstände sich durch sich selbst erfüllten, – so hier der abstracte Willen aufzuheben, oder als aufgehobner zu erzeugen in dem Elemente des allgemeinen anerkanntseyns, dieser geistigen Wirklichkeit. Der Besitz verwandelt sich dadurch in das Recht, so wie die Arbeit vorher in allgemeine; was Familiengut war, worin die Ehgenossen sich wußten,⁷⁸⁾ wird allgemeines Werk und Genuß aller; – und der Unterschied der Individuen wird ein Wissen vom Guten und Bösen;⁷⁹⁾ – *persönliches* Recht und Unrecht.

78) *Am Rande:* (*Erlaubte* und *Unerlaubtes*) kommt erst in dem andern.

79) *Am Rande:* (*Gutes* und *Böses*)

[a. Anerkanntseyn]

a. [Unmittelbares Anerkanntseyn]

Das⁸⁰⁾ *anerkanntseyn* ist *unmittelbare* Wirklichkeit, und in ihrem Elemente die Person, zuerst als *fürsichseyn* überhaupt; sie ist geniessend und arbeitend. – Erst hier *hat die Begierde das Recht aufzutreten*; denn sie ist *wirklich*, d. h. sie *selbst hat allgemeines, geistiges Seyn*. Arbeit Aller und für Alle, und Genuß – Genuß Aller; jeder dient dem andern, und leistet Hülfe – oder das Individuum hat hier erst als *einzelnes* Daseyn. Vorher ist es nur abstractes, oder unwahres. – Der Geist kann wohl in eine Abstraction sich setzen, sich analysiren, und einer Existenz geben – wie das Thier nicht, – wo das Selbst, das in ein System

80) *Am Rande:* abstractes *Seyn* und *Bewegung*

[224] sich legt, zur Krankheit wird; aber es hat nur augenblickliche verschwindende Existenz. Hier *ist* die Begierde. Dem Ich, als *abstractem Fürsichseyn* steht *ebenso seine unorganische Natur als seyend* gegenüber; es verhält sich negativ dagegen, und hebt [als] Einheit beyder diß auf; aber so daß er es zuerst formirt, es als sein Selbst, die eigne Form anschaut, sich selbst also ebenso verzehrt.⁸¹⁾ Das Daseyn, der Umfang der natürlichen Bedürfnisse, ist im Elemente des Seyns überhaupt eine *Menge* von Bedürfnissen; die Dinge die zu ihrer Befriedigung dienen, *werden verarbeitet; ihre allgemeine innre Möglichkeit*, als äussre, als *Form* gesetzt. Diß Verarbeiten aber ist selbst ein Vielfaches; es ist das sich *zum Dinge machen* des *Bewußtseyns*. Aber im Elemente der Allgemeinheit ist es so, daß es ein abstractes Arbeiten wird. – Die Bedürfnisse sind viele. Diese Vielheit in Ich aufnehmen, arbeiten, ist die *Abstraction* der *allgemeinen* Bilder; aber ein sich bewegendes Bilden. Das *fürsichseyende* Ich *ist abstractes*; es ist aber arbeitend; sein Arbeiten ist ein ebenso abstractes. – Das Bedürfniß überhaupt wird *analysirt* in seine viele Seiten; das *abstracte* in seiner Bewegung ist das Fürsichseyn, das Thun, arbeiten. – Weil nur für das *Bedürfniß als abstractes Fürsichseyn gearbeitet wird, so wird auch nur abstract gearbeitet*, diß ist der Begriff, die Wahrheit der Begierde, die hier existirt.⁸²⁾ Jeder einzelne,

81) *Am Rande:* α) unmittelbares Ich der Arbeit α) unmittelbare Bewegung des Thuns, das nicht ins *Wissen* aufgenommen ist; den Charakter der Abstraction hat seine Arbeit. Arbeitet nicht als *Einzelner*, concreter – Totalität der Bedürfnisse

82) *Am Rande:* Wie sein Begriff ist, so sein Arbeiten; Befriedigung aller der Bedürfnisse des Einzelnen ist nicht wie er sich zum Gegenstande in seinem Daseyn wird, das von ihm hervorgebracht ist. *Allgemeine* Arbeit *Theilung* der Arbeit, – Ersparniß – 10 können so viel Stecknadeln machen, als 100;

[225] weil er hier einzelner ist, also arbeitet für Ein Bedürfniß; der Inhalt seiner Arbeit geht über *sein* Bedürfniß hinaus, er arbeitet für die Bedürfnisse Vieler, – und so jeder. Jeder befriedigt also die Bedürfnisse Vieler, und die Befriedigung seiner vielen besondern Bedürfnisse ist die Arbeit vieler anderer. – Da *seine Arbeit* diese abstracte ist, so verhält er sich als abstractes Ich, oder nach der Weise der Dingheit; – nicht als umfassender inhaltreicher, umsichtiger *Geist*, der einen grossen Umfang beherrscht, und über ihn Meister ist – es hat keine *concrete* Arbeit, sondern seine Krafft besteht im Analysiren, in der Abstraction, – in der Zerlegung des Concreten in viele abstracte Seiten. – Sein Arbeiten selbst wird ganz *mechanisch*, oder gehört einer vielfachen Bestimmtheit an, aber je abstracter sie wird, desto mehr ist er nur die abstracte Thätigkeit, und dadurch ist er im Stande sich aus der Arbeit heraus zu ziehen, und an die Stelle seiner Thätigkeit die der äussern Natur zu substituiren – er braucht bloss Bewegung, und diese findet er in der äussern Natur; oder die reine Bewegung ist eben das Verhältniß der abstracten Formen des Raums und der Zeit; – die abstracte äussere Thätigkeit. – *Maschine*.

Zwischen diesen vielerley abstracten bearbeiteten muß nun eine *Bewegung stattfinden*, wodurch sie wieder zum *concreten* Bedürfnisse werden, d. h. zum Bedürfnisse eines Einzelnen, diß wieder [im] Subjecte, das viele dergleichen in sich enthält. Das Urtheil, das sie analysirte,⁸³⁾ stellte sie sich als *bestimmte* Abstractionen gegenüber;⁸⁴⁾ – ihre Allgemeinheit zu der es hinaufsteigt, ist die *Gleichheit* derselben, oder der *Werth*. In diesem sind sie dasselbe; dieser Werth selbst als Ding ist das *Geld*. – Die Rückkehr zur Concretion, dem Besitz, ist der *Tausch*. –

83) *Am Rande*: Bestimmtheit an sich selbst, Zurückgehen zur Einzelheit

84) *Am Rande*: Er hat es selbst gemacht zu einem *Seyn* für das Bedürfniß Anderer, wie im Familienbesitz, er im Gegentheil damit *an sich hielt*. Grund ist, weil sein einfaches *Daseyn allgemeines* ist; sein Besitz hat Bedeutung für andre zu seyn.

[226] Das *abstracte* Ding stellt im Tausche dar,⁸⁵⁾ was es ist, nemlich diese Veränderung zu seyn, an der Dingheit in Ich zurückzugehen, und zwar so, daß *seine Dingheit darin bestand, der Besitz eines andern zu seyn*. Jedes gibt selbst seinen Besitz, hebt sein Daseyn auf, und so, daß es darin anerkannt ist, der andre es mit *Einwilligung des Erstern* erhält; sie sind anerkannt; jeder *erhält* von dem andern den Besitz des andern, so daß er nur insofern bekommt, insofern der andre selbst, diß negative seiner selbst [ist] – oder als Eigenthum durch *Vermittlung*. – Es ist jeder das negirende seines Seyns, seiner Habe, und diese ist *vermittelt* durch das Negiren des anderen; nur weil der Andre seine Sache losschlägt, thue ich es – und diese *Gleichheit im Dinge*, als sein Innres, ist sein *Werth*, der vollkommen meine Einstimmung und die Meynung⁸⁶⁾ des Andern hat, – das *positive Mein*, und ebenso das *Sein*; die *Einheit meines und seines Willens*; und mein [Willen] gilt als wirklicher, daseyender, das *Anerkanntseyn* ist das Daseyn; dadurch gilt mein Willen, besitze ich, der Besitz ist in *Eigenthum* verwandelt. Im Besitze hat das Seyn die ungeistige Bedeutung *meines* Habens als dieses einzelnen; hier aber das *Anerkanntseyn* – das *Seyn* des Besitzes, daß das *Ding* ist und ich bin, und jenes als *im Selbst befaßtes* – Hier

85) *Am Rande*: b) in seiner abstracten *Arbeit* schaut er die Allgemeinheit seiner selbst an, seiner Form, oder daß es *für anderes* ist; – er will also diß setzen – andern mittheilen. Oder diese Andern sollen selbst *darin angeschaut* werden. Zweyte Bewegung, welche die Momente der ersten entwickelt enthält – ich Thun gegen ein *andres Ich*, und zwar als anerkannt von ihm; – als ein solches, das sich auf meinen Besitz bezieht aber den es nur *mit meinem Willen* haben will, so wie ich mich auf den seynigen nur mit seinem Willen – die *Gleichheit* beyder als *anerkannter – Werth*, Bedeutung des Dinges

86) *Am Rande*: Das Ding hat die Bedeutung der *Beziehung auf andre*, Seyn für andres, Daseyn ist *Anerkanntseyn* d. h. es ist der *besondre Willen* jedes Einzelnen darin, und Gleichheit desselben – Einheit absolut Verschiedner – und so daß für jeden der Willen des andren ist

[227] [ist] das Seyn allgemeines Selbst, und Haben ist vermitteln durch den Andern oder ist allgemein – Das allgemeine ist der *Werth*; die Bewegung als sinnliche ist der Tausch – dieselbe Allgemeinheit ist Vermittlung als wissende Bewegung – *Eigenthum*, also ein unmittelbares *Haben*, *das vermittelt ist durch das Anerkanntseyn* – oder sein Daseyn ist,⁸⁷⁾ ist das geistige Wesen. – Hier ist die Zufälligkeit *des Besitzergreifens aufgehoben*; ich *habe Alles durch Arbeit*, und durch *Tausch*, im anerkanntseyn. (Ich bin ebenso ein *allgemeiner* nicht diese *einzelne* Person, sondern zugleich *Familie*; – oder das *Eigenthum* ist α) die Bewegung des Dinges im Tausch. *Erbschaft* nachher ist der Wechsel der Individuen, Familie ist das bleibende, diß kommt hier noch nicht vor)⁸⁸⁾ *Quelle*, Ursprung des *Eigenthums* ist hier diese der Arbeit, meines *Thuns* selbst, unmittelbares Selbst, – und anerkanntseyn; *Grund*; *Ich* bin die *Ursache*; ebenso weil ich *gewollt* habe, *Zweck* im Tausche – Ursache, Grund das allgemeine – Ich habe *gewollt* im Tausche, – mein Ding als *Werth* gesetzt, d. h. *innerliche* Bewegung, innerliches Thun – *wie Arbeit, das in das Seyn versenkte* – *dieselbe Enttäusserung*. α) ich mache mich *unmittelbar* zum Dinge, Form die *Seyn* ist, in der Arbeit β) dieses meines Daseyns entäussre ich mich ebenso, mache es zu *einem mir Fremden*, und *erhalte* mich darin; eben darin schaue ich mein *Anerkanntseyn* an; *Seyn* als wissendes, – dort mein *unmittelbares Ich*; hier mein *fürmichseyn*, meine Person.

87) *Am Rande*: α) *Bilden* β) *Erinnerung*, *Werth*

88) *Am Rande*: *Ich bin die Zufälligkeit* des Besitzes meiner Geschiklichkeit, Neigung, Talent – *bessere näher gerückte Zufälligkeit*. *Ich* selbst absolut nothwendig

Ich schaue hier also mein *Anerkanntseyn* als Daseyn an, und mein Willen ist diß *Gelten*.

b. Vertrag

Querverweis: § 72–§ 81.

Diß *Anerkanntseyn* im Tausche, das Gegenstand geworden, oder *mein Willen* ist *Daseyn*, wie der des andern. Die *Unmittelbarkeit* des anerkanntseyns ist auseinander gegangen. Mein *Willen* ist vorgestellt als *geltender* nicht nur mir, sondern dem andern, und er ist soviel als *Daseyn* selbst. – Der Werth ist *meine Meynung* von der Sache, diese meine Meynung und Willen hat dem andern gegolten, (vermittelt durch seine Meynung und Willen) ich habe etwas *geleistet*, ich habe mich dessen *entaüssert*, *Negative* ist *positiv*, diese Entaüsserung ist ein *Erwerben*.⁸⁹⁾ Meine Meynung – des Werths *galt* dem Andern, und mein Wollen seiner *Sache*. Sie schauen sich an, als solche deren Meynung und Willen Wirklichkeit hat. Es ist ein Bewußtseyn, eine Unterscheidung des Begriffes des Anerkanntseyns, *Willen des einzelnen ist gemeinsamer Willen*, Satz oder Urtheil – und sein Willen ist seine Wirklichkeit⁹⁰⁾ als Entaüsserung seiner, die mein Willen ist. Dieses *Wissen* ist im *Vertrag* ausgesprochen. – Es ist dasselbe was Tausch – aber ideeller Tausch⁹¹⁾ – α) ich gebe nichts hin, ich entaüssere nichts, leiste nicht – als mein *Wort, Sprache*, ich wolle mich entaüssern, – β) der andre ebenso – diß mein Entaüssern ist ebenso *sein Willen*, er ist damit zufrieden, daß ich ihm diß überlasse, γ) es ist auch sein Entaüssern, es ist gemeinsamer

89) *Am Rande:* über was kann ich *im allgemeinen contrahiren* – über meine Person, über mein einzelnes *unbestimmtes Dienen* – (Sitte tritt hier ein – an sich unbestimmbare Einzelheit) – nicht über das ganze meiner Person – lebenslang unabänderlich – und nicht [über] Familie und Kinder, davon nachher –

90) *Am Rande:* *Sinn des Eigenthum* ist, daß mein Willen und Meynungen *Daseyn* hat

91) *Am Rande:* Anbieten, Gebot,

[229] Willen, meine Entäußerung ist vermittelt durch die seinige, nur darum will ich mich entäußern, weil auch *er* seinerseits sich entäußern will; und weil seine Negation meine Position wird. Es ist ein *Tausch* des Erklärens, nicht mehr der Sachen – aber er gilt soviel, als die Sache selbst. Beiden gilt der Willen des andern, als solcher. – Willen ist in *seinen Begriff* zurückgegangen.

Hier aber [tritt] diese Trennung ein, die ebenso sehr in das Gegentheil umschlagen kann; das in sich gehen. Der Willen hat als solcher Gültigkeit, – er ist *befreyt* von der Wirklichkeit, eben darin, ist das Gegentheil – Einzelner und gemeinsamer Willen trennen sich; – jener als negativer des *allgemeinen, Verbrechen* nur insofern als ich anerkannt bin, mein Willen für allgemeinen für Willen an sich gilt; – nicht Beleidigung Verletzung vor dem Anerkennen. Oder der gemeinsame Willen hat im Verträge nur positive Bedeutung für den meinigen, wie dieser für jenen, sie stimmen überein. – Aber sie *können* auch nicht übereinstimmen; ich kann den Vertrag einseitig brechen; denn mein einzelner Willen *gilt* als solcher; nicht nur insofern er gemeinsamer ist, sondern der gemeinsame Willen ist ja selbst nur, insofern mein einzelner gilt; – es ist beydes gleich wesentlich, mein einzelner so sehr wesentlich [als] die Gleichheit; mein einzelner ist Ursache – und der einzelne und Allgemeine erscheinen hier so auseinandertretend; daß mein Willen *gilt*, insofern er nur Willen ist, insofern ich noch nicht geleistet habe. Aber das Leisten ist das Daseyn, oder ist der seyende allgemeine Willen. – Es tritt also auseinander in der Vorstellung [der Willen] als allgemein geltender Willen, und der im Daseyn; jener gilt für diesen; und doch ist er nicht dasselbe.

Die Unterschiedenheit wirklich setzend, so *breche ich den Vertrag*; der andre anerkannte *meinen nicht daseyenden Willen*; – er war mit ihm zufrieden; das nicht daseyn, nicht geleistet haben *sollte* zwar aufgehoben werden, ein *Sollen*, aber er anerkannte das Sollen als Sollen; – gerade darin daß der Willen als solcher gilt, liegt die Gleichgültigkeit gegen das Daseyn und die Zeit. –⁹²⁾

92) *Am Rande*: Widerspruch des *Sollen*, *vorgestellten Daseyns*

[230] Diß ist Ein Sinn, aber der umgekehrte ist die Wesentlichkeit des Daseyns, als eines solchen, und zwar gegen die Wesentlichkeit des Willens als eines solchen, gegen den einzelnen Willen, das *Daseyn*, das die Bedeutung des gemeinsamen Willens hat, gegen die *Einzelheit* des Willens, und dieser ist vielmehr gegen jenen zu behaupten.⁹³⁾ Diese Behauptung ist das Aufheben jenes Daseyns, *Zwang*, der andre muß leisten, sein Willen ob er schon Willen ist, wird nicht respectirt, weil er sich selbst als gemeinsamen entgegengesetzt ist. – Mein einzelner Willen ist wesentlich aber zugleich nur Moment; – und darin daß ich ihn als gemeinsamen gesetzt, darin habe ich [mich] als gemeinsamer [Willen] gesetzt; mein *Wort muß gelten*; nicht aus moralischen Gründen, daß ich mir innerlich gleich bleiben, meine Gesinnung, Überzeugung und so fort nicht ändern *solle*, sondern ich kann diß ändern; aber mein Willen *ist* nur als anerkannter da, ich widerspreche nicht nur mir, sondern dem daß mein Willen anerkannt ist; man kann sich nicht auf mein Wort verlassen, d. h. mein Willen ist bloß *mein*, blosser Meynung. Die Person, das reine für sichseyn wird also nicht als einzelner vom gemeinsamen sich abtrennender Willen respectirt, sondern nur als gemeinsamer, – ich werde gezwungen, Person zu seyn.

93) *Am Rande*: weil er selbst sich als einen *solchen* setzte, dem sein *wirkliches Daseyn gleichgültig* ist; hält ihn dazu an –

Der⁹⁴⁾ Vertrag enthält α) den *bestimmten, besondern* Willen als einen allgemeinen β) daher ist sein Inhalt, das Ding, welches die Mitte der Beziehung ist, ein besonderes Ding, ein besonderes Daseyn, von dem ich abstrahiren kann; – mein zufälliger Willen betrifft zufälliges, wie im Tausche, das *seyende*, das der Mitte angehört, ist ein besonderes, und ich trete als besonderer Willen gegen den andern

94) *Am Rande*: Aber diß Anhalten ist einseitig – Widerspruch des Eigenthums; Ich bin *Person* das *Daseyn* ist mir gleichgültig – und ich lege meine *Persönlichkeit in mein Daseyn*

[231] besondern auf, nicht als *Person* gegen *Person*, ich will weder an diese, noch ist diese der allgemeine Willen als solcher, das auftretende, sondern er ist verborgen unter dem bestimmten Dinge; der allgemeine Willen als gemeinsamer, und er als mein reiner Willen oder *Person* ist vorgestellt im besondern. – Und mein reiner Willen als solcher ist in der Sprache, meiner Erklärung; – er hat sich darin zurückgenommen aus dem unmittelbaren Daseyn des Tausches aber er ist nur Bedeutung des besondern Leistens; und der gemeinsame Willen nur Auflösung nicht der *Person* als solcher, sondern derselben als besondern Daseyns, der Zwang geht nicht auf die *Person*, sondern nur auf ihre Bestimmtheit, ihr Daseyn.

Aber⁹⁵⁾ dem Begriffe nach ist das Daseyn aufgelöst in der *Person*, und im allgemeinen Willen; oder es *ist* nur als reine *Person*, und als rein allgemeiner Willen, als reine Negativität; diß ist die Krafft des Vertrags; wie ich im Leisten, meinen Willen in ein Daseyn, d. h. Besonderheit legte, aber diß nur konnte als *Person*, d. h. weil der Willen als *Seyn* überhaupt gilt, so wurde ich auch gezwungen als *Person*, denn in dieser Negation meines Daseyns war auch mein *Seyn überhaupt* negirt, denn beydes ist unzertrennlich; – ich bin in mich reflectirt. – Eben im *Zwange* kommt diß zur Gegenwart; – nicht diese Besonderheit wird gezwungen, sondern *Ich*. Es ist also der Begriff *gesetzt, aufgestellt*, daß der allgemeine Willen das *einzelne* Ich in sich absorbirt, – als *seyendes* gegen ihn, – das ganze einzelne, und daß ich für mich, anerkannt bin, *als Person*; nicht nur *meine Habe* und *Eigenthum*, ist hier gesetzt sondern meine *Person*, oder diß insofern in meinem Daseyn mein *Ganzes* liegt, *Ehre* und *Leben*.

95) *Am Rande*: Ich halte mich nicht an das, was der andre *meynt*, daß ich leisten sollte, sondern an das, was *ist*; diß gilt

c. Verbrechen und Straffe⁹⁶⁾

96) *Am Rande*: Vertrag geht über *Eigenthum*, *Daseyn*, nicht Person; denn er ist diese *Vermittlung*, die sich im *Dinge*, im *Daseyn* anschaut (wie in der Familie *Gut*, nicht Kind *Werkzeug* im Willen, noch nicht)

Querverweis: Zwang und Verbrechen § 90 ff., zur Strafe § 99 ff., zur Rache § 102.

(*Über meine Ehre* und Leben findet kein Vertrag statt) – der Vertrag ist aufgehoben, seinem Begriffe nach, nicht [als] ein einzelner.⁹⁷⁾ – Der Vertrag setzte meinen Willen in eine abtrennbare Besonderheit; – ich habe diese weggegeben, wie im Tausche, und was geworden ist, ist das *Daseyn* meiner als reiner Person, und so trete ich itzt auf, als ein nach meinem reinen Willen anerkanntes – das *Daseyn*, ist im Vertrag zurückgetreten zu einer blossen Folge; aber, im Verträge als solchem, ist die Sache abgemacht. – Hier scheint die nothwendige Bewegung aufgehoben zu seyn,⁹⁸⁾ die Verletzung meiner Ehre und Lebens [erscheint] als etwas Zufälliges. – Aber diese Verletzung ist nothwendig – *Ich* bin gezwungen worden; – nicht nur meinem *Daseyn* nach, sondern eben meinem *Ich* nach, als in mich reflectirtes in meinem *Daseyn*. – Das Anerkennen meiner Person im Vertrag läßt eben *mich* als *daseyend* gelten; mein Wort schon für die Leistung; d. h. *Ich*, mein blosser Willen, ist nicht getrennt von meinem *Daseyn*, beyde gleich – eben diesem widerspricht der Zwang und die Gewalt, denn in meinem *Daseyn* verletzt er *mich*.

97) *Am Rande*: Im *Vertrag* hat mein *Wört* die *Bedeutung* der Sache; aber [als] Vertrag über Person wäre es mein *Wört*, mein *unmittelbares* reines *Seyn* selbst, das ich einsetzte, es gibt hier nichts bindendes – d. h. das bestimmte *Daseyn* ist persönlicher Dienst

98) *Am Rande*: Ich habe den Vertrag gehalten, *Mann von Wört*, d. h. der als ideelle reine Person, als *Ansich* als *Seyn* gilt – Unverletzbarkeit der reinen Person – des Lebens, oder meines Willens, als freyen Willen, reine Einstimmung, der sich noch nicht an ein *Daseyn* gebunden hat.

[233] Ich bin beleidigt, wie in der Bewegung des Anerkennens; der andre hat meinen Besitz verletzt, – nicht wie in dieser unmittelbar nur meine Form, sondern meinen anerkannten Willen als solchen, den er anerkannte, daß er im Daseyn sey, mit ihm unzertrennlich verbunden. – Ich halte mich für verletzt, und zwar als Person, dem Begriffe nach – Hin und hergehen von dem Daseyn als einem äusserlichen und einem solchen worin mein Ich gelegt ist, oder das innres ist. – Der Widerspruch tritt an mir als Ungleichheit meines ersten und zweyten Wortes hervor, aber er ist derselbe als Ich als allgemeines und als besonderes; – oder indem der andre ein *bestimmtes* Geschäfte mit mir abmachte, nahm er meinen reinen Willen als das sich *ungleiche*, als das allgemeine, das ein *bestimmtes* Daseyn hat.

– Gegen den Zwang stelle ich also mein Für michseyn her; nicht wie in der Bewegung des Anerkennens mein überhaupt verletztes Ich, sondern mein verletztes anerkanntes Ich; – ich will ihm zeigen, daß er mich doch nicht soll zwingen können, d. h. daß mein an die bestimmte Leistung gebundnes Ich, und der Zwang den ich darin erlitten, eine Verletzung meines reinen Ich war; – ich finde *meine Ehre* gekränkt, nur meinen Willen nach der Seite dieses bestimmten Daseyns aufgehoben, aber dadurch meinen gedachten, reinen Willen. Ich trete als Person gegen die Person eines andern auf, ich hebe sein *Seyn* als allgemeines auf, die Sicherheit seiner Person; – ich zeige ihm, daß er in diesem *Daseyn*, Bestimmtheit mich als *allgemeines* verletzt, also ungleich sich betrug, da es nur um die bestimmte Sache zu thun war, ich stehe also zurück gegen ihn; in *seiner* Leistung gegen mich ist nicht sein Willen verletzt worden, sondern er hat seinen Willen gehabt, und sich nur eines bestimmten Daseyns entäussert. – Sein Zwang aber ist eine Entäusserung meines Willens. Ich hebe diese Ungleichheit auf, ihn als Willen, wie er mich – Ich räche mich an ihm, nicht wie im Naturzustande, bloß als an *selbstbewußter Thätigkeit*, für sich, sondern als an einem Willen, d. h. hier der zugleich

[234] Intelligenz [ist], sich selbst denkt, sich als allgemeines weiß –⁹⁹⁾ ein allgemeines Wissen, das auch mein Wissen ist, oder als an einem anerkannten. Im Zwange stellte er den gemeinsamen Willen zum Seyenden her, und hob meinen einzelnen Willen, den ich nur anerkenne auf; *mein* Willen als solcher ist *mir* dem allgemeinen gleich; und da er verletzt ist, sein Daseyn ihm genommen, so stelle ich dasselbe her – so daß ich des andern Seyn [aufhebe], der den seinigen, der mir der ich nicht leistete entgegen ist, als den allgemeinen setzte. Ich begehe damit das Verbrechen. Gewaltthätigkeit, Raub Diebstahl Injurie u.s.f. – Die Verbalinjurie hebt ihn auf als¹⁰⁰⁾ ein allgemeines; ich sage nicht, er hat mir diß oder jenes schlechte gethan, sondern *er ist* dieses; das Schimpfwort setzt ihn im allgemeinen als ein aufgehobnes – Urtheil setzt den Baum als *grün*, *er ist grün*, d. h. er [ist] nicht Subject sondern allgemein; so das Schimpfwort macht sein Ganzes zu einem an sich nichtigen. – Oder Realinjurie hebt ihn als Willen auf; – es sey daß ich ihn bestehle raube; – dort sein bewußtloses Daseyn angreiffe, und das Sein, seinen Willen überhaupt nicht achte, sondern dagegen thue; – hier offen seinem daseyenden, sich aussprechenden Willen entgegen handle; jenes niederträchtiger, diß verletzender – offner Mord endlich,¹⁰¹⁾ (nicht durch Hinterlist) [ist] überhaupt am wenigsten niederträchtig, aber die größte Verletzung. – Denn Niederträchtigkeit ist das Verhalten zu einem andern als nichtseyend, oder das [die] Form der Innerlichkeit behält, daß meine That nicht ans Licht

99) *Am Rande*: ein solches wird verletzt, das *als gemeinsamer Willen durch mich selbst* gesetzt war.

100) *Am Rande*: culpa, dolus

101) *Am Rande*: Diebstahl [verletzt] nicht den *wissenden* Willen, – heimlich aber die Verletzung größer, denn er ist im wissenden Willen in seiner Vollständigkeit – ich greiffe im Raube, seine Intelligenz, nur als *Daseyn* an; – nicht sein reines *Seyn* – Leben; – absolute Macht über ein *Leben* Meister, diß unendliche

[235] tritt, nicht nach was sie in Wahrheit *ist*, gefaßt werden kann, sondern listig in sich reflectirt bleibt. – Die innre Quelle des Verbrechens ist der Zwang des Rechts, – Noth und so fort – sind äusserliche Ursachen, die dem thierischen Bedürfnisse gehören, aber das Verbrechen als solches geht gegen die Person als solche, und *sein Wissen* von ihm, denn der Verbrecher ist Intelligenz, seine innre Rechtfertigung ist diß der Zwang, das wiederherstellen seines einzelnen Willens zur *Macht*, zum Gelten, zum Anerkanntseyn; er will *Etwas seyn*, (wie Herostrat) nicht gerade berühmt, sondern daß er *seinen* Willen zum Trotz dem allgemeinen Willen ausgeführt hat. – Das vollzogne Verbrechen ist der Willen, der sich als einzelnen für sichseyenden weiß, zum *Daseyn* gekommen; der Macht des andern sich als *allgemeinen* wissenden Willens [zum Trotz]. Aber diß Verbrechen ist die Belebung, die Bethätigung – Erregung zur Thätigkeit, des allgemeinen Willens. Der allgemeine Willen ist thätig; die anerkannte Thätigkeit ist *allgemeine*, nicht einzelne, d. h. sie ist ein Aufheben des einzelnen. *Straffe* ist dieses Umschlagen; sie ist Wiedergeltung als des allgemeinen Willen; ihr *Wesen* beruht nicht auf einem Vertrage, noch Abschrecken der Andern, noch Besserung des Verbrechers, – sondern ihr *Wesen* Begriff ist, dieser Übergang, Verkehrung; des verletzten allgemeinen Anerkanntseyns; sie ist *Rache* aber als Gerechtigkeit, d. h. das Anerkanntseyn, das *an sich* ist, und (äusserlich) verletzt, wiederherzustellen. Dem Verbrecher geschieht das Gleiche was er gethan hat, insofern er sich als Macht gegen einen constituirt hatte, ein andres, das Allgemeine als *seine* Macht – und zwar das Allgemeine als solches – nicht der Einzelne, wie in der Rache; die Rache kann gerecht seyn, aber hier ist es die Gerechtigkeit. – α) der Verletzte ist *an sich* anerkannt, alles geht im Elemente des Anerkanntseyns, des Rechtes vor; – *dolus*, das Verbrechen hat diese Bedeutung, daß der Verletzer den Verletzten vorher anerkannte (Dieb am meisten) daß der Verbrecher wußte was er that – nicht *bestimmt* den Umfang u.s.f. [, sondern] die Bestimmtheit überhaupt, daß es verboten – oder eben darin diß, daß er eine Person verletzte, ein solches, das an sich

[236] anerkannt ist, daß er im Elemente des Anerkanntseyns lebt, daß das Seyende die Bedeutung hievon hatte.¹⁰²⁾ β) dadurch geschieht, daß der Verletzte nicht an seiner *Ehre* litt, des bestohlenen, gemordeten Ehre ist nicht gekränkt – denn er ist *an sich* anerkannt; oder sein Anerkanntseyn *ist* – nicht wie im Naturzustande die Ehre durch die Verletzung des Besitzes angegriffen wurde, d. h. ein Anerkanntseyn das nur noch in Gedanken ist – die Verbalinjurie verletzt die Ehre, aber nicht absolut, der injurierte ist nicht rechtlos – an sich ist der *ehrlose* auch *rechtlos*.¹⁰³⁾

102) *Am Rande*: Der sich verletzt glaubende greift den andern bey seinem *Leben* an, als dem *Seyn*, das unmittelbar mit seinem Fürsichseyn Eins ist – *quantitatives* Verhältniß

103) *Am Rande*: In dem Tode die absolute Macht, der *Herr* des *Einzelnen* – oder der gemeinsame Willen ist zum reinen *Seyn* geworden.

Durch diese Bewegung hat sich das Anerkanntseyn realisirt vorgestellt α) das bestimmte Daseyn, und den besondern Willen in sich zu enthalten; in dem aufgeben seiner selbst, in seiner Äusserung *sich* zu erhalten, seinen Willen zu behalten β) diesen Willen als solchen, als den einzelnen als das seyende [im] Vertrag; Zurückgehen in die Einzelheit, Verbrechen als ob dieser als solcher es wäre, Verbrechen Verlust der Einzelheit des *Seyns* durch den allgemeinen Willen; der versöhnte allgemeine Willen, der absolut als solcher *gilt*, *Abschröcken* vom Verbrechen. Anschauen des Gesetzes als die absolute Macht – nicht die des Einzelnen.

b. Das Gewalt habende Gesetz¹⁰⁴⁾

104) *Am Rande*: Das Gesetz ist von dem *Anerkanntseyn* so verschieden, daß es das Selbst

Querverweis: Das Gesetz und seine Anwendung: § 211 ff.; zur Ehe § 161 ff.; zu Reichtum, Fabrikarbeit und Armut § 198 und § 241–§ 245; zur Rechtspflege § 219 ff.

Es ist die *Substanz* der *Person*, und hat diese Momente an ihm, daß sie α) die *Vermittlung* der Person nach ihrem *unmittelbaren Daseyn* mit ihr

[237] selbst ist; die Substanz ihrer Existenz – die ganz auf der Gemeinschaft mit den andern beruht,¹⁰⁵⁾ also die absolute Nothwendigkeit derselben; das Ganze ist zugleich nur diese allgemeine Subsistenz,¹⁰⁶⁾ die einzelne ist in ihr aufgehoben, oder es wird nur für Alle, nicht den einzelnen als solchen gesorgt, dieser vielmehr dem Allgemeinen aufgeopfert, β) der einzelne gilt als Eigenthum besitzend, das allgemeine ist die *Substanz* des Vertrags, oder eben dieses Daseyn, dieses Gelten des gemeinsamen Willens. Er ist *Person*, Sicherheit derselben, – Gerechtigkeit, die Macht, die ihn als reines Seyn enthält,¹⁰⁷⁾ die Macht seines Lebens wie über sein Leben, wie über die Erhaltung seines subsistirenden Daseyns. γ) Seine Existenz in ihr ist itzt das *Werden* an ihm selbst zum Allgemeinen, die Bildung. Oder dieses Krafft des Einzelnen in sich schließt α) nach seinem Daseyn β und nach seinem Wissen – intelligentes Anerkanntseyn – α) Substanz β) daß er diß Allgemeine als solches weiß, und sich selbst darin weiß. – Diese Momente kommen an jedem einzelnen Acte vor, α) daß jeder in der allgemeinen Substanz besteht, daß er es weiß – daß sein Besonderes Seyn unmittelbar allgemeines ist – Es *ist*, und ist Gegenstand, als Wesen, und als nicht Fremdes, sondern worin jeder sich selbst weiß.

105) *Am Rande*: in seinem *Andersseyn sich selbst*; gemeinsamen Willen – und zwar *sich selbst*, als reine Abstraction (Tod) oder reines *Wissen*.

106) *Am Rande*: Unterschied, wo der gemeinsame Willen erst durch Einwilligung und bestimmte Erklärung zu Stande kommen muß, – (Ehe, und Vertrag) und wo er unmittelbar *Gelten* ist (Erbschaft) *Seyn*. Gesetz α) blosses Erhalten, Existenz des zu Stande gekommenen gemeinsamen Willens; β) wo kein *Willen* ist, Aufnahme des Begriffs [als] *Ansich* – Verwandtschaftsgrade, *Inhalt* des Gesetzes; γ) das Gesetz ist das daseyende *Ansich*, tritt an die Stelle der lebendigen ein, Vormundschaft; behauptet das Recht des Einzelnen als solchen.

107) *Am Rande*: Gesetz des Willens als solchen, und des Daseyns

Bewegung dieses intelligenten Gemeinwesen ist seine Erfüllung, als Gewalthabende Macht –

[238] habende Gesetz hat die zwey Seiten, das Einzelne darin bestehend, und das *Werden* desselben, jenes Bestehen ist aber überhaupt die Bewegung an ihm selbst.

Die¹⁰⁸⁾ Krafft des Gesetzes ist *an sich*, oder die Substanz, sie ist *diß für den* Einzelnen, Gegenstand der sein Wesen, sein Ansich ist, und er selbst ist ihr Leben; er wird α) an *ihm selbst* das allgemeine, das *todte*, stumpfe Bewußtseyn β gebildetes Bewußtseyn, das sich in seiner reinen Abstraction selbst erhält.

108) *Am Rande: Inhalt* und Bewegung des Gesetzes. Das Gesetz ist so unmittelbar, sein Inhalt ebenso unmittelbar, es ist noch nicht Sitte, nicht lebendig; sondern abstract, als Gesetz ist es das Existiren des *gemeinsamen Willens* verschiedner über eine einzelne Sache; sie treten da für das Gesetz [ein], wo sie zu einem gemeinsamen Willen gekommen, über ein *bestimmtes* Verhältniß, und dieses erklären, die Freyheit hebt sich dadurch auf, den Contract zu halten oder nicht – insofern der einzelne reine Person Leben ist, Willen als solcher, ist er unmittelbar Gegenstand des Gesetzes. – Das durch Gesetz unbestimmte ist erlaubt, d. h. das unbestimmbare durch es als Abstraction; – nur *verboten* kann vom Gesetz als solchem werden, *geboten* nicht, weil der *einzelne Willen* hier der Anfänger ist, ein gemeinsamer Willen durch sich selbst erst zu stande kommen muß – das Einzelne ist das wirkliche gegen seine Abstraction

a) Das Gesetz [als] das Bestehen seines *unmittelbaren Daseyns*. α) Er ist unmittelbar als *natürliches* Ganzes in ihm, er ist als Familie; er gilt als *diß natürliche* Ganze nicht als Person, *diß* hat erst zu werden – Er ist α) unmittelbares Anerkanntseyn, er ist durch Liebe verbundnes; diese Verbindung ist eine Totalität vieler Beziehungen; die natürliche Zeugung, gemeinsames Zusammenleben, Sorgfalt, Erwerb, Erziehung – die Verbindung ist *diß* Ganze; das einzelne ist in diesem Ganzen absorbirt – Als dieses Ganze ist es für das Gesetz, für das Allgemeine – so ist es *Ehe*; nicht dieser oder jener Zweck, sondern als das Allgemeine; diese totale Bewegung in sich, anerkanntseyn Liebe, anschauen in Sorgfalt, Thun, Arbeit, und Zurückgehen im Kinde, der Zeugung, aber eben darin Auflösung, Eingreifen ins

[239] Ganze. Diß in sich beschlossene Ganze ist nicht Verbindung durch einen Contract, über ihr Eigenthum contrahiren sie wohl beyde; aber nicht über ihren Leib – barbarische Vorstellung Kants, sich die Geschlechtstheile zum Gebrauch überlassen zu wollen, und so auch den ganzen Körper gleichsam als Zugabe; – durch Soldaten könnten sie so zusammengezwungen werden. – a) daß nicht zu nahe Verwandte sich heurathen ist das positive Gesetz über die Ehe; – dem Begriff der Liebe entgegengesetzt. Selbstständige natürlich freye, nicht im unmittelbaren Anerkanntseyn gesetzte sollen sich finden; Verwandte sind dasselbe Blut, dasselbe anerkanntseyn. – Auch in diesem Grad der Verwandschaft fängt schon die Unbestimmtheit an, noch mehr aber in Ansehung der übrigen Seiten, b) Einwilligung beyder Personen. Für das Gesetz ist die Ehe insofern beyde Personen sind, *Willen*; die Einwilligung beyder Theile, – ob sie sich verheurathen wollen, ob sie diß Ganze, was *Ehe* heißt, so im Allgemeinen, *wollen*, – nicht im einzelnen, wie im Contracte; – und da jedes zugleich nicht als Einzelnes, sondern als Mitglied der Familie gilt, ob die Familie beyder *einwilligt*. – Die Ehe [ist] eben diese *Vermischung der Persönlichkeit, und Unpersönlichkeit des Natürlichen* – diß das göttliche – als natürliches, das geistig in dieser Natürlichkeit ist, nicht nur den Willen bestimmt; daher [ist sie] *religiöse Handlung*; aber um des Willens willen, eine bürgerliche, die vor das Gesetz gehört; – es tritt beydes zusammen, wie auch in der Einwilligung die Personen und die Familien. – Das Gesetz ist als der reine Willen, die Freyheit von der *Einzelneheit*; sowohl der Personen, ihres natürlichen Charakters,¹⁰⁹⁾ – als der besondern Momente, worein die Ehe sich analysirt. – Diese freye Lebendigkeit und das reine Gesetz sind im Wechselspiel miteinander; das reine Wollen, ist das Resultat der lebendigen Bewegung, und diese hat jene Abstraction, reines Denken zu ihrem Seyn – und bloß von Seiten des reinen Wollens – des

109) *Am Rande: Gesetz ist keine Nöthigung zur Ehe*

[240] Erklärens zu wollen tritt das Gesetz ein; es ist das was die mehrern Seiten der Individualität nach gar nicht umfaßt hat, noch gar nicht lebendiger Geist ist – daher dieses empirische Widerspiel. Nach *dem leeren Gesetze* ist die Ehe unauflöslich weil sie ihren *Willen* erklärt haben;¹¹⁰⁾ – aber diß [ist] vollkommen einseitig – das *Gesetz* erfüllt muß auf die von ihm *freye Lebendigkeit* Rücksicht nehmen; Zurückgehen aus der gemeinsamen Einheit – der Personen in sich (Ehbruch, böslliche Verlassung, incompatibilité d’humeur) – Bestimmungen die den Inhalt betreffen. – Ob der Zweck der Ehe positiv erfüllt wird, geht das Gesetz nichts an; es ist eine Ehe gestiftet, – *Möglichkeit* der Ehe, nicht zu grosser Unterschied des Alters, – (Möglichkeit sich zu ernähren) – Gesetze bleiben bey diesem Inhalte unbestimmt. *Trennung* der Ehe, dazu gehört der positive Willen eines sich scheiden wollenden.

110) *Am Rande*: abstracte Gesetz kommt in Conflict mit der *Lebendigkeit*, [es ist] der leere reine Willen – es muß seine Abstraction erkennen; und nachgeben gegen den erfüllten Willen; – das Gesetz ist noch diese *unlebendige* Allgemeinheit.

Vor dem Gesetz, oder *an sich* ist die Ehe nicht geschlossen durch Ehversprechen, noch durch den Beischlaff, sondern durch den *erklärten* Willen, das Aussprechen, diß *gilt*; – ebenso *ansich* nicht gebrochen durch den Ehbruch, durch böslliche Verlassung, Unverträglichkeit, schlechte Wirtschaft, sondern ob beyde diß dafür *ansehen* und es *wollen* – Aber die Frage ist, ob wie sie es ansehen, [es] auch *an sich* so ist; – und umgekehrt, ob was an sich ist, die Partheien auch so *ansehen* wollen; ihr erster Willen der Ehe ist verändert, aber ebenso gut kann auch ihr zweyter Willen sich verändern. Das steife Gesetz könnte bey jenem ersten Willen beharren, und die Ehe für unauflöslich erklären, oder auch das *natürliche*, das *Ansich* betrachten, und sie auflösen. – Das natürliche, Unmöglichkeit der Ehe, wegen zu ungleichem Alter, – Auflösung wegen Ehbruch, positive Verletzung, die

[241] Ansich mit Willen ist (nicht leeres Ansich, Unfruchtbarkeit)ⁱⁱⁱ⁾ ist das bestimmteste, d. h. die Form der Allgemeinheit aber keine Bestimmung; die Gesetzgebung muß sehen wie sie zurecht kommt; – diese oder jene Bestimmung festsetzen, – Bestimmung, Seyn wegen anderer lebendiger Zwecke; – Soldatenstand, Entvölkerung, – Charaktere der Stände u.s.f. –

iii) *Am Rande*: Die Ehe als das allgemeine in Schutznehmen gegen die Zufälligkeit, und andre Verhältnisse

β) der einzelne ist nach seinem Willen in der Ehe betrachtet; – aber als *lebendiger nur eins mit der Familie, er hat seiner natürlichen Einsamkeit entsagt; – in dieser hat die Familie Eigenthum*, es ist Eigenthum nicht des einzelnen, sondern derselben, es ist *Familiengut*, – stirbt ein Glied, so fällt nur diß Accidenz hinweg, und die Familie bleibt, – daher *Erbschaft*, – nicht der nächste beste hat es in Besitz zu nehmen, es tritt nicht der Naturstand ein – Grund des *Erbens*. – Aber der Einzelne [ist] ebenso reine Person, es ist sein Eigenthum – und er ist als solcher allgemein; er stirbt nicht; es ist *sein erklärter Willen*, der über sein Eigenthum gilt; nicht ob er lebendig oder todt ist; – so wie ein Vertrag nicht aufhört, durch den Tod des einen Contrahenten, wenn der Willen erfüllt werden kann ohne sein Leben; – Todte können sich nicht heurathen, ebenso wenig als ein Lebendiger mit einem himmlischen Brautigam; – aber daß einer das Eigenthum des andern bekommt, dazu bedarf es des Lebens des empfangenden nicht. – Aber diese Disposition des Einzelnen über sein Vermögen widerspricht der Erbschaft. – Diß kann auf keine absolute Weise vermittelt werden, sondern eins ist durch das andre auf eine bestimmte Weise zu beschränken – bizarre Einfälle in Testamenten (Thellussons) – Zufälligkeit, es ist eben zu sehen, wie man auf eine billige Weise zurecht kommt; – es muß hier und da ab und zu gegeben werden; die Härte

[24.2] des Gesetzes ist so sehr als möglich zu handhaben, wenn es nicht zu arg wird; – der Willen ist am meisten zu respectiren.

γ) das Gesetz der Kinder als solcher ist ebenso unbestimmt, Vermischung des eignen und noch fremden Willen; daher Verträge von nicht mündigen vor dem Gesetze nicht gültig; das bestimmte ist α) ihre Mündigkeit, die in Ansehung der Zeit ebenso unbestimmter ist β) die Vormundschaft, die Familie tritt zunächst ein;¹¹²⁾ aber die Aufsicht des Gesetzes ergänzt ihre Unvollständigkeit, als reiner Willen der unmittelbaren Eltern.¹¹³⁾

112) *Am Rande*: Gesetz tritt hier positiv ein; – ebenso in Ansehung der Erziehung –

113) *Am Rande*: Die Erziehung, Anstalten des Staats, Zufälligkeit; der Familienwillen ist zu respectiren; Gesetz.

b. Diß Gesetz des unmittelbaren Daseyns des Einzelnen ist als Gesetz ihr Willen, oder es erhält diesen als solchen – im Verschwinden des zufälligen Seyns – Tod der Eltern, wird es positiv, es tritt als das Daseyn auf, da sie es vorher waren; – *Staat*. Es ist das wirkliche *Gelten* des Eigenthums, Element des wirklichen Daseyns, durch das Wollen aller. Das Gesetz beschützt die Familie, läßt sie in ihrem Seyn, aber es ist wie die Familie die Substanz und Nothwendigkeit des Einzelnen; es ist die bewußtlose Vormundschaft über den Einzelnen, dessen Familie gestorben, das heißt insofern er als Einzelner auftritt. – Es ist die Substanz und Nothwendigkeit – harte Seite, in der es auftritt.

α) ist es das allgemeine Recht, Eigenthum überhaupt, schützt jeden bey seinem unmittelbaren Besitz, Erbschaft und Tausch. Aber diß ist nur formales Recht, das in Ansehung [des Inhalts] ganz frey bleibt. – (Zufälligkeit des Erbens) – Das Individuum tritt als erwerbend durch Arbeit auf; hier ist sein Gesetz bloß, daß ihm gehört, was er bearbeitet, und was er eintauscht. Aber das Allgemeine ist zugleich seine Nothwendigkeit, die ihn bey seiner Rechtsfreyheit aufopfert.

[243] Das Allgemeine ist α) reine Nothwendigkeit am einzelnen Arbeitenden; – er hat seine bewußtlose Existenz in dem Allgemeinen, die Gesellschaft ist seine Natur, von deren elementarischer blinder Bewegung er abhängt, die ihn geistig und physisch erhält oder aufhebt. Er ist da durch unmittelbaren Besitz, [oder] *Erbschaft*, vollkommner Zufall. – Er arbeitet eine abstracte Arbeit, er gewinnt der Natur um so viel ab; aber diß verkehrt sich nur in eine andre Form des Zufalls α) er kann mehr verarbeiten; aber diß vermindert den Werth seiner Arbeit, er tritt damit nicht aus dem allgemeinen Verhältnisse heraus. β) die Bedürfnisse werden dadurch vervielfältigt – jedes einzelne ist in mehrere abgetheilt; der Geschmack ist verfeinert; er macht mehr Unterschiede; eine Zubereitung ist gefodert, die das zu brauchende Ding dem leichten Gebrauche immer näher bringe, und daß für alle Seiten seines Misverhältnisses gesorgt werde (Kork, Korkzieher, Lichtputze) er wird *gebildet* als natürlich geniessendes γ) aber ebenso durch die Abstraction der Arbeit *mechanischer*, abgestumpfter, geistloser. – Das Geistige, diß erfüllte selbstbewußte Leben wird ein leeres Thun, die Krafft des Selbsts besteht in dem reichen Umfassen, diese geht verloren. – Er kann einige Arbeit als Maschine freylassen, um so formaler wird sein eignes Thun. – Sein stumpfes Arbeiten beschränkt ihn auf einen Punkt; – und die Arbeit ist um so vollkommner, je einseitiger sie ist – Aber diese Vielheit erzeugt die *Mode*, die Veränderlichkeit die Freyheit im Gebrauche der Formen; – diese Dinge, Schnitt der Kleidung, Art des Ameublements sind nicht beständiges – ihre Veränderung ist wesentlich und vernünftig – viel vernünftiger, als bey einer Mode bleiben, in solchen einzelnen Formen etwas festes behaupten wollen – das Schöne ist keiner Mode unterworfen – aber hier findet keine freye Schönheit statt, sondern eine reizende, d. h. die Zierrath eines Andern

[244] ist, und sich auf anderes bezieht – Trieb, Begierde erregen will, also Zufälligkeit an ihr hat – Ebenso unablässig ist das Ringen nach Vereinfachung der Arbeit, Erfindung andrer Maschinen u.s.f. – Die Geschicklichkeit des einzelnen ist die Möglichkeit der Erhaltung seiner Existenz. – Diese ist der völligen Verwicklung des Zufalls des Ganzen unterworfen – Es werden also eine Menge zu den ganz abstumpfenden ungesunden und unsichern und die Geschicklichkeit beschränkenden Fabrik- Manufacturarbeiten – Bergwerken u.s.f. verdammt, – und Zweige der Industrie, die eine grosse Klasse Menschen erhielten, versiegen auf einmal wegen der Mode – oder Wohlfeilerwerden durch Erfindungen in andern Ländern, u.s.f. und diese ganze Menge ist der Armuth, die sich nicht helfen kann, preisgegeben. – Der Gegensatz grossen Reichthums und grosser Armuth tritt [auf] – die Armuth, der es unmöglich wird, etwas vor sich zu bringen; – der Reichthum wie jede Masse macht sich zur Krafft, – Anhaüffung des Reichthums theils durch Zufall, – theils durch die Allgemeinheit durch die Vertheilung – ein Anziehender Punkt einer Art, der [seinen] Blick über das Allgemeine weitere wirft, sammelt um sich her – wie eine grosse Masse die kleinern an sich zieht; – wer da hat, dem wird gegeben. – Der Erwerb *wird ein vielseitiges System*, das nach allen Seiten einbringt, *die ein kleineres Geschäft nicht benutzen kann*; – oder die höchste Abstraction der *Arbeit greift durch* desto mehr einzelne *Arten durch, und* erhält einen um so *weitem Umfang*. – Diese Ungleichheit des Reichthums und der Armuth, – diese Noth und Nothwendigkeit wird die höchste Zerrissenheit des Willens, – innre Empörung und Haß – Diese Nothwendigkeit, welche die vollkommne Zufälligkeit des einzelnen Daseyns ist, ist aber ebenso die *erhaltende Substanz* desselben; – die Staatsgewalt tritt ein, und muß sorgen, daß jede Sphäre erhalten werde, ins Mittel treten; Auswege, neue Canäle des Verkaufs in andern Ländern aufsuchen – u.s.f. – die eine erschweren, insofern sie zu sehr zum Nachtheil der andern übergreift – *Freyheit des Gewerbes*, das Eingreifen muß so unscheinbar als möglich seyn; denn es ist das Feld der Willkühr – Schein der Gewalt muß vermieden

[245] werden; – und nicht retten wollen, was nicht zu retten ist, sondern die leidenden Klassen anders beschäftigen – sie ist die allgemeine Übersicht; – der einzelne ist nur ins einzelne vergraben – Das Gewerbe wird freylich verlassen von selbst, – aber mit Aufopferung dieser Generation, und Vermehrung der Armuth. – *Armentaxen* und Anstalten.

Aber die Substanz ist nicht nur diß ordnende Gesetz als die einzelnen erhaltende Macht – sondern sie ist selbst erwerbend – ein allgemeines Gut, ein Gut des Ganzen; – Abgaben; – α) directe Abgaben vom festen Besitz β) indirecte – jene nach dem physiokratischen System allein; allein die rohen Materialien sind zwar der abstracte Grund – aber selbst ein bestimmtes einzelnes – das zu sehr gedrückt erscheint; – es wird verlassen; – dieser Zweig fehlt im Ganzen, und dann werden die Einnahmen vermindert. – Das Abgabesystem muß sich alenthalben einnisten – unscheinbar vorkommen, wenig von Allem aber überall – ist es unverhältnißmässig auf einer Branche, so wird sie verlassen, weniger Wein getrunken, wenn schwere Auflagen, für alles ist eine Art von Surrogat zu finden, oder Entbehrung – Aber diese Nothwendigkeit kehrt sich ebenso gegen sich selbst – die Kosten der Perception werden um so beträchtlicher – die Gène, der Mismuth immer grösser, da in Allem der Genuß gestört und mit Weitläufigkeiten verbunden ist. – Der Staatsreichthum muß sich so wenig als möglich auf Domänen gründen, sondern Auflagen; jene sind Privatbesitz, und zufällig, der Verschleuderung ausgesetzt, weil keiner nichts zu verlieren scheint, sondern gewinnt oder Hoffnung zu gewinnen hat, Auflagen fühlt jeder, und will sie gut verwendet wissen.

b) Diese elementarische Nothwendigkeit Zufälligkeit des einzelnen geht in die richterliche Gewalt über; der *einzelne ist zufällig seinem wirklichen Besitz und seiner Geschiklichkeit, Verstand* nach,¹¹⁴⁾ aber als *allgemeiner wesentlich*, α) als Eigenthum überhaupt besitzend, d. h. *das abstracte Recht*

114) *Am Rande*: daß der *Vertrag* gehalten werde

[246] – Der Staat¹¹⁵⁾ ist das Daseyn die *Macht* des Rechts; das Halten *des Vertrags* (und des Bleibens *bey seinem ruhigen Eigenthume*;) die *daseyende Einheit* des Worts, des ideellen *Daseyns* und der *Wirklichkeit*, so wie die *unmittelbare Einheit* des *Besitzes* und des *Rechts*, das Eigenthum als allgemeine Substanz, – das Bleiben; das anerkanntseyn als *geltendes*. Gelten ist die Vermittlung des unmittelbaren, die ebenso unmittelbar geworden.

115) *Am Rande*: der Einzelne hat sein gemeyntes Recht nur am Allgemeinen

– Hier ist die Substanz ebenso wie sie das unmittelbare Bestehen ist, so das allgemeine Gesetz, und das Festhalten dieser Abstraction gegen den Einzelnen, seine gewußte und gewollte, Nothwendigkeit gegen ihn, und die versuchte Ausgleichung dieser leeren Nothwendigkeit und seines Daseyns.

αα) sie ist das Bestehen, der Schutz des unmittelbaren Eigenthums, der allgemeine Willen und ihre Krafft, die Krafft aller Einzelnen, ββ) *sie ist der Schutz des Vertrags, des erklärten gemeinsamen Willen; das Band des Wortes und der Leistung* – und wenn *nicht geleistet wird, die Bewegung und Herstellung des Leistens*. Richterliche *Gewalt*. – Sie hält darauf, daß der Vertrag erfüllt werde, was für sie ist, ist der *gemeinsame Willen*; dieser gilt als das Wesen – Die Zweydeutigkeit des *Sollens*,¹¹⁶⁾ die im Vertrage seinem Begriffe nach liegt, ist verschwunden; in ihm ist gesetzt als geltend der von der Unmittelbarkeit des Leistens abgetrennte Willen; *er ist da*, der andre ist damit zufrieden – Aber diß Daseyn ist nur das Daseyn des besondern – unmittelbares nicht vermitteltes – im Augenblicke der Übereinkunft¹¹⁷⁾ ist es *so vorhanden*,

116) *Am Rande*: *Gebot* ist *Gesetz* – *reines Ich, reine Abstraction im Gesetz* – durch straffende Gewalt

117) *Am Rande*: der Einzelne hat sich seines gemeynten Rechts entäußert – *Gebot*, ist *Gesetz*, das Gewalt hat.

[247] aber eben diß unvermittelte Vorhandenseyn gilt nicht mehr – sondern ein vorhandenseyn das als gemeinsamer Willen ist, – oder das ebenso ein vermitteltes ist – die *Bedeutung* gilt, der andre anerkannte mich wohl als noch nicht leistenden, aber in der Bedeutung des *gemeinsamen Willens* – Diese Bedeutung gilt im Gesetze – die Bedeutung ist das innre – *die reine Person*, das Gesetz *ist* diese Bedeutung – In der Todesstraffe hat sich alle Zweyheit der *Bedeutung* und des Daseyns aufgehoben; ich bin da, wie ich *an mir* selbst bin, nach der Bedeutung, nicht *die* ich besonders hineinlege, sondern nach der Bedeutung *des gemeinsamen Willens*. –¹¹⁸⁾ Das Gesetz *zwingt* daher, d. h. hier, es führt gegen meine besondere Bedeutung, die gemeinsame aus, gegen mein *Daseyn* mein Ansich, oder gegen mein besonderes Selbst, mein *allgemeines*. (– Durch diesen Zwang ist meine Ehre nicht mehr verletzt (Bildung) denn *der Zwang* enthält nicht meine Unterwerfung; das Verschwinden meines Selbsts, gegen ein anderes Selbst, sondern *meiner gegen mich selbst, meiner als Besondern, gegen mich selbst als Allgemeinen*, und zwar diesen nicht als *Macht*, sondern als *Macht des Gesetzes*, das ich anerkenne; d. h. *die negative* Bedeutung meiner hat ebensosehr *positive*; ich bin ebenso darin erhalten – Es kommt mir ebenso zu¹¹⁹⁾ gute – ich¹²⁰⁾ bin nicht nur in *meinem Gedanken* erhalten, – Ehre – sondern auch in meinem Seyn.)

118) *Am Rande*: über das einzelne keinen absoluten *allgemeinen* – sondern gemeinsamen Willen

119) *Am Rande*: Bildung, sich im Allgemeinen anzuschauen. Menschen müssen zuerst wie Thiere gezwungen werden.

120) *Am Rande*: Weil ich *positive Bedeutung* habe, behalte ich nicht meine *Meynung* gegen diß Gesetz; – nichts für mich

Allein die Zufälligkeit kommt auf andre Weise hier herein – sie war im Begriff Zufälligkeit des Leistens. Hier $\alpha\alpha$) die Bestimmung des abstracten Gesetzes seinem

[248] Inhalte nach, – überhaupt vielfach – in den mannichfaltigen Bestimmungen des einzelnen – je einfacher die Gesetze, desto unbestimmter, je bestimmter, desto mannichfaltiger, desto weiter die Unterscheidungen getrieben; und der concrete einzelne Fall wird dadurch um so mehr zerlegt, und bezieht sich auf [um] so mehrere Gesetze; – da das Allgemeine hier unmittelbar aufs Besondere angewendet ist, so daß das letztere bestehen soll; so entsteht die schlechte Unendlichkeit; – und eine vollkommene Gesetzgebung nach ihrer Vollständigkeit ist dasselbe Beginnen, wie z. B. alle Farben angeben zu wollen. – Fortdauerndes Gesetzgeben. bb. Je grösser diese Mannichfaltigkeit wird, desto zufälliger wird das Wissen von ihnen; die Bürger sollen die Gesetze kennen, wenn sie sie auch nicht begreifen, d. h. nicht ihr Selbst darin wissen – aber geschweige daß die Bürger sie wüßten, wird es um so schwerer, daß die Richter sie wissen, und wenn auch diß, sie in jedem Falle präsent haben; – keine Sammlungen von Gesetzen, eine Menge widersprechender, da man nicht weiß, was schon geboten oder verboten ist. cc) noch grösser wird die Zufälligkeit in Ansehung des Scharfsinns des Richters – die Gesetze geschickt auf den vorliegenden Fall anzuwenden, *Gegenwart* des Geistes.

Die *Rechtspflege* und der *Proceßgang* ist dann die *Ausführung des Rechts* – sie ist der *gehörige Schutz* der Ausführung des Rechts beyder Partheyen,¹²¹⁾ ihnen ihre Vertheidigungsmittel zu erhalten – Der *Proceßgang* ist noch wesentlicher fast als die Gesetze selbst. Hier tritt derselbe Gegensatz ein – *Proceßkosten* grösser, unmöglicher für den, der die Bewahrung des Rechts am meisten nöthig hat, die Kosten aufzutreiben – Je vortrefflicher, desto länger, kurz nach allen Seiten ein grosses Übel – Schadenersatz nicht vollkommen zufällig – Zeit. *Das Gesetz muß von seiner Strenge nachgeben*; α) *Vergleiche* statt des strengen¹²²⁾ Rechts befördern, Vergleichscommissionen, mit denen die Juristen sehr

¹²¹⁾ *Am Rande*: Ausführung des Rechts beyder Partheyen vor dem Gerichte.

¹²²⁾ *Am Rande*: Zeit – Wechsel, Ruin der ganzen Einzelnen – *Teleskop auf eine gewisse Zeit*; chirurgisches Instrument Arznei

[249] unzufrieden sind; *Straffe auf Proceßsüchtige Partheyen* und *rabulistische Rechtsbeistände* – die Vermehrung der Gerichtskosten selbst, und besonders bey höhern Instanzen u.s.f. das Recht erschweren,¹²³⁾ und die Leute nöthigen, zu sehen, wie sie zu Rechte kommen; – aber ebenso dafür sorgen, daß wer Lust hat sich der ganzen Länge und Breite der Ausführung überlassen kann. – Es ist der Betrug in solchen zeitlichen bestimmten concreten sinnlichen Dingen und Verhältnissen als solchen eine absolute Bestimmung finden zu wollen.

123) *Am Rande*: Abhelfen des Übels ist wieder selbst ein Übel

c.¹²⁴⁾ die *peinliche* Rechtspflege ist die Gewalt des Gesetzes über das Leben des Einzelnen; das Gesetz ist seine absolute Macht selbst über sein Leben; denn es ist sein Wesen, als rein allgemeiner Willen, d. h. als Verschwinden seiner als eines besondern Seyns, Lebens; – das Gesetz ist ebenso die Befreyung vom Verbrechen und die *Begnadigung*; es ist ebenso über das Böse Meister, als das reine Leben; die That ist für es als ob sie nicht geschehen wäre, das daseyende hat als solches keine Wahrheit für sie.

124) *Am Rande*: Der einzelne ist rechtliche Person – und die richterliche Gewalt Bewegung der Enttäussung seines Rechts, seines *gedachten Wesens* in Beziehung auf sein Daseyn, gilt er als seinen Willen in seinem Daseyn habend, – und sein *ruhiger* besondrer Willen wird respectirt. – Aber indem er sein *Meynen von Recht* aufgegeben an das Allgemeine so gilt er als *reine Person*, und insofern er als reine Person, als reiner Willen sich vom allgemeinen abtrennt, als das Böse; – in dem bürgerlichen Streite nicht als reiner Willen sondern *gemeyntes* Recht gegen das Allgemeine; so daß diß gelten soll; – oder Recht gegen Besonderheit des Andern, Betrug, dolus umgeht seinen Willen, aber richtet sich an sein Wissen –

Diese¹²⁵⁾ Macht über alles *Daseyn*, *Eigenthum* und *Leben*, und eben so den *Ge-*
danken, das *Recht* und das *Gute* und *Böse* ist das *Gemeinwesen*, das *lebendige*

125) *Am Rande*: Dadurch daß der einzelne sein *gemeyntes* Recht aufgegeben, stellt er sich dar, als *reines* Anerkanntseyn; er gilt als solcher – wie vorhin sein Willen im gemeinsamen Willen über bestimmte Dinge – so gilt itzt sein reiner Willen als solcher – Dieses reine Anerkanntseyn hat unmittelbar an ihm selbst die beyden Seiten, reines Anerkanntseyn, und reines Seyn zu seyn – a) als reines Anerkanntseyn, als Willen ist er der Gewalt entgegengesetzt – dem fremden Willen, der *nicht* gemeinsam ist – er ist geschützt gegen Gewalt über sein Eigenthum und Thun, und sein Leben überhaupt – sein Leben ist *unmittelbar* sein reiner Willen. – β) er ist als reiner Willen, die Abstraction des reinen Seyns – oder er ist nicht mehr ein *Meynen* von seinem Rechte – d. h. er ist *nur* da durch sein Meynen – diß ist er nicht mehr – er ist ein lebloses – D. h. das Gesetz hat vollkommne Macht über sein Leben – er, *sein* Leben, steht gegenüber dem Allgemeinen, worin er reine Abstraction ist – und diß ist sein von ihm anerkanntes Wesen. – Er hat auf sein Leben gegen das Allgemeine Verzicht gethan – es ist wie Richter über sein *gemeyntes* Recht, so über sein reines Seyn. – Diß ist die absolute Macht über das Leben – der einzelne weiß sich *positiv* darin b) der Einzelne aber gegenübertretend, als absolute Macht für sich selbst – ist er für sich absoluter unendlicher Willen; – und absolute Macht – d. h. das Aufhebende, eines andern *absoluten* – diß andre kann er aufheben – weil es *Seyn* ist; quantitativ – bestimmbar durch andres – unwissend – er faßt es bey diesem an, und hat dadurch das andre unter sich gebracht – *Mord*; – Verbrechen – er ist das *Böse** – * *Daneben*: – nur gegen den Willen Gewalt, oder *List*, c) Das Gesetz ist die *wirkliche Straffe*, diese Substanz, welche die Umkehrung des Begriffes ist, – daß er sich selbst umgebracht hat – das andre ist ihm *gleich* also sich selbst – nicht ein Fremdes – Straffe als Straffe – nicht als Rache – Es ist gegen das *Böse* gekehrt als Böses – dolus, nicht *Schuld überhaupt* – Befriedigung des Begriffes, und beruhigtes Gesetz. Gesetz führt das *Recht* aus. Aber diß reine Recht ist ebenso der Zufälligkeit ausgesetzt, – oder als reines Recht ist es die *Abstraction* die nicht auf sich selbst absolut halten kann – α) es hat den Willen als solchen zu beschützen, und die Verletzung, Gewalt des Andern auf ihn selbst zurückschlagen zu machen; *aber im einzelnen* wo *Gewalt* und *Nichtgewalt* angeht ist schwer zu sagen; schon im eigentlichen Vertrage kann sie anfan-

gen. – Das Wollen *ist* bestimmtes Wollen – es hat, *Zweck*, ist ihm *Gegenstand*, also Verhältniß des *Wissens*; dadurch greift es in das Andersseyn ein, in quantitatives in Zufälliges – der Gegenstand seines Wissens kann ihm verändert werden, verborgen, Zusammenhang des Zwecks und seines Thuns, Mittels ist [eine Frage der] Beurtheilung –er kann seinen Zweck auf eine Weise erreicht glauben gemacht werden, wodurch er ihn zerstört –es ist ihm keine eigentliche *Gewalt* geschehen –er hat sich mit Wissen und Willen im Vertrag enorm lädirt, und – das Gesetz, dem nur der erklärte gemeinsame Willen gilt, hat hier den eigentlichen Zweck in Schutz zu nehmen; die innre Bedeutung gegen eine enorme Laesion; – den besondern Willen gegen *gemeinsamen* Willen, der wesentlich erklärt ist – Hier ist unbestimmt auszumitteln, wo eigentlich die Betrügerey als Gewalt anfängt, die zu bestrafen ist β) Diebstahl, Raub, –sind eben solche Vermischungen; sie betreffen besondres Daseyn, *verletzen* dort den Willen, ohne Wissen –hier den Willen und Wissen –aber sie verletzen hier nicht den *absoluten* Willen sondern über α) *bestimmtes* d. h. β) ihn in einem besondern Daseyn – nicht als reines *Seyn*, nicht als Leben; und die Rückwirkung kann daher auch nicht die absolute nicht der Tod seyn – [sie geht nur] an seine *Freyheit*, Prügel besondres Seyn – Aber die öffentliche Sicherheit wird zu sehr compromittirt, d. h. es wird der reine Willen auch darin verletzt –*Dieb, Räuber* verletzt im Willen *den reinen Willen* – zwar in einem besondern Daseyn – aber der Willen ist nur als reiner Willen; – es kann auch die Todesstrafe zuerkannt werden; – (Aber zufällige *Umstände*) – *Grade* des Verbrechens ungefähre vielerley Bestimmung – γ) Eigentlichen Mord – erst wesentlich das Böse die *Imputation* – nicht *zufällige Tödtung* – aber auch dort – die Absicht – schwer auszumitteln – zurückflieht aus dem einfachen *Daseyn* des Thuns in *die Nacht des Innern* – *Geständniß* des Verbrechers ist erforderlich – um des Mistrauens des Schlusses aus den Umständen auf das *Innre*, diß Innre muß sich selbst aussprechen – ist frey von allen Umständen – *Eigensinn* gegen diese Aussprache – nicht zu überwinden, soll das Gesetz wissen δ) Das *Böse* ist das an sich nichtige – das *reine Wissen* von sich selbst – diese Finsterniß des *Menschen* in sich selbst – eben dadurch der absolute Willen – nicht Fremdes dem Gesetze; es als sich selbst erkennen, es verzeihen – oder als That – ungeschehen machen, denn eben diese einzelne That ist ein Tropfen, der das Allgemeine nicht berührt, absorbirt ist – *Geist*, und behandelt den Menschen als Geist, ein Todtschlag was macht es dem Ganzen? und wieder darin Ungeschehenes.

|250| Volk. – Das Gesetz ist Lebendig, vollkommnes, lebendiges selbstbewußtes Leben; als der allgemeine Willen, der *Substanz* aller Wirklichkeit ist, Wissen von sich

|251| als allgemeiner Macht alles Lebendigen und aller Bestimmung des Begriffs –
alles Wesens. – Es ist α) der *allgemeine Reichthum* und die allgemeine

[252] Nothwendigkeit, die als solche gewußt wird, die mit Wissen dafür erkannt, diesem Bösen geopfert wird; und läßt Allen überhaupt auch ihre Existenz dadurch zu Theil werden; um sie benutzen zu können; – verurtheilt eine Menge zur Rohheit, zur Abstumpfung in der Arbeit, – und Armuth, um Reichthum andre sammeln zu lassen, und um ihnen diesen abnehmen zu können; die Ungleichheit des Reichthums macht daß es gegönnt wird, wenn grosse Abgaben gegeben werden, vermindert den Neid, und wendet die Furcht vor der Noth und der Beraubung ab. – Aristokraten, die keine Abgaben bezahlen, stehen in der grösten Gefahr mit Gewalt ihn zu verlieren, weil er keine Versöhnung hat in der Aufopferung – StaatsMacht des Daseyns und Bestehen lassen, Nothwendigkeit und gewähren lassen den Einzelnen, der es durch seine Versöhnung erkaufte. – Die Regierung verschleudert ihren Reichthum *spart nicht*.

β) Im Rechte wird sie angeschaut als das *gedachte Wesen*, erwirbt sich Achtung – Sie überläßt ebenso die einzelnen dem Betrug zu ihrem Rechte zu gelangen, und gibt sie dieser Verwirrung ihrer Meynung, sich als Personen, – Bürger,

[253] zu wissen, als abstract allgemeine, – die *achtungswerth* seyn [anheim]; – *Achtung* erhält das abstract allgemeine; – sie hat dabey die Güte, ihr Recht durch Vergleich und Billigkeit zu corrigiren – Ist ebenso Meister über das Eine als das Andre – abstracte Allgemeinheit, oder am Daseyn. γ) Endlich ist sie die Macht über Leben und Tod das Furchtbare des Einzelnen – aber ist über das reine Böse Meister, sie ist der göttliche Geist – der das *absolut andre*, das Böse, das im Gedanken als solchem schlechthin andre als sich selbst weiß.

Diß sind ihre *Gewalten*, oder abstracten Momente, sie hat noch kein Daseyn, worin diese in sich selbst reflectirt sind.

Die¹²⁶⁾ peinliche Gerichtsbarkeit gründet sich darauf, daß α) das Allgemeine die *Substanz* des Einzelnen ist β) die gewußte und gewollte Substanz, wer sein Recht aufgeben, hat eben als abstractes allgemeines sich entäußert, – d. h. α) positiv er gilt als Lebendiges und reiner Willen gegen Gewalt, und wird geschützt β) er hat sich als Lebendiges und Willen in die Gewalt des Staats gegeben; durch die Entäußerung des gemeyneten Rechts bin ich reine Person,¹²⁷⁾ bin aber nur als solche als Gesetz, – mein Daseyn ist das Gesetz, – d. h. ich hänge ganz davon ab. –

¹²⁶⁾ *Am Rande*: an sich Rache ist gerecht

¹²⁷⁾ *Am Rande*: das daseyende Böse Absicht, (culpa dolus –)

III. Constitution

Querverweis: Der Staat § 257 ff.; wer die Verfassung macht, die Anmerkung zu § 273; zum Fürsten § 275 ff.

Der Staat als Reichthum ist das Aufgehobenseyn sowohl des vereinzelnten Daseyns, – als des Ansichts im Daseyn, und als des reinen *Ansichseyns* der Person – der Mensch hat sein Daseyn, Seyn und Denken allein im Gesetze. – Das Gesetz

[254] weiß sich als die absolute Gewalt, die ebenso der Reichthum ist, als [sie] den allgemeinen aufopfert, ebenso das Recht beschützt, als Billigkeit und Vergleich, ebenso das Leben beschützt, und am Leben strafft, wie das Böse verzeiht, und das verwirkte Leben schenkt – So ist dieser Geist die absolute *Macht* überall welche in sich selbst lebt, und sich nun die Anschauung seiner selbst als dieses geben [muß], oder *sich selbst* zum *Zwecke* macht. Als Gewalt ist es nur der Einzelne der Zweck – oder das abstracte des Einzelnen; seine Selbsterhaltung aber ist die *Organisation* seines Lebens, der Geist eines Volks, der sich selbst beabsichtigt. – Sein Begriff, Allgemeinheit in der vollkommenen Freyheit und Selbstständigkeit der Einzelnen –

Der Geist ist die *Natur* der Individuen, ihre unmittelbare Substanz, und deren Bewegung und Nothwendigkeit; er ist ebenso ihr im Daseyn *persönliches Bewußtseyn*, wie ihr reines Bewußtseyn ihr Leben, ihre Wirklichkeit. *Sie wissen* den allgemeinen *Willen* α) als ihren besondern und so, daß er ihr entäußerter besonderer ist, und ebenso ihn als ihr gegenständliches Wesen, ihre reine Macht, die *an sich* ihr Wesen ist; wie in *ihrem Wissen*. An der Bewegung der Gewalten ist dreyerley zu unterscheiden α) diese selbst, als geworden durch die Entäußerung β) als Wissen der Einzelnen, und γ [als] allgemeines Wissen. α) Das Werden der Gewalten ist die Entäußerung; aber nicht der Nothwendigkeit, sondern die Gewalt des Allgemeinen wird als Wesen *gewußt*,¹²⁸⁾ um dieses Wissen willen entäußert sich jeder seiner selbst;¹²⁹⁾ nicht als gegen einen Herrn, sondern gegen sie

¹²⁸⁾ *Am Rande*: Von Seiten des Einzelnen Bewegung dieser Gewalten – *Wegen der Nothwendigkeit*

¹²⁹⁾ *Am Rande*: Diß die *Bildung überhaupt Entäußerung seines unmittelbaren*

[255] in der Form seines reinen Wissens d. h. seiner als eines Entäußerten, oder seiner als Allgemeinen. Die allgemeine *Form* ist diß Werden des einzelnen zum Allgemeinen, und Werden des Allgemeinen; – aber es ist nicht eine blinde Nothwendigkeit, sondern durchs Wissen vermittelte; oder jeder ist sich selbst Zweck dabey, d. h. der Zweck ist schon das bewegende; – es ist unmittelbar jeder einzelne sich die Ursache, sein Interesse *treibt* ihn, aber ebenso ist das Allgemeine ihm das gültige, die Mitte, welche ihn zusammenschließt mit seinem besondern und seiner Wirklichkeit.

Daß ich mein *positives* Selbst in dem gemeinsamen Willen habe, ist das Anerkanntseyn als Intelligenz, als von mir gewußtes, daß er durch mich gesetzt ist; – daß ich es *negativ* darin habe, als meine Macht, als das Allgemeine, das das negative meiner ist, durch Anschauen seiner *Nothwendigkeit*, oder durch die *Entäußerung*. – Das Allgemeine seinerseits stellt sich so dar, das *letztere meine Nothwendigkeit* zu seyn, das erstere *sich selbst aufzuopfern*, und mich zu dem meinen kommen zu lassen; hierin erhalte ich das Bewußtseyn als *meiner Selbsts* – α) Arbeiten überhaupt, *Abgaben*, β) *Meynen Abstraction* seiner Concretionen von sich als dem allgemeinen – Roheit, übelnehmen γ) sich als reines Selbst als aufgehoben wissen.

α) Entäußerung seines *besondern Selbst* – er setzt das Selbst auf *die Seite des Allgemeinen*, das Allgemeine ist das *Buch*, todter Buchstabe – sein Leben, Willen ist das Selbst der Individuen – Sie sind seine *Gewalt*, sie helfen ihm alle, es kann auf den äussern Beystand Aller zählen.

β) Eben so gehört ihr *reines Wissen* ihm an; sie wissen es als ihr *Wesen* – (als ihre Natur *ihre Sitte*,) – *Macht*, reine Wesen;

γ) ihr besondres Selbst, sie werden erhalten und *Güte* –

Das Allgemeine

[256] *selbst*. – Das *Recht* war der *unmittelbare* Begriff des Geistes – die Gewalt, die *Nothwendigkeit* seiner Bewegung, das *Entaüßern*, anders werden. (Das Allgemeine, indem es mein Leben beschützt, und es Macht über mein Leben ist, ist es diese *unmittelbare* Einheit – des reinen Willens, und des Daseyns,¹³⁰⁾ – des reinen Bewußtseyns und meiner selbst. Zu ihm mich als dieser unmittelbaren Einheit verhaltend habe ich *Vertrauen* zu ihm –¹³¹⁾ zu ihm nur als meinem negativen Wesen, *Furcht*, zu ihm, das unmittelbar *mein Willen* ist, – nicht nur mit ihm übereinstimmt, sondern indem es mein wirkliches Selbst ist, ich *bin Regent*. – Es ist *Herr*,¹³²⁾ *öffentliche Gewalt*, und *Regent*, nach diesen drey Seiten gegen mich –)

130) *Am Rande*: Rückkehr in sich selbst – in der *Begnädigung*; alles Wirkliche *That* – *Böse innerliche wirkliche* – ist das wirkliche, als sich selbst – *daseyende, absolute Gewißheit seiner selbst*

131) *Am Rande*: reine Nacht des *Fürsichseyns* absolutes Wissen, das von allem Daseyn ganz frey ist

132) *Am Rande*: reale Geist unmittelbares *Andersseyn* allgemeine Macht

– Es ist Volk, Menge der Individuen überhaupt, daseyendes Ganzes, die allgemeine Gewalt; es ist von unüberwindlicher Stärke gegen den Einzelnen, und seine *Nothwendigkeit und niederdrückende Macht*, und die Stärke, die jeder nach seinem *Anerkanntseyn* hat, ist die des Volkes.¹³³⁾ Aber diese Stärke ist¹³⁴⁾ wirksam nur insoweit sie in ein *Eins verbunden ist*,¹³⁵⁾ *nur als Willen*; – der allgemeine Willen ist der Willen *als Aller und Jeder*, aber als Willen ist er schlechthin nur dieses Selbst, – das Thun des Allgemeinen ist ein *Eins*; der

133) *Am Rande*: Begriff der *Constitution* – ihr *allgemeines Wesen*

134) *Am Rande*: α) sein Wissen von sich als *Gegenstände* als *fremder Macht* – Einzelner

135) *Am Rande*: *Freyheit des Geistes von der Einzelheit überhaupt* – und die höhere Freyheit von dem bestimmten Daseyn

[257] allgemeine Willen hat sich in dieses Eins zusammen zu nehmen. – Er hat sich zuerst aus dem Willen der Einzelnen zu constituiren als allgemeiner, so daß jener das Princip und Element scheint, aber umgekehrt ist er *das Erste* und das *Wesen*, und die einzelnen haben sich durch *Negation* ihrer, Entäußerung und Bildung,¹³⁶⁾ zum allgemeinen zu machen, er ist früher als sie, *er ist absolut da* für sie, *sie sind* gar nicht *unmittelbar* derselbe. – Man stellt sich das Constituirenden des allgemeinen Willens so vor, daß *alle Bürger zusammentreten*,¹³⁷⁾ sich berathschlagen, ihre Stimmen geben, und so *die Mehrheit den allgemeinen Willen mache* – Auf diese Weise ist eben das gesetzt, was gesagt wurde, daß der einzelne [sich] durch *Negation*, durch sich *Aufgeben*, dazu machen müsse. – Das Gemeinwesen, der Staatsverein, bestehe auf einem ursprünglichen Vertrag, zu dem jeder *stillschweigend* seine *Einwilligung* gegeben zu haben, präsumirt werde, – eigentlich aber ausdrücklich – und *diß bestimmt zu jeder folgenden Handlung* des Gemeinwesens – Und diß sey das Princip des *wahren, des freyen Staats*. – Es wird die Menge *wirklicher* so vorgestellt, als das Gemeinwesen constituirend, – es sey von Anfang, daß dieses noch nicht da ist, oder etwa daß eine Revolution die bisherige Constitution aufgelöst hat. Hier treten sie als *wirkliche einzelne auf*, die jeder seinen positiven Willen im allgemeinen wissen will; aber ihre positive Einzelheit, weil sie noch keine entäußerte ist, oder die Negativität nicht an ihr selbst hat, ist sie eine Zufälligkeit für das Allgemeine, und diß ein wirkliches andres als sie; es ist keine Nothwendigkeit, daß alle dasselbe wollen, keine Verbindlichkeit, daß die Minderheit sich der Mehrheit unterwerfe, sondern jeder hat das Recht, – denn er ist als einzelner positiver Willen gesetzt, anerkannt, – wegzulaufen; und über etwas andres mit Andern zu übereinkommen. – Aber es ist zugleich vorausgesetzt daß sie an sich allgemeiner Willen seyen; diß

136) *Am Rande*: Aristoteles – das Ganze ist der Natur [nach] eher als die Theile

137) *Am Rande*: Es ist *vorausgesetzt* was werden soll, – um der *Allgemeinheit* willen vereinigen sie sich – *Zweck* – Sie wollten dieselbe weil sie an sich ist. *Schluß* wie im Begriffe des *Willens*

[258] *Ansich* ist ein anderes als ihr wirklicher, und sie haben ihren noch nicht entäußert, anerkennen den allgemeinen nicht, sondern es gilt nur ihre Einzelheit in ihm¹³⁸⁾ – Aber er ist *Ansich*, er ist da, er ist *ihr* Ansich; d. h. er ist ihre äussere *Gewalt*, welche sie zwingt. – So sind alle Staaten gestiftet worden, durch die erhabene Gewalt grosser Menschen – nicht physische Stärke, denn viele sind physisch stärker, als Einer; aber der grosse Mensch hat etwas in seinen Zügen, das die andern ihren Herrn nennen mögen; sie gehorchen ihm wider Willen, wider ihren Willen ist sein Willen ihr Willen – ihr *unmittelbar* reiner Willen, ist sein Willen – aber ihr bewußter Willen ist anders; der grosse Mensch hat jenen auf seiner Seite, und sie *müssen*, ob sie schon nicht wollen – Diß ist das Voraus des grossen Menschen, den absoluten Willen zu wissen, auszusprechen, es sammeln sich alle um sein Panier, er ist ihr Gott. – So stiftete Theseus den Staat Athens, so in der französischen Revolution erhielt eine fürchterliche Gewalt den Staat, das Ganze überhaupt.¹³⁹⁾ Diese Gewalt ist nicht Despotismus, sondern *Tyranny*, reine entsetzliche Herrschaft, aber sie ist *notwendig* und *gerecht*, insofern sie den Staat als dieses *wirkliche Individuum constituirt, und erhält* – Dieser Staat ist der einfache absolute Geist, der seiner selbst gewiß ist, und dem nicht bestimmtes gilt, als er selbst, – keine Begriffe von gut und schlecht, schändlich und niederträchtig, Arglist und Betrug; er ist über alles dieses erhaben, – denn das Böse ist in ihm mit sich selbst versöhnt – In diesem grossen Sinne ist Machiavellis Fürst geschrieben, daß in der Constituirung des Staats überhaupt, das was Meuchelmord, Hinterlist, Grausamkeit u.s.f. heißt, keine Bedeutung des Bösen hat, sondern des mit sich selbst versöhnten. – Man hat seine Schrift, sogar für Ironie genommen – aber welch tiefes Gefühl des Elendes seines Vaterlandes, welche Begeisterung des Patriotismus seinen kalten besonnenen Lehren zu Grunde liegt, – spricht er in der Vorrede und im

138) *Am Rande*: zuerst *ungebildet* – Moment der Unmittelbarkeit überhaupt –

139) *Am Rande*: Nach Solon Pisistratus hat die Gesetze jenes den Bürgern zu eigen gemacht.

[259] Schlusse aus – sein Vaterland von Fremden zu Boden getreten, verheert, ohne Selbstständigkeit, jeder Edelmann, Anführer, [jede] Stadt¹⁴⁰⁾ behauptete sich als souverän; das einzige Mittel den Staat zu stiften, diese Souveränitäten zu vertilgen, und zwar, da sie eben als unmittelbare Einzelne für souverän gelten wollen, ist gegen die Rohheit nur der Tod der Anführer das Mittel, und der Schrecken des Todes für die übrigen – Die Deutschen haben solche Lehren am meisten verabscheut, und *Machiavelism* drückt das Böseste aus, weil sie eben an derselben Krankheit darniederliegen, und an ihr gestorben sind. – Gleichgültigkeit der Unterthanen gegen ihre Fürsten aber, und dieser dagegen, Fürsten zu seyn, d. h. als Fürsten sich zu betragen, – macht jene Tyranney überflüssig – denn der Eigensinn der Fürsten ist dadurch kraftlos geworden.

140) *Am Rande*: Ausführung des nordischen Eigensinns der Teutschen, weil sie keinen Tyrannen ertragen konnten sind sie als *Völk* verschwunden; – waren nur *Nation* – Princip der absoluten Einzelheit in die Welt gebracht – das *Daseyn* des Gedankens im Süden der christlichen Religion –

So ist das Allgemeine gegen die Einzelnen als solche, die ihren unmittelbaren *positiven Willen absolut* behauptet wissen wollen, Herr, Tyrann, reine Gewalt, – denn es ist ein Fremdes für sie, und die Staatsmacht, die weiß, was sie ist, muß den Muth haben, in jedem Nothfalle, wo die Existenz des Ganzen compromittirt ist, vollkommen tyrannisch zu verfahren – Durch die Tyranney ist die unmittelbare Entäußerung des wirklichen Einzelnen Willens erfolgt;¹⁴¹⁾ diese [ist] Bildung zum *Gehorsam*. – Durch diese Bildung zum Gehorsam – das Allgemeine vielmehr als die wirklichen Willen zu wissen – ist die Tyranney überflüssig geworden, und die Herrschafft des Gesetzes eingetreten – Die Gewalt, die der Tyrann ausübt, ist die Gewalt des Gesetzes, *an sich*; durch den *Gehorsam* ist selbst es

141) *Am Rande*: Aufgehobne unmittelbare Diese

[260] nicht mehr *fremde* Gewalt, sondern der gewußte allgemeine Willen¹⁴²⁾ – die Tyranney wird gestürzt von den Völkern, weil sie abscheulich, niederträchtig sey und so fort, – in der That aber nur darum, weil sie überflüssig ist, – *das Andenken des Tyrannen wird verabscheut*; – er ist eben darin auch dieser seiner selbst gewisse Geist, der als der Gott nur in sich und für sich handelt, und nur auf Undank seines Volkes gefaßt ist – Wäre er aber weise, – so würde er seine Tyranney so wie sie überflüssig ist, selbst ablegen, – so aber ist seine Göttlichkeit nur die Göttlichkeit des Thiers, die blinde Nothwendigkeit, die eben [als] das Böse verabscheut zu werden verdient – Robespierre ging so damit um –, seine Krafft hat ihn verlassen, weil die *Nothwendigkeit ihn verlassen*, – und so wurde er mit Gewalt gestürzt – Das nothwendige geschieht – aber jeder Theil der Nothwendigkeit pflegt nur Einzelnen zugetheilt zu werden¹⁴³⁾ – der Eine ist der Ankläger und Vertheidiger, der andre Richter, der dritte Henker, aber alle sind nothwendig.

142) *Am Rande*: sie machen es sich zu eigen – Schmeicheley erwirbt das, dem sie schmeicheln – Wegwerfung ist Bemächtigung dessen, wogegen man sich weg wirft

143) *Am Rande*: Furcht ist im Gehorsam verschwunden

– Die¹⁴⁴⁾ *Herrschaft des Gesetzes* ist nun nicht diß Gesetzgeben, als ob keine da wären, sondern *sie sind da* –, und das Verhältniß ist die Bewegung der zum Gehorsam gebildeten gegen das Gemeinwesen; zum Grunde liegt diß daseyende Wesen. – Das zweyte ist das *Vertrauen*, das eintritt, d. h. daß der Einzelne sein selbst ebenso darin weiß, als sein Wesen; – sich darin *erhalten findet*,¹⁴⁵⁾ zwar diß nicht begreift und einsieht, wie er darin erhalten werde, durch welchen Zusammenhang und Veranstaltung. Das Allgemeine hat so unmittelbar

144) *Am Rande*: als *ansich seyende*, die ewigen Gesetze der Götter – ob sie Solon gegeben – sie sind *ansich*; Wesen des Denkens und Seyns – keine *Selbstgegebne* Gesetze – haben nicht mehr die *Gestalt* des einzelnen Willens sondern des eignen

145) *Am Rande*: Form der unmittelbaren Einheit

[261] negative und positive Bedeutung zugleich – jene durch die Tyranney diese in der Erhaltung des Einzelnen, oder [durch] die Entaüsserung des Allgemeinen.

Diese¹⁴⁶⁾ Einheit *der Individualität und des Allgemeinen* ist nun auf die gedoppelte Weise da – Extreme *des Allgemeinen, das selbst Individualität* ist, *Regierung* – ist nicht ein Abstractum – des Staats –, *Individualität*, welche das *Allgemeine* als solches zum Zwecke hat – und das andre Extrem derselben, welche das Einzelne zum Zweck hat – Beyde Individualitäten als dieselben, – derselbe sorgt für sich und seine Familie, arbeitet, schließt Verträge, u.s.f. und ebenso arbeitet er auch für das Allgemeine, hat dieses *zum Zwecke* – *nach* jener Seite heißt er *bourgeois*, nach *dieser citoyen*.¹⁴⁷⁾ – *Dem allgemeinen Willen* wird als der Mehrheit von Allen gehorcht, und *constituirt durch das bestimmte Aussprechen und Stimmen der Einzelnen*; auch diejenigen, welche nicht der Meynung der Majorität sind, gehorchen; – wenn schon die Maßregel oder das Gesetz wider ihre Überzeugung ist. – Es steht ihnen offen, zu *protestiren*, d. h. ihre Überzeugung zu verwahren,¹⁴⁸⁾ daß sie zwar mit ihrem Gehorsam aber nicht mit ihrer Überzeugung dabey sind, bestimmt zu erklären; was besonders Sache der Deutschen ist, diese Zähigkeit an der Überzeugung zu hängen, diesen Eigensinn des abstracten Wollens, des leeren Rechts, ohne die Sache ohne den Besitz. – In dieser *Demokratie* ist der Willen des einzelnen noch zufällig α) als Meynung überhaupt – er muß auf sie gegen die Majorität Verzicht thun, – β) als wirklicher Willen – als Selbst, oder Thun ist der Willen selbst einzeln, und ihm muß sich jeder unterwerfen; die Ausführung setzt das willenlose wirkliche Gehorchen, jeder entsagt seiner Meynung über die Ausführung γ) die Beschlüsse, Gesetze gehen hier nur auf besondere Umstände – die Einsicht des Zusammenhangs derselben mit dem Allgemeinen ist die Einsicht aller, aber wegen ihrer Besonderheit selbst zufällig.

¹⁴⁶⁾ *Am Rande*: Lebendige Einheit – *alte Sittlichkeit*

¹⁴⁷⁾ *Am Rande*: Spieß- und Reichsbürger, einer so sehr formaler Spießbürger als der andre

¹⁴⁸⁾ *Am Rande*: *abgeschmackt*

[262] Die *Wahl* der *Beamten*, *Heerführer*, steht der *Gemeine* zu, sie ist *ein Zutrauen* zu ihnen, das aber erst durch den Erfolg gerechtfertigt wird; – die Umstände sind immer verschieden – Diß ist die schöne glückliche Freyheit der Griechen, die so sehr beneidet worden und wird¹⁴⁹⁾ – Das Volk ist zugleich aufgelöst in Bürger, und es ist zugleich das Eine Individuum, die Regierung – es steht nur in Wechselwirkung mit sich; – die Entaüsserung der Einzelheit des Willens ist unmittelbare Erhaltung desselben. – Aber es ist eine höhere Abstraction nothwendig, ein grösserer Gegensatz und Bildung, ein *tieferer* Geist. Es ist das Reich der Sittlichkeit – jeder ist *Sitte*, unmittelbar eins mit dem Allgemeinen; – es findet kein Protestiren hier statt; jeder weiß sich *unmittelbar* als allgemeines; d. h. er thut auf seine Besonderheit Verzicht, ohne sie als solche, als *dieses* Selbst, als das Wesen zu wissen. – Die höhere Entzweyung ist also, daß jeder vollkommen *in sich zurückgeht*, sein *Selbst als solches*,¹⁵⁰⁾ als das Wesen weiß, zu diesem Eigensinne kommt, vom daseyenden Allgemeinen abgetrennt, doch absolut zu seyn – *in seinem Wissen sein Absolutes unmittelbar zu besitzen*; – er läßt als Einzelner das Allgemeine frey, er hat vollkommne Selbstständigkeit in sich, – er gibt seine *Wirklichkeit* auf, gilt sich nur in seinem *Wissen*.¹⁵¹⁾ b) *Das freye Allgemeine* ist der Punkt der Individualität, diese so frey von dem Wissen aller, ist eine nicht durch sie constituirte, – als Extrem der Regirung also eine unmittelbare, eine *natürliche*, es

149) *Am Rande*: derselbe *Willen* ist der *Einzelne*, und derselbe der *Allgemeine*

150) *Am Rande*: sein Selbst nicht im Gesetze, Sitte, oder Wesen das *Gesetz*, – das *böse*; – die in sich gangne, und ebendadurch vollkommen entaüsserte – das sein Daseyn preisgegeben – eine Andre Welt – als die seinige, weiß – In der Wirklichkeit kommt nur diese Entaüsserung selbst überhaupt zum Vorschein. – Dieser absoluten Allgemeinheit steht die Unmittelbarkeit des Seyns ebenso gegenüber.

151) *Am Rande*: *öffentliche Meynung* – einer ist so vernünftig als sein Staat es ist

[263] ist der *erbliche Monarch*, er ist der feste *unmittelbare* Knoten des Ganzen. – Das geistige Band ist die *öffentliche* Meynung; – diß das wahre legislative Korps, Nationalversammlung – (*allgemeine Bildung*) – *unnütze Künsteleyen* Collegien Gesetze zu verbessern – Erklärung des allgemeinen Willens – er lebt in der Execution aller Befehle – die Regierungsbeamte gehören diesem Geiste an – Es wird itzt anders regiert – und gelebt in Staaten, deren Constitution noch dieselbe ist – und diese ändert sich nach und nach mit der Zeit – die Regierung muß nicht auf die Seite des Vergangnen treten und es hartnäckig beschützen – Aber gleichsam der letzte seyn, der überzeugt ist; und ändert – wirkliches *Thun* wirklicher Willen – durch Wahl der Beamten – jede Sphäre Stadt Zunft [vertreten] in der Verwaltung ihrer besondern Angelegenheiten – Volk ist schlecht, wenn es die Regierung ist – und so schlecht als unvernünftig. Das Ganze aber ist die Mitte, der freye Geist, der sich frey von diesen vollkommen befestigten Extremen selbst trägt, das Ganze [aber ist] unabhängig von dem Wissen der Einzelnen, sowie von der Beschaffenheit des Regenten – *leere Knoten*.

Diß ist das *höhere Princip* der *neuern Zeit*, das die *Alten* das *Plato* nicht *kannte*, – in der alten Zeit, war das *schöne* öffentliche Leben die Sitte aller, – Schönheit unmittelbare Einheit des Allgemeinen und einzelnen, ein Kunstwerk, worin kein Theil sich absondert vom Ganzen, sondern diese genialische Einheit des sich wissenden Selbsts und seiner Darstellung [ist;] aber das sich selbst absolut Wissen der Einzelheit, dieses absolute Insichseyn, war nicht vorhanden – Die Platonische Republik – ist wie der Lacedämonische Staat – diß Verschwinden der sich selbst wissenden Individualität.¹⁵²⁾ – Durch diß Princip ist die äussre wirkliche

¹⁵²⁾ *Am Rande*: Plato hat nicht ein Ideal aufgestellt, sondern den Staat seiner Zeit in seinem Innern gefaßt – aber dieser Staat ist vergangen – nicht die platonische Republik ist nicht ausführbar – weil er des Princip der absoluten Einzelheit entbehrte – Das wirkliche sieht freylich äusserlich nicht so [aus], als das Ideal – weil der Beobachter sich an das unmittelbare hält – an das Nothwendige – Ausschweifung, Untergang, Liederlichkeit Lasterhaftigkeit der Einzelnen muß ertragen werden können – der Staat ist die *List*

[264] Freyheit der Individuen in ihrem unmittelbaren Daseyn verloren; aber ihre innre – die Freyheit des Gedankens erhalten – der Geist ist gereinigt von dem unmittelbaren Daseyn, er ist in sein reines Element des *Wissens* getreten, und gleichgültig gegen die daseyende Einzelheit; er fängt hier an, als Wissen zu *seyn*; oder es ist seine formale Existenz als [die des] sich Selbstwissens; – er ist diß nordische Wesen, das in sich ist, aber sein Daseyn im Selbst aller hat.

Nach diesem Principe ist α) die Vielheit der Individuen, Volksmenge gegenüber deren Einen Individuum, dem Monarchen – jene sind die Vielheit, Bewegung, Flüssigkeit; – dieses ist das unmittelbare, *natürliche* – diß allein ist das *natürliche*, d. h. hierher *hat sich die Natur geflüchtet*; – es ist der letzte *Rest derselben, als positiv* – die Familie des Fürsten ist die einzige positive – die andern sind zu verlassende¹⁵³⁾ – das andre *Individuum gilt nur als entäussertes*, gebildetes, als das *zu was es sich gemacht hat*, – das ganze, Gemeinwesen ist so wenig an das Eine als andre gebunden – es ist der sich selbst tragende unzerstörbare Körper, – der Fürst mag beschaffen seyn wie er will, die Bürger, wie sie wollen, – das Gemeinwesen ist in sich geschlossen und sich erhaltend.¹⁵⁴⁾ β) ebenso

153) *Am Rande*: diß allein dazu *geboren*, unmittelbarer Willen – oder grosse *Individualität* – *Energie des Willens absoluter Entschluß*, an sich, eines Willens – Wir *befehlen*.

154) *Am Rande*: Nicht die *Künstlichkeit der gesetzgebenden* u.s.f. Gewalt – *Selbst* ist das höchste – *freyes Preisgeben* der Gewalten, der *Nothwendigkeit* List, die einzelnen machen zu lassen, sorgt *jeder für sich* fließt ins Allgemeine – höheres insichreflectirtseyn des Geistes. *Garantie* gegen die Willkühr; allgemeine Constitution der *Stände* – nicht Landstände; allgemeine Vernunft die *Vernunft* des Volks – so gescheut als die Einrichtungen sind – * * *Daneben*: Flüssigkeit alles Einzelnen

[265] frey als jeder Einzelne in seinem Wissen, in seiner Gesinnung und so verschieden sie ist – ebenso frey sind die Gewalten, die einzelnen Seiten des Ganzen, abstracte Momente – die Arbeit, Fabrication, – Rechtszustand und Verwaltung und Militär, jedes bildet sich vollkommen nach seinem einseitigen Princip aus,¹⁵⁵⁾ – das organische Ganze hat vollkommne Eingeweide, die sich in ihrer Abstraction ausbilden, – es ist nicht jeder einzelne, Fabricant, Bauer, Handwerker, Soldat, Richter u.s.f. – sondern diß theilt sich – jeder gehört einer Abstraction an – und er ist sich Ganzes in seinem Denken.

155) *Am Rande: Organisation des Geistes; α) Pflicht – b) Moralität; jeder von seinem Stand über sich erheben. α) Natur – oder Stand der Einzelheit β) allgemeine Stand Zweck das Allgemeine, Geschäftsmann, – Gelehrter Soldat und Regierung γ) Religion Philosophie Seyender Geist*

(Es ist nun dreyerley zu entwickeln, erstlich die Glieder des Ganzen, die äussere feste Organisation und ihre Eingeweide, die Gewalten wie sie an ihnen sind¹⁵⁶⁾ – β) die *Gesinnung* eines jeden Standes, sein Selbstbewußtseyn – sein *Seyn* als in sich rein wissendes – unmittelbares Losreissen von dem Daseyn – Wissen des Geistes von seinem Gliede, als solchem – und *Erhebung* darüber – jenes Sittlichkeit – diß Moralität – drittens Religion; – das Erste ist die frey entlassene geistige Natur – das andre ist das *Wissen* ihrer von sich selbst, – als von dem Wissen, das dritte der sich als absoluter Geist wissende Geist, – die Religion.)

156) *Am Rande: Der Stand und der Geist eines Standes; dieser bestimmte Geist ist es eigentlich der sich fortbildet, vom rohen Vertrauen und Arbeit an, bis zum Wissen des absoluten Geistes von sich selbst. – Er ist zuerst das Leben eines Volkes überhaupt, von diesem hat er sich zu befreyn – α) sein Bewußtseyn ist im Besondern, drey erste Stände – β) sein Gegenstand wird das allgemeine im Geschäftsstand,*

Die Stände; oder die Natur des sich in sich selbstgliedernden Geistes

Querverweis: Die Stände der *Grundlinien*: § 201–§ 207.

Der¹⁵⁷⁾ alle Wirklichkeit und Wesenheit als sich selbst wissende Geist schaut sich an, ist sich *Gegenstand*, oder er ist sich daseyender Organismus.¹⁵⁸⁾ Er bildet sein Bewußtseyn – er ist nur erst wahrer Geist; an sich; in jedem Stande hat er eine bestimmte Arbeit, Wissen von seinem Daseyn und Thun in demselben, – und einen besondern Begriff, Wissen von der Wesenheit. Beydes hat sich theils zu trennen, theils zu vereinigen; – das Vertrauen ist das Erste, die Entzweyung desselben in die Abstraction des Rechts ist das zweyte; – das absolute Mistrauen ist das dritte; (oder das absolute Gelten des Dings – des Gelds – des Repäsentanten, des Allgemeinen) – Damit [tritt] der Gegenstand ein, der an sich der allgemeine ist, der Staat ist Zweck – Wissen von der Pflicht; Moralität – aber diß allgemeine in seinen besondern Zweigen, Geschäftsstand. – Dann das Allgemeine als Allgemeines, der Gelehrte, – endlich der Soldatenstand – das neigte wirkliche Einzelne, Gefahr des Todes – dem Gelehrten ist die Eitelkeit seines Selbsts das wichtigste. – Absolute *Individualität des Volks*.

157) *Am Rande:* I. die untern Stände, oder die im Besondern ihren Gegenstand und ihr Bewußtseyn haben.

158) *Am Rande:* Das Bewußtseyn ist sein Stoff, woraus er sich sein Daseyn macht

I) Die niedern Stände und Gesinnungen

Querverweis: Bauernstand § 203, Gewerbe- und Handelsstand § 204.

a) der Stand des unmittelbaren Vertrauens und der rohen concreten Arbeit, *Bauernstand*. – Das absolute Vertrauen ist der Grund und das Element des Staates; – es tritt aber in dem gebildeten Staate zurück zu einem *Stande* – zu dem elementarischen Ausgangspunkte – und allgemeinen Elemente, das in Allen bleibt – aber die ihrer bewußtere Form annimmt. – Der Bauernstand ist also die Individualitätslose Vertrauen, *das seine Individualität in dem bewußtlosen Individuum*, in der Erde hat.¹⁵⁹⁾ Als Arbeiter ist er nicht der Arbeiter der abstracten Form, sondern sorgt so ungefähr für das meiste, Ganze seiner Bedürfnisse, ebenso ist sein Werk nur im Innern mit seinem Thun verbunden – der Zusammenhang seines Zwecks und der Verwirklichung ist das bewußtlose die Natur – er akert, sät, aber es ist Gott, der das Gedeihen gibt – die Jahreszeiten, und das Vertrauen, daß von sich selbst das werde, was er in den Boden gelegt – die Thätigkeit ist das unterirdische – Steuern und Abgaben bezahlt er, weil es ebenso *ist* – diese Äcker, Häuser, sind von allen Zeiten so belegt – *es ist so*, weiter nichts – alte Rechte – und wenn neues ihm aufgelegt wird, so versteht er es nicht warum, sondern sieht es als eine individuelle Herrschaft an, daß die vornehmen Herrn viel brauchen, – daß im Allgemeinen der Staat dessen wohl bedarf – aber unmittelbar sieht er dieß nicht ein, sondern [nur, daß] eben Geld von ihm gezogen wird, die Geschäftsmänner auch leben müssen, und der vornehme Herr, der Fürst, eben der vornehme Herr, der Fürst ist – So läßt er sich das Recht auch mehr wie einen Befehl auflegen, und verlangt nur, nicht daß er die Sache einsehe, sondern daß nur mit ihm gesprochen werde, daß ihm gesagt werde, was er thun [solle], und [wozu er] commandirt sey, – eine derbe Anregung, daß er merkt, es sey hier eine Gewalt vorhanden, in

¹⁵⁹⁾ *Am Rande:* es arbeitet nur die Möglichkeit

[268] dieser Form muß beygefügt seyn; – er seinerseits bringt dann seinen Bauernverstand auch zu Tage, zeigt, daß er so dumm nicht sey, spricht etwas ins Gelag, so eine Maxime, und gegen die Gewalt, daß man ihn anzufahren brauche, er thue es schon; und indem er so das Recht seines Verstands und seines Willens verwahrt, so gehorcht er – Es ist das formelle des Sprechens und Einsehens – Dieser Formalismus des Wissens geht in das abstracte Wissen, so wie das concrete Arbeiten in das abstracte über.

Die concrete Arbeit ist die elementarische, [das] substantielle Erhalten, der rohe Grund des Ganzen, wie das Vertrauen; – der Stand macht im Kriege die rohe Masse aus; – ein rohes blindes Thier, das in seiner Dumpfheit mit sich zufrieden, wenn ihm sein Recht nicht wiederfährt, sich nur in seine Einzelheit reflectirt, und tükisch wird, – und wenn es losschlägt, als ein blindes tolles Element tobt, wie eine Wassersfluth, die nur zerstört,¹⁶⁰⁾ höchstens allgemeinen befruchtenden Schlamm absetzt, aber sich verläuft, ohne ein Werk zu Stande gebracht zu haben.

160) *Am Rande*: Lehenssystem, Freyheit vom Boden, – diese thierische Freyheit, die über das Pflanzenleben hinausgeht.

b) diese Substantialität geht über in die Abstraction der Arbeit und des Wissens vom Allgemeinen, – Stand des *Gewerbes* und des *Rechts* – Des *Bürgerstandes* Arbeit ist die abstracte, des einzelnen Handwerks; – seine *Gesinnung* die *Rechtsschaffenheit* – Er hat die Arbeit der Natur genommen und das Formiren aus der Bewußtlosigkeit herausgehoben; – das Selbst ist über die Erde herausgetreten; die Form, das Selbst des Werks, ist das Selbst des Menschen – das natürliche ist gestorben – es kommt nur als bloße Fähigkeit für einen Gebrauch und Arbeit in Betracht.

Das Vertrauen ist ein näheres, bestimmteres im Bewußtseyn; der Bürgerstand sieht auf den Nahrungsstand seiner Stadt; auf die Zahl der Genossen seiner Arbeit; – seine Thätigkeit und Geschiklichkeit ist die Zufälligkeit, die aus der Zufälligkeit der Natur in ihn zurückgekehrt ist, und ihm zukommt. – Er weiß sich bestimmt als

[269] Eigenthümer, und nicht nur weil er besitzt, sondern weil es sein Recht ist, behauptet er es; er weiß sich als anerkannter in seiner Besonderheit, und drückt dieser allenthalben den Stempel auf; – er genießt nicht so wie der Bauer in seiner Rohheit, sein Glas Bier oder Wein, um sich zu seiner allgemeinen Dumpfheit zu erheben, theils in ihr eine Bewegung seines Geschwätzes und Verstandes zu geben, sondern sich damit zu zeigen, wie mit seinem Roke, und dem Putze seiner Frau und Kinder, daß er so gut ist, wie ein anderer, und es so weit gebracht hat – er genießt darin sich selbst, seinen Werth und Rechtschaffenheit, diß hat er sich erarbeitet und vor sich gebracht – Nicht den Genuß des Vergnügens genießt er, sondern, daß er diesen Genuß hat, die Einbildung von sich selbst.

c) diese Einbildung seines Werths, seines allgemeinen Selbsts in die Besonderheit wird zur unmittelbaren Einheit, indem das Gelten und Haben gleichbedeutend wird, – die Einbildung verschwindet, seinen Stand auszufüllen, seine Besonderheit in diese Allgemeinheit erhoben zu haben; – es ist [nicht] der Stand als solcher, der mehr gilt, sondern die Realität der Habe, als solche – die Abstraction des Rechts und Standes ist erfüllt, und gilt nur so sehr sie erfüllt ist. – *Kaufmannsstand*. Die Arbeit des Kaufmanns ist der reine Tausch, weder natürliches, noch künstliches Produciren und Formiren – der Tausch ist die Bewegung, das geistige, die Mitte, das vom Gebrauch und Bedürfnisse so wie von dem Arbeiten, der Unmittelbarkeit befreite; diese Bewegung – die reine, ist hier Gegenstand, und Thun – der Gegenstand selbst ist entzweyt in den besondern, Handelsartikel, und das abstracte, das *Geld*¹⁶¹⁾ – eine grosse Erfindung – das Ding des Bedürfnisses zu einem bloß *vorgestellten*, ungenießbaren geworden; – der Gegenstand ist also hier ein solches, das rein nur nach seiner *Bedeutung* gilt, nicht mehr ansich, d. h. für das Bedürfniß – es ist ein schlechthin *Inneres*. Die Gesinnung des Kaufmannstandes ist also dieser Verstand der Einheit des *Wesens* und des *Dings* – so reell ist einer, als er Geld hat; – die Einbildung ist verschwunden – die Bedeutung hat unmittelbares

161) *Am Rande*: alle Bedürfnisse sind in diß Eine zusammengefaßt

[270] Daseyn – das *Wesen* der Sache ist die Sache selbst – Der *Werth* ist klingende Mütze. – Es ist das formale Princip der Vernunft vorhanden. (Aber diß Geld, das die *Bedeutung* aller Bedürfnisse hat, ist selbst nur ein *unmittelbares Ding*,) – es ist die Abstraction von aller Besonderheit, Charakter u.s.f. Geschicklichkeit des Einzelnen; die Gesinnung ist diese Härte des Geistes, worin der Besondere ganz entäußert nicht mehr gilt, – strictes *Recht*, der Wechsel muß honorirt werden, es mag zu Grunde gehen, was will – Familie – Wohlstand, Leben u.s.f. – gänzliche Unbarmherzigkeit – Fabriken Manufakturen gründen gerade auf das Elend einer Klasse ihr Bestehen – Der Geist ist sich also in seiner Abstraction Gegenstand geworden – als das *Selbstlose* Innre. Aber diß Innre ist das Ich-selbst – und diß Ich ist sein Daseyn selbst – die Gestalt des Innren ist nicht das todte Ding – *Geld*, sondern ebenfalls *Ich* – Oder¹⁶²⁾ dem Geist ist der Staat überhaupt Gegenstand seines Thuns und Bemühung, und Zweck.

162) *Am Rande*: α) Vertrauen und Concretion der Bauern; – der Geist als *dieser* hebt sich auf in die abstracte Allgemeinheit den Gegensatz des Rechts, oder das Gelten des Allgemeinen – β Kaufmann stellt die Einbildung wieder her – formalen Begriff der Einheit des Selbsts, und der Realität, naiver unmittelbarer Einheit – *Ich = Ding* – ihre Bedeutung das concrete

II. Der Stand der Allgemeinheit

Querverweis: Der allgemeine Stand § 205, die Beamten § 294; Soldatenstand und Krieg § 324 ff.

α) Der öffentliche Stand ist unmittelbar diß Eingreifen des *allgemeinen* in Alles Einzelne, oder die Blutgefäße und Nerven, die sich durch alles

[271] hindurchschlingen, es beleben, erhalten, und ins allgemeine zurückbringen – Er ist die *Nothwendigkeit*, und das Leben des Ergiessens des Besondern ins Allgemeine; die Verwaltung und Werden des öffentlichen Reichthums, wie die Ausübung des Rechts, und dann die *Policey*. – Die Krafft der Regierung besteht darin,¹⁶³⁾ daß jedes System als ob es allein wäre, frey sich und unabhängig seinem Begriffe nach ausbildet, – und *die Weisheit der Regierung*, jedes zugleich nach dem Stande zu modificiren, d. h. von der Strenge des abstracten Begriffes nachzulassen für ihr lebendiges Eingeweide – wie die Adern und Nerven den verschiedenen Eingeweiden nachgeben, und sich nach ihnen richten und bilden – Die steiffe abstracte Anordnung der Gewalten für alle Stände auf dieselbe Weise macht das Harte einer Regierung aus. – Ist aber diß abstracte, ohne sich aufzugeben, modificirt, so entsteht dadurch die Zufriedenheit der Stände mit ihrer Regierung – Abgaben beym Bauern gröber, Steuern und Zehenten etwas, das ohne grosse Formalität ist; – er muß nicht den weitläuffigen Formalitäten ausgesetzt werden, die bey Zöllen der Kaufmannsgütern vorkommen. Die indirecten Auflagen müssen vorzüglich auf den Bürger und Kaufmannsstand mit ihrer ganzen Schwere lasten – Der Bauer wird durch Formalitäten – selbst zwar aufmerksamer und gebildeter – aber es muß seiner Dumpfheit nachgegeben werden – Ebenso in Ansehung des Gerichtlichen – es muß für den Bauernstand die leichtere, gröbere Justiz – für den Bürger die rechtliche ausführliche, daß ihm ja sein Recht nach allen Seiten geschieht – für den Kaufmann die harte strickte des Wechselrechts vorhanden seyn – Ehgesetze geändert nach dem Charakter der Stände – BauernVolk – auch Bürger vertragen sich leichter wieder, – prügeln sich und werden wieder gute Freunde – Aber der tiefere Sinn, das böse der höhern Stände geht in sich, kann nicht vergessen noch sich versöhnen – Auch in Ansehung des *peinlichen* [Rechts] kann Unterschied, Modificationen in

¹⁶³⁾ *Am Rande*: Substanz worin alle Momente fortwuchern

[272] Ansehung der Straffe statt finden – die formale steiffe Gleichheit ist eben das [, was] den Charakter nicht schont, – dasselbe verletzt in dem einen *Stande* tiefer, oder *Herstellung* unwiderbringlich, was im andern nicht schändend ist. – Die Straffe ist die Versöhnung des Gesetzes mit sich selbst – wenn sie nicht Todesstraffe ist,¹⁶⁴⁾ muß sie nicht den Menschen bürgerlich tödten; wer seine Straffe ausgestanden, dem kann kein Vorwurf mehr gemacht werden über sein Verbrechen – er ist in seinen Stand reintegrirt – es gibt nicht absolut schändendes – Verletzung des Gefühls, daß er nicht mehr wiederkehren kann – aus seinem Stande, Charakter ausgestossen ist; es muß ihm in seiner Straffe noch sein Stand erhalten werden (höhere Stände auf die Festung, statt ins Zuchthaus unter die andern Verbrecher anderer Stände)

164) *Am Rande: Duell** bey dem Soldatenstande erlaubt; weil er nicht ein bürgerlicher ist – nicht den Zweck des Erwerbs hat – Stand der Ehre; des im reinen. *Anerkanntseyn* der *Meynung* leben – nicht des *Eigenthums* und Rechts * *Darüber*: Selbstrache, Naturzustand; Ehre seiner Waffen ebenso wie für den Staat, für sich selbst – *nicht der Feldprediger* darf sich dagegen muksen

Wie besondere Rechtspflege, so besondere Wissenschaft, – Religion – dahin sind unsre Staaten noch nicht gekommen –

(Die¹⁶⁵⁾ *Policey* kommt hier hinzu, – von *Politia*, das öffentliche Leben und Regieren, Handeln des Ganzen selbst – itzt herabgesetzt zum Handeln des Ganzen auf die öffentliche Sicherheit jeder Art – Aufsicht auf Gewerbe – gegen Betrug – das allgemeine Vertrauen realisirt – Vertrauen beym Umtausch der Waaren – Es sorgt jeder nur fürsich, nicht für das allgemeine, das ruhige Ausüben seines Eigenthumsrechts und freye Disposition über sein Eigenthum ist der mögliche Schaden für andre – Beschränkung hievon, Verhütung von Schaden – auch davon, daß bloß nach Vertrauen verfahren wird – *Policey* [wacht] über Dienstboten, daß ein Contract

165) *Am Rande*: freye Disposition über sein Eigenthum,

[273] gemacht werden [muß] – Zünfte bestimmen Rechte der Meister über Lehrlinge und Gesellen – so über Arbeitslohn und dergleichen)

Der öffentliche Stand arbeitet für den Staat, der Geist hat sich zum allgemeinen Gegenstande erhoben – *Geschäftsmann*; aber seine Arbeit ist selbst sehr getheilt, abstract, – Maschinenarbeit;¹⁶⁶⁾ es ist wohl unmittelbar für das Allgemeine – aber nach einer beschränkten und zugleich feststehenden Seite, bey der er nicht ändern kann. – *Seine Gesinnung* ist, daß er seine *Pflicht erfüllt*; er erhebt das bestimmte allgemeine, zum Wissen des Allgemeinen; er sieht in seinem bestimmten Thun das *Absolute, Moralische* Gesinnung – der Geist hat sich über den Charakter erhoben – er thut ein Allgemeines.

166) *Am Rande*: das *Anerkanntseyn an sich selbst* haben; – jeder [stimmt] dieser Moralität nach überein, obenein, daß er thut, was seinem Stande angehört –

b) der eigentliche Geschäftsmann ist zum theil auch zugleich *Gelehrter*; – er weiß, seine Pflicht zu erfüllen – dieses Wissen ist leer, allgemein, – oder in der besondern Pflicht gilt nur das Allgemeine – Diß¹⁶⁷⁾ reine Wissen ist zu erfüllen, hat sich einen Inhalt an sich selbst zu geben – einen freyen Inhalt, der ein interesseloser Gegenstand zugleich ist – oder worin Ich – mein Denken ebenso habe wie die Pflicht ist – aber so daß diß mein Denken zugleich frey von mir ist – diß¹⁶⁸⁾ ist *die*

167) *Am Rande*: leeres Denken seiner – als Pflicht

168) *Am Rande*: gebildete *öffentliche Meynung*, Schatz der Maximen, des Bewußtseyns – Begriffe des Rechts – und Unrechts – Einsicht – gegen diese öffentliche Meynung kann man nicht – Von ihr gehen alle Veränderungen aus, und sie *selbst* ist nur der *bewußte* Mangel des *fortschreitenden* Geistes; was der Geist sich zu eigen gemacht – das ist als *Gewalt* überflüssig. Wenn die Überzeugung nachgelassen – die innre Nothwendigkeit, so kann keine Gewalt sie zurückhalten – aber Weisheit der Regierung zu wissen, was eigentlich der Geist nicht mehr will – Seine Sprache formell *Allgemeinheit* – So französische Revolution – Abschaffung der *privilegirten Stände* – diß vollbracht – Abschaffung der Ungleichheit des Standes, *leeres Gerede* –

[274] *Wissenschaft* überhaupt – Der Geist hat hier irgendein Object, das er ohne die Beziehung auf die Begierde und Bedürfnis behandelt – es ist die Intelligenz, ¹⁶⁹⁾ die sich selbst weiß – der Gegenstand ist der *Begriff* irgend eines bestimmten Dinges – von seiner sinnlichen Beschaffenheit aufsteigend zu seinem Wesen. – Aber es ist ein fremd erscheinender Gegenstand; ein Thun, welches den *Gedanken* als solchen behandelt – *sich selbst* als Intelligenz entäussert, nicht als absolutes *wirkliches Selbst*; ¹⁷⁰⁾ – der Begriff wird sich nicht zum Gegenstande. Er erhebt sein *Denken* in die Allgemeinheit, tilgt die *Willkühr* desselben, was an sich und nothwendig ist.

169) *Am Rande*: erfülltes Denken –

170) *Am Rande*: Krieg, die Regierung *nach innen*, einzelnes Volk – Kunst Religion, die *Philosophie*

Diß fehlende Moment wird in dem *Soldatenstand* ersetzt, – oder das Ganze ist Individualität. – Seine Geschäftigkeit für das daseyende Ganze, ¹⁷¹⁾ sein Denken desselben geht in das Selbst zurück – das Ganze ist Individuum, Volk, das gegen andre gekehrt ist; die Wiederherstellung des gleichgültigen Standes der Individuen gegeneinander, *Naturzustand*; hier erst ist er *real*. – Das Verhältniß ist theils ruhiges Bestehen der unabhängigen Individuen von einander, Souveränität; – theils Verbindung durch *Verträge*; aber die Verträge haben nicht die *Wirklichkeit* des wirklichen Vertrags; nicht eine *daseyende* Macht derselben, sondern das Volksindividuum ist eben das Allgemeine als daseyende Macht – Sie müssen daher

171) *Am Rande*: *Stand der Ehre*, Anerkanntseyn der Meynung

[275] nicht nach der Weise bürgerlicher *Verträge* betrachtet werden; – sie haben keine Verbindlichkeit, sowie ein Theil sie aufhebt – Es ist dieser ewige Betrug,¹⁷²⁾ Tractaten zu schliessen, sich zu verpflichten, und diese Verpflichtung wieder verschwinden zu lassen. – Ein allgemeiner Völkerverein zum ewigen Frieden,¹⁷³⁾ wäre die Herrschaft Eines Volks, oder es wäre nur ein Volk – ihre Individualität vertilgt – Universalmonarchie. – *Moralität* hat nichts zu thun in diesem Verhältnisse; denn sie ist das unerfüllte, individualitätslose Wissen der Pflicht als solcher – Unsicherheit, Ungewißheit – aber die Sicherheit in der absoluten Gewißheit seiner selbst.

172) *Am Rande*: für die *Kunst* arbeiten und einander *lieben*; *Normalvolk* Juden – *Wasser* werden zu *Sümpfen** * *Daneben*: leere Traumerei Ewiger Friede, goldnes Zeitalter

173) *Am Rande*: Krieg α) Macht gegen die Wirklichkeit der Systeme β) Weisheit der Regierung – Verletzung der *Principien*

Soldatenstand und Krieg sind α) die wirkliche Aufopferung des Selbsts, – die Gefahr des Todes für den einzelnen; das anschauen seiner abstracten unmittelbaren, Negativität, wie er ebenso sein unmittelbar positives Selbst ist; das *Verbrechen* ist nothwendiges Moment in dem Begriffe des Rechts und Gewalthabenden Gesetzes; – daß jeder als dieser einzelne sich selbst als absolute Macht macht – als absolut frey sich schaut, – für sich und reell gegen ein andres als die allgemeine Negativität; – im Kriege ist es ihm gewährt – es ist Verbrechen *für das Allgemeine*; der Zweck die Erhaltung des Ganzen – gegen den Feind, der auf die Zerstörung desselben geht – Diese Enttäusserung muß eben diese abstracte Form haben, individualitätslos seyn, der Tod kalt empfangen und gegeben werden, nicht durch die statarische Schlacht, wo der einzelne den Gegner in das Aug faßt, und in unmittelbarem Hasse denselben tödtet – sondern der Tod leer gegeben und empfangen wird.¹⁷⁴⁾

174) *Am Rande*: *unpersönlich* aus dem Pulverdampf –

[276] In¹⁷⁵⁾ dieser Individualität, als absolutem Selbst und Negativität der Einzelnen ist die Regierung, die Spitze des Ganzen vollendet; – α) als Krieg ist sie sich selbst, als *bestehend* die Organisation ihrer Stände erschütternd, – und die durch alles hindurchgreifenden Systeme des *Rechts*, der persönlichen Sicherheit und Eigenthums, – es kommt darin zur Anschauung, daß sie in der Macht des Allgemeinen verschwinden¹⁷⁶⁾ – was im Begriffe ihr Übergang in einander ist, ist hier vorhanden; – die Zerrüttung derselben, die Unterjochung und Zwang unter die reine Macht – Hier ist Arbeiten und Etwas vor sich bringen, Recht des Eigenthums und Sicherheit der Person, nicht diß absolute Bestehen, sondern vielmehr ihre Beschädigung, die Einwurzelung des Einzelnen in sein Daseyn, diß Auseinanderfallen des Ganzen in Atome tilgt sich hier; – der Einzelne hat seine absolute Freyheit und eben diß ist die Krafft der Regierung.¹⁷⁷⁾ – Dieser unmittelbare reine Willen, ist ebenso selbstbewußter Willen; die *Regierung* ist diß Wollen ist das abstract allgemeine des Rechts u.s.f. sie ist der Entschluß, das einzelne Wollen. – *Weisheit* der Regierung – erstlich – diese abstracten Momente¹⁷⁸⁾ den Ständen überhaupt anzupassen – und in einzelnen Fällen Ausnahmen vom Gesetze zu machen. – Die Ausführung überhaupt ist nicht diß todte Thun,¹⁷⁹⁾ – sondern die Vereinzelung des Allgemeinen ist

175) *Am Rande*: Regierung der seiner selbst gewisse *Geist der Natur*

176) *Am Rande*: *Policey*

177) *Am Rande*: List der *Regierung*, den *Eigennutz** der andern machen zu lassen Recht, Verstand des Kaufmanns weiß worauf es in der Realität [ankommt –] in ihren *Nutzen* verwenden, so stellen, daß sie in sie zurückgeht * *Daneben*: α) *Rohheit* β) *Moralität* γ) die Wissenschaften und Wahrheit, dem menschlichen Geschlechte heilsamen *Wahrheiten ausspinnen* –

178) *Am Rande*: Wasser, die nicht vom Winde bewegt, zu Sümpfen werden –

179) *Am Rande*: List – in sich zurückgekehrtseyn – die Regierung diß beschäftigte Thun

[277] eben es aufheben, und [im] einzelnen ihm entgegengesetzt handeln.¹⁸⁰⁾ Sie ist der seiner *selbst gewisse Geist*, der frey vom Geist das rechte thut, unmittelbar handelt –¹⁸¹⁾

180) *Am Rande*: Geist *der Regierung** als *allgemeine* Gesinnung * *Daneben*: seiner selbst gewisse in seiner Einfachheit zu geben und zu nehmen

181) *Am Rande*: der seiner gewisse Geist zur Ruhe der Allgemeinheit in sich gekommen

Der¹⁸²⁾ Geist ist so die erfüllte Freyheit. – *Stand, bestimmter Charakter* als Realität, und durch sie hindurchgreifendes abstractes System des Bestehens der Einzelnen – Zweige der Gewalten – aber ebenso die Freyheit von dem Bestehenden, als solchem, und der seiner unmittelbar bewußte Geist.

182) *Am Rande*: γ) *Sittlichkeit* der seiner selbst gewisse Geist – Selbstgewißheit – der das *Herz* zum Grab seines Herzens gemacht – alle Freuden und Leiden seines Herzens – alle Sünden und Verbrechen sich selbst verziehen – und gethan als ob nichts geschehen – seine Pflicht ohne weitres nur seine Einbildung – auf *Stand*, auf das was er *ausgestanden*, was er gethan – *vollkommne Bildung Gefahren des Todes*, Arbeiten u.s.f. *vergessen*, Ruhe in der unmittelbaren *Gegenwart* – nicht bornirte moralische Begriffe

C. Kunst, Religion und Wissenschaft

Querverweis: Zum Verhältnis von Staat und Kirche die Anmerkung zu § 270; zur Weltgeschichte § 341 ff.

Der absolut freye Geist,¹⁸³⁾ der seine Bestimmungen in sich zurückgenommen, bringt nun eine andre Welt hervor; eine Welt, welche die *Gestalt* seiner selbst hat; wo sein Werk vollendet in sich ist, und er zur Anschauung *seiner* als *seiner* gelangt – Als Intelligenz hat das seyende, die Gestalt eines Andern – als Willen,

183) *Am Rande*: Geist als *Natur* seine *eigne Natur ruhige* Gleichmüthigkeit, – zur *Anschauung*

[278] seiner selbst – *Anerkanntseyn* ist das geistige Element; aber noch unbestimmt in sich, und daher erfüllt mit mannichfachem Inhalte – das Gewalthabende Gesetz ist die Bewegung dieses Inhalt – oder das allgemeine sich anschauend als Vermittlung – die Constitution ist seine Erzeugung des *Inhalts* aus sich selbst, er constituirt *sich selbst*, aber in der Form des Gegenstandes, – er macht *sich* zum Inhalte, und als Regierung ist er der seiner selbst gewisse Geist, der es weiß, daß diß *sein* Inhalt ist, er die Macht darüber; *geistiger* Inhalt. Er hat also itzt diesen Inhalt als solchen sich selbstwissenden zu erzeugen –

So ist er *unmittelbar* die *Kunst*. Das unendliche Wissen, das unmittelbar lebendig, seine eigne Erfüllung ist, das alle Bedürftigkeit der Natur und der äussern Nothwendigkeit, der Entzweyung des Wissens von sich, und seiner Wahrheit – in sich zurückgenommen – Sie ist unmittelbar die *Form*, der der Inhalt gleichgültig ist, und die sich in jedem herumwerfen könnte – jedes als Unendliches zur Anschauung bringen kann; sein *innres* Leben, – oder seinen Geist hervortreten läßt – es als Geist zum Gegenstande macht – Sie schwankt zwischen der Gestalt und dem reinen Ich derselben – und so zwischen plastischer und musicalischer Kunst – die letztere ist das reine Hören worin die Gestaltung nur das verschwindende Tönen zum Daseyn [bringt], und die Melodie der Bewegung unter der Harmonie, dem in sich selbst zurückgekehrten Dreyklang sich bewegt – sie ist gestaltlose Bewegung – der Tanz dieser Bewegung selbst ist die anschauungslose, – der Zeit angehörige – Darstellung – Das andre Extrem die Plastik ist die ruhende Darstellung des Göttlichen – Zwischen beyde fällt die Mahlerey, – das plastische, welche die *Farbe* in sich, das selbstische in der Form der Empfindung an sich nimmt – die *Poësie*, das plastische als Vorstellung der Gestalt in das musicalische, dessen Tönen zur Sprache erweitert – einen Inhalt in sich hat.

Die absolute Kunst ist die, deren Inhalt der Form gleich ist, – es kann alles in die Kunst erhoben werden – aber diese Erhebung ist eine fremde Einbildung, es muß als *seyender* Inhalt – der prosaischen Anschauung nach, selbst der Form gleich seyn – diß ist der Geist selbst – *Naturpoësie* daher die schlechteste – Land

[279] schaftliche u.s.f. weil ihre Belebung, der Gestalt in der sie unmittelbar ist, widerspricht – moderne Formalismus der Kunst – Poësie aller Dinge; Sehnen aller, – nicht eine äussre Gewalt – die Dinge sind so *an sich*, in der göttlichen Anschauung – aber dieses *Ansich* ist das abstracte, das ihrem Daseyn ungleich ist – Diese rein intellectuelle Schönheit – diese Musik der Dinge – hat das homerisch plastische zu seinem Gegensatze – jenes unsinnlich diß sinnliche Anschauung – hier nicht die Form des Symbols, der Bedeutung, es wird nur leise, fern daran angeschlagen; – hier soll die *Bedeutung* selbst hervortreten – aber die Gestalt ist verloren. Die Kunst ist in diesem Widerspruche mit sich selbst – wenn sie selbstständig ist, zur Allegorie ausgedehnt werden zu müssen, und dann ist sie als Individualität verschwunden, und die Bedeutung herabgesetzt in die Individualität so ist jene nicht ausgedrückt.

Die Kunst erzeugt die Welt als geistige und für die *Anschauung* – sie ist der indische Bacchus, der nicht der klare sich wissende Geist ist, sondern der *begeisterte Geist* – der sich in Empfindung und Bild einhüllende, worunter das Furchtbare verborgen ist. – Sein Element ist die Anschauung – aber sie ist die *Unmittelbarkeit*, welche nicht vermittelt ist – dem Geiste ist diß Element daher unangemessen. Die Kunst kann daher ihren Gestalten nur einen beschränkten Geist geben; – die Schönheit ist Form, sie ist die Täuschung der absoluten Lebendigkeit, die sich selbst genügt, und in sich geschlossen und vollendet sey. – Diß Medium der Endlichkeit; die Anschauung kann nicht das Unendliche fassen; es ist nur *gemeynte* Unendlichkeit. Dieser Gott als Bildsäule, diese Welt des Gesanges, welche den Himmel und die Erde, die allgemeinen Wesen in mythischer individueller Form, und die einzelnen Wesen, das Selbstbewußtseyn umschließt; – es ist *gemeynte* nicht *wahre* Vorstellung, – es ist nicht die Nothwendigkeit, – nicht die Gestalt des *Denkens* darin; – die Schönheit ist vielmehr der Schleyer, der die Wahrheit bedeckt, als die Darstellung derselben. – Oder als *Form* der Lebendigkeit, – [ihr] entspricht der Inhalt nicht, er ist beschränkt; der Künstler fodert daher häufig, daß das Verhältniß

[280] zur Kunst nur Verhältniß zur Form sey, und von dem Inhalt zu abstrahiren sey; – aber diesen Inhalt lassen sich die Menschen nicht nehmen – Sie verlangen Wesen – nicht bloss Form – Der Kenner ist dieser Betrachter der reinen Poësie, und des Verstandes des Künstlers, [ob] die Motive, das Detail, das durchs Ganze bestimmt ist, und es hervorhebt – verständig gewählt, die Parthieen gut auseinandergehalten seyn u.s.f.

Die Kunst ist in ihrer Wahrheit vielmehr *Religion*. Erhebung der Kunstwelt in die Einheit des absoluten Geistes; – in jener gewinnt jedes *Einzelne* durch die Schönheit freyes eignes Leben – aber die Wahrheit der einzelnen Geister ist, Moment in der Bewegung des Ganzen zu seyn – Wissen *des absoluten* Geistes von sich als absolutem *Geiste*; er selbst ist der *Inhalt* der *Kunst*, die nur die Selbstproduction seiner, als in sich reflectirten selbstbewußten Lebens überhaupt ist –

In der Kunst ist α) dieses einzelne Selbst *Eins* nur ein besonderes, der Künstler; – der Genuß der andern ist das Selbstlose, allgemeine Anschauung der Schönheit β) die Bestimmtheit ist einzelner Inhalt – daher seine Unmittelbarkeit als Daseyn – wie des Selbsts getrennt von der *Schönheit* – der Einheit der Individualität und der Allgemeinheit, oder des Selbsts und seines allgemeinen Daseyns. – In der Religion aber wird der Geist sich Gegenstand, als absolut allgemeines, oder als Wesen aller Natur [, des] Seyns und Thuns, und in *der Gestalt* des unmittelbaren Selbsts – das Selbst ist allgemeines Wissen, und die Rückkehr dadurch in sich – Die absolute Religion ist diß Wissen – daß *Gott* die *Tiefe des seiner selbst gewissen Geistes ist*, – dadurch ist er das Selbst aller – Es ist das *Wesen* das reine Denken, – *aber dieser Abstraction entäussert, ist er wirkliches Selbst*; er ist ein *Mensch, der gemeines räumliches und zeitliches Daseyn hat* – und dieser einzelne sind alle Einzelnen – die göttliche Natur ist nicht eine andre als die menschliche – alle andern Religionen sind unvollkommen; – entweder nur Wesen – das furchtbare der Naturmacht, worin das Selbst nur nichtig ist – oder die schöne Religion, – die mythische – ein Spiel,

[281] das des Wesens nicht würdig, ohne *Gründlichkeit* und *Tiefe* ist, wo *das Tiefe das unbekannte Schicksal* ist. Die *absolute Religion* aber ist *das Tiefe*, das zu *Tage herausgetreten* – diß *Tiefe* ist das *Ich* – es ist der Begriff, die absolute reine Macht.

(In ihr ist also der Geist mit seiner Welt versöhnt – der Geist als daseyender ist seine Organisation und Werden durch die Stände, bestimmter Charakter, und bestimmte Pflicht; jedes Selbst hat einen eingeschränkten Zweck, und ebenso beschränktes Thun, – das Wissen von sich als Wesen – in dem Rechte und der Pflicht – ist als reines Wesen und reines Wissen leer, – als erfülltes, eine beschränkte Mannichfaltigkeit – und die unmittelbare Wirklichkeit ein ebenso einzelnes. – Die Moralität ist die Erhebung über den Stand, in ihrem Thun, sich selbst und das Thun ihres Standes weiter zu bringen; – fürs Allgemeine etwas zu thun –)

Aber die *Regierung* steht über allen – der Geist, der sich als allgemeines Wesen, und allgemeine Wirklichkeit weiß; – das absolute Selbst – in der Religion erhebt jeder sich zu dieser Anschauung seiner als [eines] allgemeinen Selbst – Seine Natur, *sein Stand*, *versinkt* wie ein Traumbild, wie *eine ferne am Saume des Horizonts als Duftwölkchen erscheinende Insel* – er ist dem Fürsten gleich – es ist das Wissen seiner als des Geistes – er gilt Gott soviel als jeder anderer. Es ist die Enttäusserung seiner ganzen Sphäre, seiner ganzen daseyenden Welt, – nicht jene Enttäusserung, welche nur Form, *Bildung*, und deren Inhalt wieder das sinnliche Daseyn ist – sondern *allgemeine* der ganzen Wirklichkeit, diese Enttäusserung gibt sie sich selbst als Vollkommenes wieder –

Beyde Reiche der Wirklichkeit und des Himmels kommen aber so noch auseinander zu liegen – Jenseits dieser Welt ist der Geist nur mit sich versöhnt, nicht in seiner *Gegenwart* – Ist er in ihr befriedigt, so ist er nicht der sich über sein Daseyn erhebende Geist; er ist in diesem zu erschüttern, und er wird durch den Krieg und die Noth darin erschüttert und *flüchtet* aus dem *Daseyn* in den

[282] *Gedanken*, aber es ist eine *Sehnsucht des Himmels*, und eine *Sehnsucht ebenso nach der Erde*; *jenes ist das pis aller*. – Er *hat befriedigt* durch die Religion, das Vertrauen, daß die Weltbegebenheiten und die Natur mit dem Geiste versöhnt sind, und keine Mischelligkeit, keine unversöhnte, unselbstische Nothwendigkeit darin herrscht –

Die Religion aber ist der vorgestellte Geist, das Selbst das sein reines Bewußtseyn und sein wirkliches nicht zusammen bringt, dem der Inhalt von jenem in diesem als ein anderes gegenübertritt. –

Der¹⁸⁴⁾ Gedanke – Innre Idee – der absoluten Religion ist diese speculative Idee, daß das Selbst, das Wirkliche, Denken ist; – Wesen und Seyn dasselbe, – diß so gesetzt, daß *Gott, das jenseitige absolute Wesen, Mensch geworden* – dieser *wirkliche*, – aber ebenso diese Wirklichkeit sich aufgehoben eine vergangne geworden, und dieser Gott, der Wirklichkeit und aufgehobne, d. h. allgemeine Wirklichkeit [ist], der Geist der Gemeine ist – *Daß*¹⁸⁵⁾ *Gott der Geist ist* – *diß ist der Inhalt dieser Religion* und der Gegenstand dieses Bewußtseyns – α) des reinen Bewußtseyns α) ewige Wesen, Sohn, und Geist, hier alle dasselbe Wesen; nicht der Unterschied, die Gleichgültigkeit des unmittelbaren Seyns gesetzt diß¹⁸⁶⁾ β) Gott, das Wesen des reinen Bewußtseyns wird sich ein anderes, das Welt

184) *Am Rande*: Die* Religion *Vorstellen* der Einheit des *Wissens* und der *Wahrheit* – oder als Geist [, der] absolutes *Wesen* nicht todtes Wesen sondern diß Leben in sich selbst ist – als Lebendigen Gott – * *Daneben*: dasselbe als Volksgeist nur Unmittelbarkeit

185) *Am Rande*: α *wahre* Religion – insofern das absolute Wesen der Geist ist β *offenbare* Religion ohne Geheimniß – denn Gott ist das Selbst – Gott ist Mensch.

186) *Am Rande*: β) Philosophie Natur, *die in sich geht*; böse wird* – aber umgekehrt ist diß in sich seyn, der Verlust des Positiven, *an sich*; Gott nimmt die Gestalt des *Selbsts an*; diß was *an sich* ist, vorausgesetzte stellt sich in seinem Daseyn** dar – eben daß das Göttliche sich *aufopfert* – jenes *abstracte Wesen*; es ist nicht der Mensch, der stirbt – sondern *das göttliche* eben dadurch wird es Mensch – * *Darüber*: Begriff die reine *Negativität* ** *Darüber*: Enttäusung Bildung – abstracten Wesens

[283] ist – aber diß *Daseyn* ist Begriff – *in sich seyn*, Böses, und die Natur, das Unmittelbare muß als böse vorgestellt werden, jeder zur Einsicht seiner bösen Natur kommen – d.h. daß die Natur in den Begriff umschlägt das *böse, für sich seyn*, gegen das *an sich* seyende Wesen, aber umgekehrt ebenso das *ansichseyende* Wesen [ist]; d.h. *Gott tritt in* der Natur auf – *als wirkliches*; alles Jenseits ist entflohen – Daß nun dieser Gegensatz selbst nichtig ist – das Böse, die fürsichseyende Wirklichkeit nicht an sich ist, sondern allgemein ist – diß stellt sich eben dar an der Aufopferung des göttlichen Menschen – α) die Aufopferung der Göttlichkeit, d. h. des abstracten jenseitigen Wesens ist schon geschehen in seinem Wirklichwerden β) das Aufheben der Wirklichkeit das Werden ihrer Allgemeinheit¹⁸⁷⁾ – allgemeiner Geist – diß aber eine Vorstellung für das Bewußtseyn; – ebenso γ) die Allgemeinheit des Selbsts an ihr selbst – d. h. die Gemeine muß auf ihr Fürsichseyn und unmittelbare Natur Verzicht thun – oder eben sie als das Böse ansehen, und diese Ansicht des Bösen hebt sich auf, durch die Ergreifung jener Vorstellung. – Darstellung im *Kultus*;¹⁸⁸⁾ worin jenes Selbst sich das Bewußtseyn der Einheit mit dem Wesen gibt. – *Andacht* sich selbst in ihm weiß; Kultus.

187) *Am Rande*: unmittelbares Selbst – *Versöhnte Natur* – Einbildung des göttlichen in alles natürliche – Bevölkerung mit Heiligen, Heiligengeschichte – Erscheinungen – überall *unmittelbare Gegenwart* (neue Erde natürliche Sonne ausgelöscht) – *Schmerz* der Religion – *reine Gefühl der Enttäuschung* –

188) *Am Rande*: genießt den Leib und Blut, der sich täglich in seiner Gemeine *aufopfert*, und wird zu diesem einzelnen *Selbst*.

Dieser¹⁸⁹⁾ allgemeine Geist, oder der Geist der Gemeine, ist der *Staat der Kirche*,

189) *Am Rande*: Synthetische Verbindung des Staats und der Kirche

[284] – der *daseyende* wirkliche Geist, sich zum Gegenstande als Geist geworden – aber als Vorstellung und Glauben – Es *ist* der Geist der Gemeine – aber in ihrer Vorstellung flieht er jenseits ihres Selbsts, weit weg von ihr – jenes unmittelbare Wissen und diß Andersseyn, ist nicht vereint – Alles¹⁹⁰⁾ hat die Form der Vorstellung, des Jenseits – ohne Begriff – ohne Nothwendigkeit, – Geschehen – Zufall – Zwar das Wort ewiger Rathschluß und Willen Gottes¹⁹¹⁾ – aber nur gesagt nicht eingesehen – nicht Begriff, nicht Selbst.

190) *Am Rande*: *Ansich* ist ferne – die *Versöhnung* in ihrem *Seyn* ist längst geschehen

191) *Am Rande*: *Schmerz* nicht das Denken – nicht allgemein

Die Kirche hat ihren Gegensatz am Staate, d. h. an dem *daseyenden* Geiste; sie ist *er* erhoben in den Gedanken, der Mensch lebt in zwey Welten¹⁹²⁾ – in der einen hat er *seine Wirklichkeit, die verschwindet*, seine Natürlichkeit, seine Aufopferung, seine Vergänglichkeit – in der andern seine absolute Erhaltung – weiß sich als absolutes *Wesen* – Er erstirbt der Wirklichkeit mit Wissen und Willen, um das Ewige zu erwerben – *das unwirkliche, Leben im Gedanken – allgemeines Selbst – Aber diß Ewige hat sein Daseyn im Volkgeist* – es ist der Geist, der eben nur Geist – *durch diese Bewegung* – der Form noch entgegengesetzt, dem Wesen nach dasselbe [ist] – Diß weiß *die Regierung*, weiß der *Volkgeist*, daß er der wirkliche Geist ist, der sich selbst und den Gedanken von sich enthält. – Der *Fanatismus* der Kirche ist – *das Ewige, das Himmelreich als solches auf Erden einführen zu wollen*, d. h. *der Wirklichkeit des Staates entgegen* – Feuer im Wasser, zu erhalten – eben *die Wirklichkeit des Himmelreichs ist der Staat* – Versöhnung im Denken, der Wesen beyder miteinander durch die Kirche – Sind sie unversöhnt – so ist der Staat und die Kirche unvollkommen. – Der Staat ist der Geist der Wirklichkeit, was in ihm sich zeigt, muß ihm gemäß seyn; er hat das Gewissen nicht zu respectiren, – diß ist das innre, ob es als Handlung, oder Princip der Handlung

192) *Am Rande*: er ist *versichert seiner Versöhnung* – in der Andacht Genuß nicht gegenwärtig

[285] gültig sey muß sich aus ihr selbst zeigen – Die Kirche ist der sich selbst als allgemein wissende Geist – die innre, *absolute Sicherheit* des Staats; der einzelne gilt als Einzelner – alles äußerliche ist an sich unsicher und unstät;¹⁹³⁾ in ihm seine vollkommne Garantie; was der Mensch aus Religion thut, thut er aus seinem Selbstdenken,¹⁹⁴⁾ insofern es nicht ein Einsehen ist – der allgemeine, in aller verschiednen Mannichfaltigkeit des Einzelnen nicht verlassende Gedanken, diß ist Pflicht – oder darein muß ich mich ergeben; es *ist*, ist gerechtfertigt im absoluten Wesen – Moralität im absoluten Wesen, insofern es *mein Wissen* ist – dort absolutes Wesen überhaupt.

193) *Am Rande*: Sie bearbeiten nur einzelnes; sie gelten nicht absolut –

194) *Am Rande*: *Gott ist überall* – ist reines Denken, wenn insgeheim der Mensch mit sich selbst ist – ist eben seine Einsamkeit sein Denken bey ihm

Die Religion als solche ist des Daseyns, der unmittelbaren Wirklichkeit bedürftig – sie [ist] das *allgemeine*;¹⁹⁵⁾ daher unter der Herrschafft des Staats, – und wird von ihm gebraucht, dient ihm – gebraucht – denn sie ist das Wirklichkeitlose, das an dem wirklichen Geiste sein *Selbst* hat, also als aufgehobnes ist. – Umgekehrt ist sie wieder das Denken, das sich über seine Wirklichkeit erhebt; dieser innre Eigensinn, der sein Daseyn Preis gibt, und für seinen Gedanken zu sterben bereit ist, – [ist] das unbezwingbare, das für den Gedanken stirbt, – dem der reine *Gedanke* Alles ist, sein innres Denken als solches oder die *Bedeutung* des Thuns [hat], das sonst als ein zufälliges erscheint – So hoch erhoben worden ist das Denken als solches – um des Glaubens willen freudig in den Tod gegangen – Der Staat aber der sich der Kirche unterwirft, ist entweder dem Fanatismus preisgegeben, und verloren, oder aber [es] wäre das Pfaffenregiment eingeführt, welches nicht die Enttäusserung des Thuns und Daseyns und bestimmten Gedankens, sondern des Willens als eines solchen und zwar im Daseyn als solchem fodert, und zwar nicht gegen das Allgemeine, Anerkanntseyn – sondern gegen einen Einzelnen Willen, als solchen.

195) *Am Rande*: besonderer Stand, bestimmter Charakter.

Der Religion entflieht der Himmel im wirklichen Bewußtseyn – der Mensch fällt auf die Erde herab – und findet nur in der Einbildung, in ihr das religiöse

–

[286] Oder diß Selbstlose der Religion ist an ihr selber so, daß sie der sich nur vorstellende Geist ist – d.h. daß seine Momente für ihn die Form der *Unmittelbarkeit* und des *Geschehens* haben; – daß sie nicht begriffen nicht eingesehen sind. – Der Inhalt der Religion ist wohl *wahr*; aber diß *Wahrseyn* ist eine Versicherung – ohne Einsicht –

Diese *Einsicht* ist die Philosophie, absolute *Wissenschaft* – derselbe Inhalt als der der Religion – aber Form des *Begriffs* – α) speculative Philosophie absolutes *Seyn*, das sich andres, (*Verhältniß wird*) Leben und Erkennen – und wissendes Wissen, Geist, Wissen des Geistes von sich – β) Naturphilosophie – Aussprechen der Idee in den Gestalten des unmittelbaren Seyns – Sie ist das in sich gehen, *böse*, werden zum Geiste; dem als *Begriff existirenden* Begriffe; diese reine Intelligenz ist aber ebenso das entgegengesetzte das Allgemeine, und zwar das sich aufopfert, und dadurch zum wirklichen wird – und allgemeine Wirklichkeit, das Volk ist, die hergestellte Natur, das versöhnte Wesen, an dem jeder sich durch eigne Enttäusserung und Aufopferung sein Fürsichseyn nimmt. –

In der Philosophie ist es *Ich* als solches, welches Wissen des absoluten Geistes ist, im Begriffe in sich selbst, als *diesem*, das allgemeines ist. – Es [ist] hier nicht eine *andre* Natur, nicht die *ungegenwärtige* Einheit, nicht eine Versöhnung, deren Genuß und Daseyn jenseits und zukünftig ist, sondern *hier* – *hier erkennt* Ich das Absolute; es erkennt – es *begreift* – es ist kein anderes – *Unmittelbar*, es ist *dieses* Selbst. – Ich ist diese untrennbare Verknüpfung des Einzelnen und Allgemeinen – und der Einzelheit als Allgemeiner aller Natur – und des Allgemeinen, aller *Wesenheit*, alles *Denkens*. Die *Unmittelbarkeit* des Geistes ist der Volksgeist – oder er als *seyender* absoluter Geist – Die Religion der denkende Geist, der sich aber *nicht selbst* denkt; nicht sich selbst – daher nicht die Gleichheit mit sich selbst – nicht die Unmittelbarkeit. Diß Wissen der Philosophie ist die wiederhergestellte Unmittelbarkeit; – sie selbst ist die Form der Vermittlung, *des Begriffes*; als Unmittelbarkeit ist der sich wissende Geist überhaupt – und er ist *Bewußtseyn*, *unmittelbares* sinnliches Bewußtseyn – das sich unter der Form des Seyenden ein Andres ist – das Entzweyte in *die Natur* – und *Wissen*

[287] *von sich* – Er ist sein *ruhendes* Kunstwerk – das *seyende Universum*, und die *Weltgeschichte*. – Die Philosophie entäussert sich ihrer selbst – kommt bey ihrem Anfange, dem unmittelbaren Bewußtseyn an – das eben das entzweyte ist – Sie ist so Mensch überhaupt – und wie der Punkt des Menschen ist – ist die Welt – und wie sie ist, ist er – Ein Schlag erschafft sie beyde – Was ist vor dieser Zeit gewesen – das andre der *Zeit* – nicht eine andre *Zeit*, sondern die Ewigkeit, der Gedanke der *Zeit* – darin ist die Frage aufgehoben; denn diese meynt eine *andere Zeit*; – aber so ist die Ewigkeit selbst in der *Zeit*, sie ist ein Vorher der *Zeit* – also selbst Vergangenheit – es ist *gewesen*; absolut gewesen, es *ist* nicht – Die *Zeit* ist der reine Begriff – das angeschaute leere *Selbst* in seiner Bewegung, wie der Raum in seiner Ruhe – Vorher eh die erfüllte *Zeit* ist, ist die *Zeit* gar nicht – Ihre Erfüllung ist das wirkliche aus der leeren *Zeit* in sich zurückgekehrte – sein Anschauen seiner selbst ist die *Zeit* – das ungegenständliche – Wenn wir aber sagen, *vor* der Welt – *Zeit* ohne Erfüllung – der Gedanke der *Zeit*, eben das denkende, das in sich reflectirte. – Es ist nothwendig, hinauszugehen über diese *Zeit*, jede Periode – aber in den Gedanken der *Zeit*; – jenes [ist die] schlechte Unendlichkeit, die das nie erreicht – wohinaus sie geht.

Diese Entzweyung ist das *ewige* Erschaffen, d. h. das Erschaffen des *Begriffes* des Geistes – diese sich und ihr Gegentheil selbst tragende Substanz des Begriffes. – Das Universum, so unmittelbar frey vom Geiste – aber muß zu ihm zurückkehren – oder vielmehr sein ist das *Thun*, diese Bewegung – er hat sich die Einheit herzustellen – ebenso in Form der Unmittelbarkeit, er ist die *Weltgeschichte*.¹⁹⁶⁾ In ihr hebt sich diß auf, daß nur *ansich* die Natur und Geist ein *Wesen* ist – der Geist wird zum Wissen derselben.

¹⁹⁶⁾ *Am Rande*: der Mensch wird nicht Meister über die Natur, bis er es über sich selbst geworden ist – Sie ist Werden zum Geiste *an sich*; – daß diß *Ansich daseye*, muß der Geist sich selbst begreifen –